



Prag, Wenzelsplatz, 21. August 1968: »Brüderliche Hilfe«

Wilfried Heidt

**FREIHEIT
DEMOKRATIE
SOZIALISMUS**

Teil I

**Über die Ziele des
Internationalen Kulturzentrums Achberg
und die Wege, die es zum Erreichen
dieser Ziele beschreiten will -
Eine Projektbeschreibung [Januar 1972]**

Teil II

**Texte zum Jahreskongress Dritter Weg
und zum Institut für Sozialforschung
und Entwicklungslehre [Jan./April 1973]**

Siehe hier [1.](#) – [3.](#)

Teil III

**Versuch einer Standortbestimmung:
Über die geistige und historische Position
des Internationalen Kulturzentrums,
seine Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben
[Februar 1974]**

Steht noch nicht zur Verfügung.

**Der dritte Weg als
Zeitnotwendigkeit
und Friedensidee
im sozialen Leben
und im Lebenszu-
sammenhang der
Völker**

© ACHBERGER VERLAG TEIL I 1972, TEIL II 1973
TEIL III 1974

© INTERNETVERSION 2003 © WILFRIED HEIDT

© EDITION MEDIANUM 2003 - In: Wilfried Heidt,
Gesammelte Schriften und Vorträge GSV Band 2

»Wenn es aber *Wirklichkeitssinn* gibt [...], dann muss es auch etwas geben, das man *Möglichkeitssinn* nennen kann. Wer ihn besitzt, sagt beispielsweise nicht: Hier ist dies oder das geschehen, wird geschehen, muss geschehen; sondern er erfindet: Hier könnte, sollte oder müsste geschehn; und wenn man ihm vor irgend etwas erklärt, dass es so sei, wie es sei, dann denkt er: Nun, es könnte wahrscheinlich auch anders sein. So ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles, was ebensogut sein könnte, zu denken, und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist [...].«

Robert Musil [in »Der Mann ohne Eigenschaften«, 1933]

»Die Wirklichkeit ist da, sie muss mit empirischen Mitteln erfasst, aber – was weit wichtiger ist –, sie muss vor allem auf die in ihr liegenden Möglichkeiten befragt werden. Die Sozialwissenschaften prägt ihr Möglichkeitssinn. [...] Wir müssen lernen und lehren, uns mit den etablierten Wirklichkeiten nicht abzufinden. Dies bedeutet keine Rückkehr zur Utopie, sondern nur die Bildung und die Kräftigung eines auf Empirie beruhenden Möglichkeitssinns. Gegen den Strich gilt es zu argumentieren, unsere Lust muss dem Probehandeln gelten. [...]

Wolf Lepenies [in seinem Vortrag »Sozialwissenschaften und sozialer Wandel«, 1998]

Zur Neuauflage der nachstehenden Texte

Die Projektbeschreibungen I – III entstanden während der beiden ersten Achberger Jahre; zu Pfingsten 1971 hatten wir mit dem Betrieb des Humboldt-Hauses, dem institutionellen Ausgangspunkt des Internationalen Kulturzentrums, die öffentliche Arbeit begonnen.

Der Teil I wurde angeregt durch den Besuch eines Amerikaners, der mit einer New Yorker Stiftung in Verbindung stand. Diese förderte nach seiner Darstellung u. a. auch Projekte mit Beiträgen zu den *sozialen Bedingungen des Weltfriedens*. Er war nach den Gesprächen, die wir mit ihm hatten, zu der Ansicht gelangt, dass unsere Bestrebungen vielleicht eine Chance haben könnten, von dieser Stiftung gefördert zu werden.

Wie sich in der Folge zeigte, bezogen sich die Aktivitäten der Stiftung jedoch ausschließlich auf traditionelle Projekte akademisch-theoretischer Friedensforschung. Und so blieb die im Herbst 1971 geschriebene Darstellung ein Dokument unserer damaligen Sicht auf die Aufgaben, die wir uns mit der Achberger Werkstatt im letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts stellten. Ihr Charakter ist der einer Verbindung eines *theoretischen* Ansatzes – nämlich der Idee des Dritten Weges als Alternative zum real-existierenden Kapitalismus wie zum real-existierenden Kommunismus – mit einer *politischen und institutionellen* Strategie zum Ziel der Transformation beider. In diesem Sinne ging es um eine visionäre Projektbeschreibung von unabdingbaren Notwendigkeiten für die Gesellschaft »mit dem Antlitz des Menschen«, wie *Alexander Dubcek* 1968 einmal das an Freiheit, Demokratie und Sozialismus orientierte Ziel des »Prager Frühlings« definierte. Sie bestehen weiter als konkrete Utopie.

Die Teile II und III gehören bereits in den Zusammenhang unserer ersten größeren Veranstaltungsinitiative, des »Achberger Jahreskongresses«, mit dem wir in Anknüpfung an zeitgeschichtlich relevante Ereignisse als Ausgangspunkt für eine entsprechende Bewegung ein internationales Forum zur Diskussion der verschiedenen theoretischen Ansätze des »Dritten Weges« einrichten wollten. Zwischen 1973 und 1980 haben sieben Jahreskongresse stattgefunden. Infolge unserer Beteiligung am Projekt der Partei DIE GRÜNEN, in die wir als »Achberger Kreis« und »FIU«^{*)} die Ideen des Dritten Weges einzubringen versuchten, wurden die Jahreskongresse nicht mehr weitergeführt.

Wenn die vor 33 Jahren aus innerem Enthusiasmus, starkem politischem Engagement und unternehmerischem Mut gefassten Ur-Gedanken jetzt, am Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts, verwandt gestimmte Seelen einer folgenden Generation hinsichtlich künftig zu vollbringender Taten unter veränderten weltpolitischen Bedingungen möglicherweise zu der einen oder anderen Aktivität in der hier beschriebenen Richtung ermutigen würden, wäre das Grund genug, um zu rechtfertigen, dass wir die Texte jetzt wieder zugänglich gemacht haben.

Achberger Verlag / EDITION MEDIANUM, Michaeli 2003

^{*)} Im Teil I »Über die Ziele des Internationalen Kulturzentrums Achberg ...«[1971/72] wird u. a. auch das Projekt zur Gründung einer »Internationalen Freien Universität« vorgestellt. Es ist wahrscheinlich, dass *Joseph Beuys* davon zwei Jahre später zu seiner Initiative einer »Free International University« [1975 ff.] angeregt wurde.

Teil I

**Über die Ziele des
Internationalen Kulturzentrums Achberg
[INKA] und die Wege, die es zum Erreichen
dieser Ziele beschreiten will -
Eine Projektbeschreibung [Januar 1972]**

Inhaltsverzeichnis

I. Die Herausforderung durch die Menschheitskrise der Gegenwart

Armut und Reichtum
Lust am Untergang?
Der Mensch – ein Werdender
Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit:
Grundrichtungen vernünftiger Radikalität
Der Kampf ist die Probe
Selbstbesinnung und der Mut zur Alternative

II. Die dreifache Aufgabe

1. Die Erkenntnisaufgabe

Jenseits von Kapitalismus und Kommunismus
Ein Forum freier Erkenntnis- und Urteilsbildung

2. Die Aufklärungsaufgabe

Kommunismus – keine akzeptable Alternative
Wird der Kapitalismus links unterwandert

2.1 Der Grundimpuls der Neuen Linken

Liberalismuskritik (1)

Liberalismuskritik (2)

Der Grundwiderspruch der Neuen Linken

2.2 Der »Prager Frühling« - eine Sternstunde der Menschheitsentwicklung

Die Dogmatismustendenz der Neuen Linken und der Aufbau einer Bewegung für den Dritten Weg

2.3 Dreigliederung – Die Antwort auf die kommunistische Herausforderung

Eine Chance zum Überleben

2.4 Überwindung des autoritären Machtprinzips als Bedingung der Friedens

Freiheit als Friedensidee

Gleichheit als Friedensidee

Brüderlichkeit als Friedensidee

2.5 Die ungelöste soziale Frage als Ursache des Krieges Machtrieb und Krieg

Ein »neue Mensch«: Voraussetzung des Friedens?

Wirtschaftsstaaten – Ideologiestaaten

Wirtschaftlicher Imperialismus und Kapitalismus

2.6 Der globale Klassengegensatz

Das Ende von Krieg und Klassenkrieg

Irrtümer des Marxismus

2.7 Der Mensch ist zur Freiheit veranlagt

Soziale Urtatsachen

Ausschließlichkeitsanspruch des historischen
und dialektischen Materialismus

Ideologischer Imperialismus und Kommunismus

2.8 Frieden durch Dreigliederung

2.9 Der konkrete Dritte Weg

Der »Prager Frühling« wird weiterleben

3. Die Modell-Aufgabe

Internationale »Front der Freiheit«

Der prinzipielle Mangel aller »Modelle«

3.1 Das Projekt »Die Neue Gesellschaft«

Weltrevolution – Weltevolution

Gegenseitige Ergänzung der Unterschiede

Das Gemeinsame der Neuen Gesellschaft

Die Einheit von »Aufklärung« und »Modell«

Zwei Vorläufer: Dreigliederungsbewegung und »Prager Frühling«

Geistige Reife – Zusammenwirken ohne Vorurteile

Nochmals zum »Prager Frühling«

Aufruf

3.2 Das Projekt »Internationale Freie Universität« (IFU)

Freie Konkurrenz der Ideen

Die Einseitigkeit der Naturwissenschaft,
die Technik und das Schicksal der Menschheit

Pluralistische Wissenschaft

Die Lösung der universitären Konflikte

Selbstverwaltung des Geisteslebens

Reaktionäre »Freiheit« - Revolutionäre Freiheit

Der tumultuarische Geburtsprozess der Freiheit

Die gesellschaftliche und die wissenschaftliche

Relevanz des Projekts

Schritt zur Realisierung

Unterstützung

III. Die projizierten Institutionen

1. Die Entstehungsgeschichte

Die Situation nach 1945

Grundgedanken der Dreigliederungsidee

Die restaurative Gesellschaft der BRD

1966/68 – Der Beginn einer geistigen Wende

Das Projekt: Eine Konsequenz aus der Wende

Die Einladung nach Achberg

2. Was ist geplant?

Zur Finanzierung

Der Ausgangspunkt: Das Humboldt-Haus

Beginn der Arbeit als Heimvolkshochschule
Der nächste Schritt: Ein freies Wissenschaftszentrum
Eine Initiative für tschechoslowakisch Reformer
Die Kosten (Schätzungen)
Wirtschaftsbetriebe in Assoziation mit dem Kulturzentrum

Anhang:

Das Zeitungs-Projekt »Die Freie Presse«

I. Die Herausforderung durch die Menschheitskrise der Gegenwart

Jeder ernsthafte Zeitgenosse, der nicht in Illusionen lebt, ist sich bewußt, daß die Menschheit in einer *schweren Krise* steckt. Soziale Unruhen, Revolutionen und Kriege, wirtschaftliche Machtkämpfe, politische Spannungen und ideologische Feindschaften, häufig genug erst spät erkannte Fehlentwicklungen in Wissenschaft und Technik, die von manchen schon als unaufhaltsam und irreversibel angesehene Ausbreitung der Verschmutzung, Verseuchung und Vergiftung unserer Umwelt und viele andere verwandte Erscheinungen sind Symptome einer Krankheit, über deren wirkliche Ursachen weitgehend noch Unklarheit herrscht.

Zur Erklärung dieser besorgniserregenden Lage hat man sich die verschiedensten Theorien ausgedacht und je nach dem gesellschaftlichen System, in welchem das geschehen ist, richtet sich der Stachel der Theorie gegen fast ausnahmslos alles, was einerseits im *Osten*, andererseits im *Westen* ökonomisch, politisch und geistig gewollt wird.

Obwohl in den letzten Jahren – in den Anfängen durchaus erfolgreiche – ehrliche und ernsthafte Versuche gemacht wurden, über die Grenzen der großen Machtblöcke hinweg zu gewissen Verständigungsansätzen zu kommen, darf man die dabei erzielten Fortschritte in ihrer Bedeutung und Wirkung nicht überschätzen.

Im Vergleich zu dem, was die Völker, Nationen und Staaten im Spannungsfeld des *Ost-West-Gegensatzes* im Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Ideale noch trennt, sind die erreichten Arrangements nur eine hauchdünne Decke über einem noch immer von scharfen Widersprüchen, Gegnerschaften ja Feindseligkeiten tief durchfurchten Feld.

Hinzu kommt, daß die ideologischen, politischen, sozialen und nationalen Fragen ja nicht bloß Ergebnisse verschiedener *Gesellschaftsstrukturen*, sondern auch Erscheinungsformen von *Denk- und Lebensgewohnheiten* der Menschen in der modernen *Zivilisationswelt* sind, die sich in beiden Systemen zeigen.

Insofern ist es keineswegs immer ein Fortschritt in eine menschenwürdigere Zukunft, wenn einerseits der Westen bestimmte – in der Regel *bürokratische* und *zentralistische* – Elemente sozialistischer Organisationsformen beispielsweise im Schul- und Universitätswesen, aber auch in der staatlichen und wirtschaftlichen Planung übernimmt und wenn andererseits im Osten weitgehend unkritisch alle Kräfte in den Dienst der Aufgabe gestellt werden, die kapitalistischen Industriegesellschaften an *materiellem Reichtum* und *ökonomischen Wachstumsraten* einzuholen oder gar zu überholen – blind

für die ungeheuren Schäden, die dadurch sowohl dem Erdenorganismus in den natürlichen Gesetzmäßigkeiten seiner Lebenszusammenhänge als auch dem Menschen an physischer und geistig-seelischer Verkrüppelung und Uniformierung zugefügt werden.

Armut und Reichtum – Warum keine Empörung?

Auch sitzen alle entwickelten Industrienationen – jenseits der Frage Kapitalismus einerseits und Sozialismus/Kommunismus andererseits – im gleichen Boot gegenüber den Problemen in *der Dritten Welt*. Alle reichen (industrialisierten) Völker haben zu deren immer gefährlicheren Zuspitzung in den ganzen Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts ihren Anteil beigetragen.

Warum sind es aber noch immer erst so wenige Menschen, die *wissen*, daß mit den Möglichkeiten der modernen Wissenschaft und industriellen Produktion genügend Nahrung, Kleidung und Behausung für ein menschenwürdiges Leben aller Bewohner unserer Erde geschaffen und alle – was ein auskömmliches Existenzminimum betrifft – gleichermaßen daran beteiligt werden könnten, wenn die Menschheit ihre Fähigkeiten wirklich in den Dienst des menschlichen Bedarfs stellen würde?

Obwohl heute für alle Menschen ein auskömmliches Existenzminimum erreicht werden könnte, geht die tatsächliche Entwicklung dahin, daß die reichen Nationen immer *reicher* und die armen immer *ärmer* werden. Irgendwann wird aber diese Entwicklung *umschlagen* in den Feldzug der Unterprivilegierten gegen die Überprivilegierten; dann nämlich, wenn es den Armen bewußt werden wird, daß *heute* der Reichtum der Reichen die Ursache *ihrer* Armut ist!

Warum sind es unter den wenigen, die um diese Zusammenhänge wissen, wiederum erst wenige, die darüber so empört sind, daß aus dieser Empörung *Weltverantwortung* und der Mut erwachsen könnte, für neue Ziele und Wege im sozialen und im Völkerleben einzutreten?

Lust am Untergang?

Wenn die damit nur stichwortartig angedeuteten Gefahren, die bis in die *Bedrohung der gesamten Menschheitsexistenz* hineingehen, nicht Erfindungen pessimistischer Gehirne, sondern zum Teil schon weit fortgeschrittene *Entwicklungstendenzen* in unserer gegenwärtigen Zeit sind, dann kann es auf die oben gestellten Fragen nur zwei Erklärungen geben: eine *psychologische* und eine *gesellschaftliche*.

Als psychologische Erklärung dafür, daß sich vor allem in den modernen Industriegesellschaften die große Mehrheit der Menschen in diese mit nichts früherem vergleichbare Existenzgefährdung zwar hineinmanövriert hat, aber nun vor diesen Gefahren die Augen verschließt, sich blind stellt oder schläft, wird gesagt: *der Mensch habe eben eine dunkle Lust am Untergang*, oder er sei seinem Wesen nach so träge, daß er sich letztlich nicht mehr wehren wolle

oder könne gegen die Dinge, die er selbst in Bewegung gebracht hat, die sich nun aber anschickten, ihn zu überrollen.

Gesellschaftliche Ursachen der Trägheit des Menschen

Wer sich dieser *fatalistischen* Lust- oder Trägheitstheorie nicht anschließen will, wird der *gesellschaftlichen* Erklärung unserer Frage nachgehen und untersuchen, ob es in den Kultur-, Staats- und Wirtschaftsordnungen der entwickelten Industriegesellschaften Mechanismen, Institutionen und Institutionszusammenhänge gibt, die identifiziert werden können als

- Faktoren, welche der Mehrheit die *Erkenntnis* der Lage, in der sich die Menschheit real befindet, systematisch verunmöglichen oder zumindest sehr erschweren,
- Faktoren, welche die Mehrheit den für sie unüberprüfbaren Meinungen und Urteilen kleiner Gruppen wehrlos ausliefern und
- Faktoren, welche die Mehrheit immer wieder in den blinden Egoismus hineinhetzen und sie nicht zur *Empörung* über die herrschende Ungerechtigkeit, nicht zur Entwicklung und konkreten Übernahme von *Verantwortung* für die Erde und die Menschheit und nicht zu *neuen Ideen* und zu dem *Mut*, für heilende und rettende Ziele und Wege im sozialen Leben und im Zusammenleben der Völker einzutreten, kommen lassen.

Der Mensch – ein Werdender

Der Initiative INTERNATIONALES KULTURZENTRUM ACHBERG liegt die Überzeugung zugrunde, daß der Mensch ein Werdender, ein *entwicklungs- und lernfähiges Wesen* ist, *prinzipiell* durchaus in der Lage, die Welt und ihre Zusammenhänge, ihre Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu *erkennen* und bereit, durch ein *sachgemäßes Handeln für die Gesamtentwicklung* und damit für das Schicksal aller seiner Menschenbrüder konkret Verantwortung zu übernehmen.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Grundrichtungen vernünftiger Radikalität

Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung, *Mitbestimmung* in den Dingen, die alle gleichermaßen und gemeinsam angehen und betreffen (Recht und Gesetz) und sachgemäßes, *verantwortliches Handeln* gegenüber der Entwicklung des Einzelnen und der Gemeinschaft sind keine Utopien. Sie sind möglich – und heute mehr denn je *nötig*, wollen wir aus der Krise, in der die Menschheit steckt, wieder herauskommen.

Aber wir brauchen zur Verwirklichung dieser Ziele *gesellschaftliche Bedingungen*, die von ihrer Struktur her diese Ziele *fördern* und den Einzelnen zur Entwicklung der entsprechenden Fähigkeiten *anregen* entgegengesetzt dem, wie unsere gesellschaftlichen Verhältnisse heute – in Ost und West – als Anpassungsfelder wirken, auf denen die Menschen permanent herausge-

fordert werden, zu *gehören*, zu *funktionieren*, sich *unterzuordnen*, an elitäre Autoritäten zu glauben (z. B. an den sog. Stand der Wissenschaft), ihren Egoismus zu aktivieren, weil nur das den Erfolg bringt, den Wohlstand zu vergöttern usw. usf.

Wir werden im positiven und humanen Sinne nur weiterkommen, wenn wir uns dazu entschließen, unsere gesellschaftlichen Verhältnisse zu verändern, zu *reformieren*, zu *entwickeln*, daß sie Übungsfelder für jene Ideale werden können, die die Menschheit schon seit der Französischen Revolution begleiten: *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*.

Diese Ideale haben ihr Pathos heute verloren, weil sie schlicht dasjenige ins Auge fassen, was wir verwirklichen *müssen*, wenn wir im neuen Jahrtausend nicht einfach so weitermachen wollen wie im alten.

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – oder ***Individualismus, Demokratie und Sozialismus***: sie müssen unsere gesellschaftlichen Strukturen durchdringen, wenn das soziale Leben zu einem Raum werden soll für die Entwicklung der *Urteilsfähigkeit* und des *Engagements* der Menschen. Das bedingt, das wir im Sinne innerer Reformen konsequent *alles* einer Veränderung unterziehen müssen, was an unseren heutigen Ordnungen einer Verwirklichung der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit im Wege steht.

Wenn wir bereit sind, dabei im Prinzip *nichts als heilige Kuh zu tabuisieren*, werden wir den Segen dieser *vernünftigen Radikalität* schnell erleben können.

Der Kampf ist die Probe

Dabei setzen wir die Behauptung voraus, daß sich durch *keine* Veränderung, die im Prozeß der *konsequenten* Reformen erforderlich werden wird, die *Leistungskraft* unserer Gesellschaft *verringert!* Dabei setzen wir zunächst auch voraus, daß bisher der so dringend notwendige Vorstoß zur verwirklichten *geistigen* Freiheit, *rechtlichen* Gleichheit und *sozialen* Brüderlichkeit nicht durch den bösen Willen einzelner (politisch oder wirtschaftlich) einflußreicher Persönlichkeiten oder bestimmter gesellschaftlicher Gruppen grundlegend behindert wurde!

Wir wollen zunächst annehmen, daß bisher einfach noch nicht die hinreichenden *Erkenntnisse* für die praktikable, vernünftige und erfolgversprechende *Neugestaltung* des sozialen Organismus verbreitet waren, und wir aus *diesem* Grund – trotz der besten Bestrebungen aller – in die charakterisierte Menschheitskrise mit ihren vielen verschiedenen Seiten hineingeraten sind!

Erst wenn einmal *mehr* Menschen zum *Kampf* um die Realisierung des Neuen Zieles, an dem alle Menschen teilhaben sollen, entschlossen und angetreten sind, wird man an den Reaktionen der heute noch privilegierten Gruppen erkennen können, ob die zuletzt genannte Voraussetzung wirklichkeitsgemäß war.

Selbstbesinnung und der Mut zur Alternative

So ist das Bild, das die Menschheit am Ende des zweiten Jahrtausends bietet, eine Herausforderung zur *Selbstbesinnung* und zum *Neubeginn*. Angesichts einer illusionslosen Bestandsaufnahme müssen wir eingestehen, daß wir mit unseren bisherigen gesamtgesellschaftlichen Vorstellungen den Konsequenzen, die die industriell-ökonomische Anwendung und Verwertung der Errungenschaften des neuzeitlichen naturwissenschaftlichen Denkens mit sich gebracht haben, nicht gewachsen waren.

Obwohl schon in der ersten Phase der technischen Revolution sichtbar wurde, daß diese neue Art des Wirtschaftens durch ihre ungeheuerere Impulsivität und Dynamik allmählich alles übrige soziale Leben in ihren Bann ziehen und ihren Gesetzen unterwerfen, d.h. *alles zur Ware machen* würde, sind gerade die Strukturen der entwickelten Industriegesellschaften auch im 20. Jahrhundert den Veränderungsforderungen dieser neuen Realität im Prinzip nicht gefolgt. Sie zeigen – gleichgültig ob man auf die kapitalistischen oder kommunistischen "Ordnungen" hinblickt – auch heute noch eine Gestaltung, die der Tendenz zur totalen Verwirtschaftung des Menschen und der Erde nichts Wirksames entgegenstellen kann.

Wenn auch an Gefahren für die Menschheit nicht gering, ist der Gegensatz von Kapitalismus (bürgerlich-liberale Demokratie) und Sozialismus/Kommunismus (Volksdemokratie) angesichts der genannten Tendenz und ihrer Resultate ein Gegensatz von sekundärer Bedeutung. Was der ehem. katholische Priester und Direktor des "Centro intercultural de documentation (CIDOC)" in Cuernavaca (Mexiko), der gebürtige Österreicher *Ivan Illich*, zur Überwindung der gegenwärtigen Menschheitskrise postuliert, gilt deshalb für alle Industriegesellschaften, seien sie nun privatkapitalistisch oder staatssozialistisch verfaßt. Er schreibt in seinem »Aufruf zur Feier«¹:

»Wir sind herausgefordert, die überholten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungen aufzubrechen, die unsere Welt zwischen Überprivilegierte und Unterprivilegierte aufteilen. Wir alle – ob Minister oder Protestler, Geschäftsmann oder Arbeiter, Professor oder Student – sind Mitschuldige. Wir haben es unterlassen herauszufinden, *wie* die notwendigen Veränderungen unserer Ideale und unserer gesellschaftlichen Strukturen herbeigeführt werden können. Daher verursachen wir alle durch unser Unvermögen und durch unseren Mangel an verantwortlichem Bewußtsein das Leiden ringsum in der Welt. Wir sind alle verkrüppelt – manche körperlich, manche geistig, manche seelisch. Deshalb müssen wir gemeinsam daran arbeiten, die neue Welt zu schaffen. Es ist keine Zeit mehr für Zerstörung, für Haß, für Zorn. Wir müssen aufbauen: in Hoffnung, Freude und Feier. Laßt uns erkennen, daß das Streben nach Selbstverwirklichung, nach Poesie und Spiel« –

und wir könnten hinzufügen: nach Brüderlichkeit und Solidarität –

»dem Menschen eigentümlich ist, sobald seine Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Behausung befriedigt sind, und laßt uns diejenigen Tätigkeitsgebiete

¹ *Ivan Illich* (1926 – 2002), in: Almosen und Folter – Verfehlt Fortschritt in Lateinamerika, 1970

auswählen, die zu unserer eigenen Entwicklung beitragen und für unsere Gesellschaft etwas bedeuten... Unsere Freiheit und unsere Macht hängen von unserer Bereitschaft ab, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen... In der Zukunft müssen wir der Anwendung von Zwang und Autorität ein Ende machen, also der Möglichkeit, aufgrund einer hierarchischen Stellung zu verlangen, daß etwas getan werde. Wenn man das Wesen des neuen Zeitalters überhaupt in eine Formel fassen kann, so lautet diese: *das Ende von Privileg und Bevorzugung*. Autorität sollte erwachsen aus der besonderen Fähigkeit, ein bestimmtes gemeinsames Vorhaben zu fördern. Wir müssen von dem Versuch ablassen, unsere Probleme dadurch zu lösen, daß wir Machtverhältnisse bloß *verschieben* oder versuchen, leistungsfähigere bürokratische Apparate zu schaffen. Wir rufen euch auf, teilzunehmen am Wettlauf des Menschen um Reife und mit uns zusammenzuarbeiten an der Erfindung der Zukunft. Wir glauben, daß ein großes Abenteuer der Menschheit eben anhebt: daß die Menschheit bisher daran gehindert wurde, ihre erneuernden und schöpferischen Kräfte zu entwickeln, weil sie von Mühsal überwältigt«

– oder aber, so können wir ergänzen, in den reichen Industrienationen mit dem goldenen Kalb ständig steigender Wachstumsraten geblendet wurde. Wo beides entfällt: wo die *Technik* für alle Menschen – den Möglichkeiten nach heute durchaus erreichbar – die "Mühsal" der materiellen Existenznot aufhebt und unser Bewußtsein die Suggestion des goldenen Kalbes der Wachstumsraten durchschaut, sie als dumpfe Verführung zu Konsumsklaverei und Produktionszwang entlarvt und sich davon emanzipiert –

»steht es uns frei, so menschlich zu sein, wie wir *wollen*... Es geht darum, in der Zukunft zu leben«,

dann werden wir die Probleme der Gegenwart in den Griff bekommen, ehe es zu spät ist und Katastrophen uns verschlingen.

»Schließen wir uns freudig zusammen, um unsere Bewußtheit zu feiern, daß wir unserem heutigen Leben die Gestaltung der morgigen Zukunft geben *können*«
(Zitate I. Illich a. a. O.)

II. Die dreifache Aufgabe

Der Beitrag des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG zu der Aufgabe, "die neue Welt zu schaffen", liegt auf drei Ebenen, die sich gegenseitig tragen und ergänzen sollen.

1. Die Erkenntnisaufgabe

Die *erste Ebene* ist die der *freien Erkenntnis und Ideenbildung*, des Ideenvergleichs, sowie der wissenschaftlichen Begründung und gedanklichen Über-

prüfung der gewonnenen Erkenntnisse. Als konkrete Einrichtung identifiziert sich das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM auf dieser Ebene in Bezug auf die gesellschaftlichen Grundfragen der Gegenwart

- erstens mit jener Einsicht, die besagt, daß die großen Probleme, vor denen die Menschheit heute steht, nur gelöst werden können, wenn wir künftig unser soziales Leben und das Zusammenleben der Völker in den internationalen Beziehungen aus den Impulsen der Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus heraus gestalten;
- zweitens mit jener Auffassung, die feststellt, daß diese drei Impulse nur dann in der Gesellschaft *zusammenwirken* können, wenn wir *abrücken* von allen bisher üblichen *einheitsstaatlichen* Praktiken und uns entschließen zu einer *produktiven Neugestaltung des Verhältnisses von Kultur, Staat und Wirtschaft im Sinne der konsequenten Selbstverwaltung jedes einzelnen Gebietes nach seinen eigenen Grundlagen und Funktionsgesetzen, Aufgaben und Zusammenhängen*; und
- drittens mit der Erkenntnis, daß die Impulse der Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus in ihrer jeweiligen Qualität für den Einzelnen und die Gemeinschaft nur erhalten und fruchtbar gemacht werden können, wenn es zu ihrer *sachgemäßen Verbindung* mit *Kultur, Staat und Wirtschaft* kommt.

Diese sachgemäße Verbindung wird im Zuge *innerer Reformen* nur dann erreicht werden, wenn die Einsicht entsteht,

- daß die *Freiheit die Bedingung für alles Geistesleben ist, soll dieses gesund und optimal produktiv sein*;
- daß die *demokratische Gleichheit* gesellschaftlich nur dort zur Geltung kommen darf aber auch muß, wo es um die Regelung der *Rechtsverhältnisse* im sozialen Leben geht – also im staatlich-politischen Bereich –
- und daß der *Sozialismus* schließlich dort zur Entfaltung kommen soll, wo es in einer *Wirtschaft im Dienste des menschlichen Bedarfs* um das gegenseitige (brüderliche) Austauschen von Leistungen (Waren) geht.

Jenseits von Kapitalismus und Kommunismus

Was sich damit als Gesellschaftskonzeption *jenseits von Kapitalismus und Kommunismus* (Liberalismus und Marxismus) andeutet, kann heute in allen Einzelheiten wissenschaftlich erhellt und begründet werden.

Das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ACHBERG vertritt die genannten drei Hauptaspekte dieser Konzeption als die Erkenntnisfundamente, nach denen alle inneren Reformen als reale Veränderungen der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse im Hinblick auf ihren Fortschritt in der sozialen Verwirklichung der *Würde des Menschen* beurteilt werden müssen.

Obwohl sich das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM also zu der Notwendigkeit der »Dreigliederung des sozialen Organismus«² in der kurz skizzierten Richtung bekennt, beansprucht es für diese Anschauung keineswegs die dogmatische Ausschließlichkeit.

Im Gegenteil: Diese Institution sieht gerade eine ihrer zentralen Aufgaben darin, auf ihrem eigenen Forum und selbstverständlich auch darüber hinaus, die charakterisierte Vorstellung (Dreigliederung) *uneingeschränkt* zur Diskussion zu stellen und der Kritik auszusetzen. Ebenso, wie sich die Mitarbeiter des Zentrums bemühen werden, die Vorstellungen Andersdenkender zu den gesellschaftlichen und menschlichen Grundfragen unserer Zeit gründlich zu studieren und mit den Vertretern der jeweiligen Richtung in den Dialog und in Arbeitsbeziehungen zu kommen.

Wir wollen – auf der Grundlage von *Freiheit* und *Gleichberechtigung* – im INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM und an jedem anderen Ort der Welt, wo sich sonst noch auf denselben Grundlagen Gelegenheit dazu ergibt, mit allen interessierten Menschen – ungeachtet ihrer Weltanschauung und Nationalität, sozialen Herkunft, wissenschaftlichen Position und politischen Richtung – herauszufinden versuchen, *welche Veränderungen* unserer Ideale und unserer gesellschaftlichen Strukturen notwendig sind für die *Ziele der sozialen Befriedung aller Menschen* auf der Erde und des *Friedens im Zusammenleben der Völker*.

Und wir wollen versuchen herauszufinden, auf *welchen Wegen* sich diese Ziele erreichen lassen.

Ein Forum freier Erkenntnis- und Urteilsbildung

Einsicht in das Notwendige tut Not, bevor wir als *aus Erkenntnis handelnde* Menschen – also *freie* – gemeinsam mit der Arbeit beginnen können, »die neue Welt zu schaffen«.

Diese Einsicht in das Notwendige darf aber den Menschen niemals aufgezungen werden, es sei denn, die Einsicht verrate sich selbst. Sie muß *individuell im Element der Freiheit* entstehen, – nur so entspricht sie den Forderungen der Zeit.

Deshalb möchte das INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG in all seinen Einrichtungen und Bestrebungen auf jeweils der Sache angemessene Art und Weise ein solches *Forum sein, auf dem es in Freiheit zur uneingeschränkten Ideen- Erkenntnis- und Urteilsbildung kommen kann*.

² Dies ist der von *Rudolf Steiner* geprägte terminus technicus, mit welchem er die von ihm hier aufgenommene, ab 1919 auch in das Zeitgeschehen hineingestellte neue Sozialwissenschaft begrifflich bezeichnet. Außer in zahlreichen Vorträgen und Aufsätzen entwickelte er diese Idee in einem für die historische Situation am Ende des ersten Weltkriegs pragmatisch-politisch gedachten Zweck in dem im Frühjahr 1919 erschienenen Buch »Die Kernpunkte der sozialen Frage«.

2. Die Aufklärungsaufgabe

Die *zweite Ebene* im Selbstverständnis des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG ist die *Öffentliche Aufklärung*, das öffentliche Wirken für die Erkenntnisse, Ziele und Wege, die auf der ersten Ebene entwickelt und zur Diskussion gestellt worden sind. Das heißt: Das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ist zwar *nicht parteipolitisch* gebunden, jedoch *keineswegs politisch neutral!* Indem es sich zur Aufgabe gestellt hat, durch eine *Vielzahl öffentlicher Aktivitäten* (Verbreitung von Büchern, Broschüren, Flugschriften, Zeitungen; Veranstaltung von Vorträgen, Kursen, Seminaren, Tagungen und Kongressen; Gesprächen und Kabaretts, musikalischen und künstlerischen Experimenten; Herstellung von Filmen, Theaterstücken usw.) entschieden einzutreten für eine

- *freie Entfaltung aller Kultur,*
- *eine demokratische und soziale Rechtsstaatlichkeit*
- *und eine Wirtschaft im Dienste des menschlichen Bedarfs,*

engagiert sich das INKA *bewußt politisch* und zwar im Sinne der *Menschheitsinteressen* durch den Kampf um die Verwirklichung jener Ziele, die in der »Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UN« ausgesprochen sind. Der Kampf für Gruppeninteressen hat der Menschheit in ihrer bisherigen Geschichte immer Krieg und Zerstörung, Not und Verderben gebracht. Durch den Kampf um die *Verwirklichung* der Menschheitsinteressen werden wir Konflikte überwinden können und der Völkerverständigung dienen.

Eine neue kommunistisch orientierte Bewegung

Obwohl alle praktischen Versuche, die vornehmlich in Europa mit der *marxistisch-leninistischen Lehre* seit über einem halben Jahrhundert gemacht werden, gezeigt haben, daß diese Lehre *keine* akzeptable *Alternative* zum System der *parlamentarischen Demokratie* auf *privatwirtschaftlicher* Grundlage ist, können wir seit der Mitte der sechziger Jahre in allen westlichen Ländern eine bemerkenswerte Entwicklung verfolgen.

Besonders größere Teile der jungen Generation wenden sich aus Enttäuschung über den *Widerspruch* zwischen den hohen *liberalen Idealen* und der konkreten »*repressiven*« gesellschaftlichen *Wirklichkeit* der *kommunistischen Ideologie* zu. Diese Bewegung einer ursprünglich rein intellektuellen *Elite* verstand sich von Anfang an nicht als Ansammlung eines *theoretischen*, radikaloppositionellen Bewußtseins. Sie war und ist *zum Kampf entschlossen*.

Wird der Kapitalismus von links unterwandert?

Nachdem die kapitalistischen Festungen Schule, Universität, Presse-Konzerne und parlamentarisches System im direkten Ansturm in den Jahren 1967 bis 1969 nicht zu erschüttern waren und auch die Strategie der "Großen Verweigerung" auf Schwierigkeiten im Durchstehvermögen ihrer Anhänger stieß, hat vor zwei Jahren der "*Marsch durch die Institutionen*" begonnen.

Da seither spektakuläre Aktionen kaum noch auftreten, glauben viele Bürger, der "linke Spuk" sei nun vorüber. Wer etwas Einblick in die Szene hat, weiß, daß sich die marxistische Strömung keineswegs zurückgezogen hat. Im Gegenteil; sie sickert langsam aber kontinuierlich und zielsicher in alle Kanäle der Gesellschaft und ihre Einrichtungen ein.

Der groß angelegte *Infiltrationsprozeß*, der den Staatsapparat ebenso umfaßt wie das Schul- und Universitätswesen, die Massenmedien und, last but not least, die Betriebe, ist in Gang gekommen. Hinter harmlos klingenden Organisationen, die mit öffentlichen Mitteln sogar großzügig subventioniert werden, wie z. B. »Pfadfinder« oder »Naturfreunde«, verbergen sich bereits straff organisierte *Kadergruppen*, die ihr Ziel verbissen anstreben: die *Diktatur einer kommunistischen Partei*. Zwar stehen wir erst ziemlich am Anfang dieser Entwicklung, doch es wäre vielleicht ein verhängnisvolles Versäumnis, wenn wir dieser Entwicklung tatenlos zusehen, sie nicht mit vollem Ernst verfolgen und *beantworten* würden.

Der Grundimpuls der Neuen Linken

Beantworten womit? Diese Frage setzt eine andere voraus: Wie konnte es in den westlichen Wirtschaftsgesellschaften mit ihrem hohen Lebensstandard überhaupt zu dieser linken, inzwischen *orthodox*-marxistisch geprägten Bewegung kommen?

Ihren Ausgang hat diese Bewegung zweifellos in bestimmten *Bewußtseinsverhältnissen* der jungen Generation, Verhältnisse, die es in früheren Jahrzehnten – besonders nach den beiden großen Weltkriegskatastrophen – zwar auch schon gegeben hat, die aber damals *weniger deutlich ausgeprägt* und sicher erst in einer *kleineren Anzahl* von Zeitgenossen gelebt haben. Dafür jedoch, daß diese gesellschaftskritische, politisch engagierte Bewegung zu Zeiten *höchsten Wohlstands* (für die meisten Menschen in den reichen Nationen) auftrat, gibt es keine historischen Vorbilder. Und – das ist obendrein verwunderlich – diese Bewegung wurde ja anfangs fast ausschließlich von solchen Menschen getragen, die in der Wohlstandsgesellschaft später durchaus zu den Privilegierten gehören würden.

Was veranlaßte diese "Privilegierten von morgen" ab der zweiten Hälfte der sechziger Jahre – im Unterschied zu ihren Vorgängern zwischen 1945 und 1965 – nicht mehr die lukrative *Karriere*, sondern die *Revolution* anzustreben? Dazu veranlaßten sie die neuen Bewußtseinsimpulse, mit denen sie ausgestattet waren und die sie nun kämpferisch zum Ausdruck brachten:

- *Antiautoritär* fühlten sie und sagten folglich allem, was sie als Fremdbestimmung und Zwang von außen erlebten und erkannten, den Kampf an; sie wollten nicht mehr nur funktionieren in einem Produktions- und Verwaltungsapparat, dessen Funktionsgesetze vorgegeben waren, denen man sich möglichst widerspruchslös anzupassen hatte (wenn man seine Leistung auch gut honoriert bekommen wollte). Sie wollten nicht mehr die *Objekte* sein der

gesellschaftlichen Prozesse, sie forderten die *Mitbestimmung* in dem, *was und wie* etwas geschehen sollte.

- *Solidarisch* fühlten sie mit allen Menschen auf der Welt, die zu den Benachteiligten des Fortschritts gehörten und sich zum Teil auch militärisch zu wehren begonnen hatten gegen Ausbeutung und Fremdherrschaft. Vietnam und die Revolutionsbewegungen in Mittel- und Südamerika gehörten zu den Urerfahrungen, an denen dieses *universelle Menschheitsbewußtsein* entflammte.

Und als die jungen radikalen Kritiker dann begannen, im öffentlichen Leben – sicher recht tumultuarisch – *antiautoritär und solidarisch* aufzutreten und *einzutreten für die Mitbestimmung in der Schule*, in der *Universität*, im *Betrieb* und *einzutreten für das Ende des Kriegs in Vietnam*, den Sturz der faschistischen Militärregierung in Griechenland, des Schah-Regimes in Persien, der Diktaturen in Lateinamerika usw., da antwortete der bürgerlich-»liberale« Staat auf diese Aktivitäten exakt so, wie *Herbert Marcuse*, einer der Lehrer der Neuen Linken, es als charakteristisch für die Erscheinungsform dieses Staates in der »spätkapitalistischen Überflußgesellschaft« beschrieben hatte, noch bevor es neu-linke Aktivitäten überhaupt gab: nämlich »*repressiv*«. ³

Und weil die Neue Linke zunächst fast ausschließlich aus Intellektuellen bestand (Schülern und Studenten in erster Linie), war es nur konsequent, daß sie an dieses Phänomen des "repressiv" reagierenden Staates, den sie in Gestalt der prügelnden Polizei sinnlich erfahren konnte, *denkerisch-analytisch* heranging, um die Ursachen des Konfliktes *rational* zu erklären.

Liberalismuskritik (1)

Die grundlegenden Zusammenhänge waren schnell erkannt, der *Scheincharakter* der Liberalität und Demokratie in der kapitalistischen Gesellschaft durchschaut und das *Prinzip des Privateigentums am Kapital* als Wurzel aller gesellschaftlichen Widersprüche und Verzerrungen höchster Menschheitsideale - wie Freiheit und Demokratie - identifiziert.

Auch wenn man diese analytische Logik als einseitig ansieht, kann man doch nicht sagen, sie sei falsch. Denn es stimmt schon, daß jene Widersprüche und Verzerrungen die konsequente *Folge des Liberalismus* sind, dessen undifferenziert und verschwommen gedachter Begriff der Freiheit, indem er verwirklicht wurde, notwendigerweise zur *Aufhebung* der Freiheit *der Mehrheit* zugunsten immer mächtiger werdender kleiner Gruppen führte.

³ *Herbert Marcuse*, Repressive Toleranz, in: Kritik der reinen Toleranz, 1968 – Marcuse (1898 – 1979) gründete 1930 neben *Erich Fromm* (1900 – 1980) und *Marx Horkheimer* (1895 – 1973) das Institut für Sozialforschung in Frankfurt (»Kritische Theorie«). 1932 Emigration nach USA, ab 1940 amerikan. Staatsbürger; danach Professor für Philosophie und Politische Wissenschaften an verschiedenen Universitäten der USA. Mit seinen wichtigsten Werken »Triebstruktur und Gesellschaft« (1955), »Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus« (1958) und »Der eindimensionale Mensch« (1964), die zu den wichtigsten Büchern der »Kritischen Theorie« gehören, beeinflusst er stark die Studentenbewegung der 60er Jahre.

Der Liberalismus hat von Anfang an die Freiheitsidee als geistiges *und* ökonomisches Ordnungsprinzip begriffen. Aber er war, was die *öffentlichen* Angelegenheiten des Schul- und Hochschulwesens betrifft, insofern inkonsequent, als, durch liberale Politik gefördert, die Regelung dieser Angelegenheiten immer extensiver vom *Staat* "übernommen" wurden (staatl. Berechtigungswesen, Lehrer als Staatsbeamte, staatl. Lehrpläne und Prüfungsordnungen, staatl. Aufsicht usw.).

Welches *Interesse* sich in dieser ständig bedrückender werdenden liberalen Inkonsequenz offenbart, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist der Staatsdirigismus von der *Sache* der Erziehung, der Bildung, der Wissenschaft her gesehen absolut überflüssig, ja ein Entwicklungshindernis!

Diese *liberale Inkonsequenz*, den Staat mit der Oberaufsicht und Verwaltung des Bildungswesens zu beauftragen, ist übrigens von allen kommunistischen Gesellschaften übernommen worden und stellt in diesen bekanntlich ein Zentrum der Macht der Parteibürokratie über das Bewußtsein der Menschen dar.

Liberalismuskritik (2)

Mehr treu geblieben ist der Liberalismus seinem Freiheitsbegriff in *ökonomischer* Hinsicht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der *Freiheit zum privaten Eigentum* an Kapital, Produktionsmitteln und Grund und Boden.

Dieses Prinzip führt im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf unaufhaltsam zur Ausschaltung der Schwächeren durch die Stärkeren. Immer mehr Menschen werden als Nicht-Besitzer *existentiell abhängig* von den Besitzenden (Arbeitsplatz, Miete usw.) und *geistig abhängig* von denen, die durch Kapitalmacht die Möglichkeit haben, *ihre* Interessen und Meinungen durch *massenhafte* Verbreitung in der Presse, in den Illustrierten und Magazinen, in der Großwerbung usw. den Menschen mit der Methode eines sanften Terrors aufzuzwingen. Dem Leser werden die Meinungen, Wünsche und Urteile (Interessen) der Mächtigen geschickt dosiert verabreicht. Auf Dauer wird er sich mit deren Gedanken, die ja in der Regel nicht *seine* Interessen widerspiegeln, identifizieren, weil alle *echten* Alternativen unbekannt bleiben.

Damit liefert der Liberalismus in der Konsequenz seiner Realisierung die *Kultur den wirtschaftlichen Prinzipien* der Rentabilität, der guten Verkäuflichkeit und der Kapitalkonzentration aus. Er *verhindert* schließlich die Freiheit als Lebensbedingung geistig kultureller Prozesse ebenso, wie er selbst auf dem Felde der Wirtschaft die freie Konkurrenz der Produkte durch Monopolbildungen wesentlich einschränkt.

Übrig bleibt in diesem System nur die "Freiheit" weniger Großkapitalisten,⁴ die über eine immer unbegrenztere Machtfülle verfügen. Das engt natürlich auch den Spielraum des politischen Handelns mehr und mehr ein. Die Politiker und die demokratischen Organe werden zu Instrumenten der Interessenvertretung einer kleinen Minderheit, die Volkstretungen (Parlamente)

⁴ Die sog. Vermögensbildung des kleinen Mannes ändert am Antidemokratischen dieses Systems nichts!

zu »Transmissionsriemen«⁵ der Wünsche einflußreicher Magnaten der Industrie und der Banken.

So sehen die Systemkritiker der jungen Generation die Verflechtungen in der spätbürgerlichen Gesellschaft und die Resultate aus den Widersprüchen der liberalistischen Ideologie. Ist diese Sicht *im Prinzip* falsch?

In der *Wirklichkeit* ist es sicher so, daß es selbstverständlich auch unter Industriellen und Politikern Persönlichkeiten gibt, die aus subjektiv ehrlichen Bestrebungen im Sinne der großen Menschheitsforderungen (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) handeln wollen. Doch meinen auch wir, daß das Schicksal der Menschheit heute nicht mehr von einem solchen *System* der ungeheuren Machtfülle weniger abhängen darf.

Dieses System *muß* geändert werden, das wissen selbst viele von jenen, die sich – vielleicht weil sie keine echte Alternative kennen – heute noch zu diesem System bekennen. Und dieses System, die Neue Linke »entdeckte« das wieder, steht und fällt mit dem privaten Eigentum am Kapital.

Von dieser Erkenntnis, die ja identisch ist mit einem Kernpunkt der marxistischen Lehre, bis zur Übernahme der *gesamten* marxistisch-leninistischen Ideologie, war es dann nur noch eine Frage der Zeit, zumal ja alternative Konzeptionen weit und breit nicht bekannt waren.

Der Grundwiderspruch der Neuen Linken

Die Aufnahme der kommunistischen Ideen war aber zunächst doch nicht so unproblematisch und selbstverständlich, wie es Außenstehenden vielleicht erscheinen mochte. Schließlich waren diese Ideen nur der einen Seite jenes neuen Bewußtseins der jungen Generation verwandt, das sich mit der Mitte der sechziger Jahre auszuleben begann. Verwandt war der kommunistischen Ideologie der brüderlich-solidarische, *kollektivistisch* und menschheitlich geprägte Impuls des neuen Bewußtseins.

Zu dessen anderem, dem *antiautoritären, individualistischen* Element, steht die marxistisch-leninistische Lehre in schärfstem Widerspruch. Und weil in der kritischen Bewegung die *Impulse zunächst* stärker waren als die ideologische *Reflexion*, galt in der Anfangsphase das sowjetische *autoritäre* Modell des Kommunismus samt seinen Ablegern als *indiskutabel*. Die Sowjetunion wurde nicht als Paradigma, vielmehr geradezu als Feind des *wahren* Sozialismus angesehen. Dort, so fand man, war die Revolution verraten worden.

Der »Prager Frühling« - Eine Sternstunde der Menschheitsentwicklung

Dieses Verständnis bestätigte sich dramatisch 1968, als durch eben diese Sowjetunion jener Versuch – noch ehe er sich überhaupt entfalten konnte – zunichte gemacht wurde, dessen Resultate sich höchstwahrscheinlich auch auf das Denken, Empfinden und Wollen der Neuen Linken, ihren individuel-

⁵ Johannes Agnoli, Die Transformation der Demokratie, 1968

len und menschheitlichen Grundimpulsen gemäß, prägend ausgewirkt hätten: 22 Divisionen des Warschauer Paktes überrollten die noch zarten Blüten des *Prager Frühlings*, der so hoffnungsvollen Reformbewegung in der Tschechoslowakei.

Dadurch konnte eine historische *Sternstunde der Menschheitsentwicklung* nicht ausreifen. In Prag war man bereit, aus den Erfahrungen mit dem stalinistischen System die Lehren zu ziehen. Es entstand »der imponierende Gedanke des tschechoslowakischen Experimentes, den demokratischen Sozialismus mit dem großen Programm der persönlichen Freiheiten zu verbinden«. ⁶

Millionen Bürgerinnen und Bürger der ČSSR bekannten sich »zu den Idealen der Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus« (Sviták a. a. O.). Sie hatten erkannt, daß diese drei Ideale sich *gegenseitig* bedingen; d. h. daß es ohne geistige Freiheit und ohne politische Demokratie auch keine funktions- und leistungsfähige sozialistische Wirtschaftsordnung geben kann.

Sie hatten aber auch erkannt, daß sie ihr Ziel nur erreichen könnten, wenn sie den *parteibürokratischen Zentralismus restlos abbauen* würden. Das war das Signal zum Einmarsch der roten Zaren aus Moskau und ihrer Handlanger aus der DDR, Polen, Ungarn und Bulgarien am 21. August 1968.

Wir erwähnen diesen Vorgang hier zunächst deshalb, weil – paradoxerweise – durch ihn auch die Neue Linke im Westen allmählich in jenes Fahrwasser geriet, indem sie *heute* – soweit sie straff *organisiert* ist – segelt.

Zwischen 1966 und 1968 war deutlich geworden, daß es der kritischen Bewegung nicht gelingen konnte, *aus sich selbst* heraus zu einem klaren Begriff ihres *antiautoritären* Bewußtseinses zu kommen. Im *traditionellen* kommunistischen Ideenfeld war ein solcher Begriff nicht zu finden. Da standen, getragen von der marxistischen Philosophie, nur jene *kollektivistischen* Begriffe zur Verfügung, welche im Menschen *kein Individual-*, sondern ein *Gattungswesen* sahen: »das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse« (Marx).

Diese Anschauung kann folgerichtig *nicht* zum Wesen der *geistigen Freiheit* vorstoßen, weil sie nicht mit der *Autonomie* des denkenden Erkennens rechnet. Sie steht insofern auch dem *antiautoritären* Impuls verständnislos, ja feindselig gegenüber. Sie sieht in ihm einen Restbestand »kleinbürgerlichen Bewußtseins«. Damit ist er Sand im Getriebe der proletarischen Revolution! Das heißt: es muß auf seine *Vernichtung* hingearbeitet werden. Und diese Vernichtung gelang!

Die Dogmatismustendenz der Neuen Linken und der Beginn einer Bewegung für den Dritten Weg

Der *antiautoritäre Impuls*, die *eine* Lebensquelle der Neuen Linken, war schon in den Herbstmonaten des Jahres 1968 stark gelähmt und wurde in

⁶ Ivan Sviták (1925 – 1994), Verbotene Horizonte, 1970

seiner »Richtigkeit« bezweifelt. Es entstand die Theorie von »Ende der anti-autoritären Phase«.

Die kritische Bewegung war nicht mehr fähig zur *unvoreingenommenen* Beobachtung und Verarbeitung ihrer eigenen *Erfahrungen* und *Bewußtseinstatsachen*. Sie war noch immer fast ausschließlich eine Bewegung von Intellektuellen, die sich mit dem Leben nicht unmittelbar durch Anschauung und *eigene* Gedankenbildung, sondern durch vorgebildete "Theorien" *vermittelt* auseinandersetzte. Das führte zu einem immer intensiveren Aufnehmen der dogmatischen, materialistisch-kollektivistischen Begriffe aus den Lehren des Marxismus-Leninismus. Die jungen Systemkritiker lebten sich mehr und mehr in diese individualitätslosen Begriffe ein und das brachte schließlich den so hoffnungsvollen Freiheitskeim, den antiautoritären Impuls, zum Ersticken.

Nur zwei Dinge hätten das verhindern können: Einmal die unbehinderte *Weiterführung des Experimentes der Prager Reformer*. Sie hatten den *orthodoxen* Kommunismus in Theorie und Praxis schon überwunden und waren zu einem Begriff der *gesellschaftlichen* geistigen Freiheit gekommen.

Das Faktum der *tschechoslowakischen Revolution* hätte sehr wahrscheinlich auf die neue Linke im Westen so gewirkt, daß auch sie durch *Anschauung der Praxis* des Beispiels der ČSSR zur *Weiterbildung der sozialistischen Begriffe*, d.h. zu einer Freiheitskonzeption, zu einer durch Demokratie vermittelten *Dialektik von Freiheit und Sozialismus* gekommen wäre. Das hätte sie vor einem Rückfall in den orthodoxen Dogmatismus bewahren können.

An dem anderen Versuch, die Neue Linke noch während der antiautoritären Phase zu der *Einsicht in die gegenseitige Bedingtheit von Freiheit, Demokratie und Sozialismus* zu bringen, waren einige der Initiatoren des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG – u. a. auch der Verfasser – aktiv beteiligt. In vielen Diskussionen und Veranstaltungen in der ganzen Bundesrepublik und West-Berlin haben sie versucht, die geistige Entwicklung der kritischen Bewegung durch die Idee des Dritten Weges zu beeinflussen.

Aber es waren damals noch *zu wenige Menschen und finanzielle Mittel*, die zur Verfügung standen. Eine *entscheidende* Wirkung konnte *unmittelbar nicht* erreicht werden. Ende 1968 mußten wir feststellen, daß bei den meisten Gruppen der Neuen Linken der Dogmatisierungstrend im Sinne des orthodoxen Leninismus oder in der maoistischen Variante schon so weit fortgeschritten war, daß eine *Auseinandersetzung* in der Hoffnung auf Öffnung ihres Denkens als nicht mehr aussichtsreich empfunden wurde.⁷

Wir mußten immer wieder erleben, wie bei Menschen, die sich engagiert mit den marxistischen Anschauungen eine gewisse Zeit beschäftigt hatten, die *Fähigkeit der genauen Beobachtung sozialer Vorgänge und die vorurteilsfreie Begriffsbildung* allmählich schwand und wie *ihr individuelles Frei-*

⁷ Hier Hinweis auf Frankfurter Kongress Jan. 1969 (DU) und FR vom 23. Jan. 69

heitsstreben abstarb zugunsten eines autoritär gearteten Glaubens an die sogenannten »objektiven Gesetzmäßigkeiten der geschichtlichen Entwicklungen«, wie sie der historische Materialismus definiert.

Menschen, die sich den *abstrakten Begriffen* des Leninismus verschrieben hatten, ohne jemals das *praktische Leben*, das aus diesen Begriffen hervorkam, über eine längere Zeit im kommunistischen Alltag erfahren zu haben – nicht als Funktionär, sondern als Arbeiter oder Angestellter, als Student oder Professor, als Journalist oder Schriftsteller, als Ingenieur oder Hausfrau –, solche Menschen waren in der Regel nicht mehr zu einem kritischen Blick auf diese Lehre zu bewegen.

Diese Beobachtungen führten uns im Laufe des Jahres 1969 dazu, alle Kraft in den *Aufbau einer alternativen Bewegung* mit der Dreigliederung des sozialen Organismus als Grundkonzeption zu investieren. Nun galt es, die Erkenntnis so weit wie nur möglich zu verbreiten, daß die historischen Forderungen der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit *nur* erfüllt werden können

- auf dem Boden eines *sich selbst verwaltenden Geisteslebens* (Schul- und Hochschulwesen, Presse, Radio, Fernsehen, Kunst, Religion usw.),
- auf dem Boden einer ebenso konsequent *sich selbst verwaltenden Wirtschaft* im Dienste des menschlichen Bedarfs (assoziative Regelung der Warenprozesse, Produktion, Verteilung und Konsum)
- und auf dem Boden eines *demokratischen Rechtsstaates*, der durch entsprechende Grundrechte und Ausführungsgesetze dafür sorgt, daß
- sich die Kultur in allen ihren Zweigen wirklich uneingeschränkt frei entfalten kann,
- für die Befriedigung der materiellen Grundbedürfnisse aller in gleicher Weise *gesorgt* ist (Existenzminimum für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Sicherheit bei Krankheit und Alter darf nicht von der persönlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen Menschen abhängen; dies muß grundrechtlich garantiert sein) und der
- durch entsprechende Regelungen vorsieht, daß nur Waren den Gesetzen der wirtschaftlichen Abläufe unterliegen dürfen, *niemals* aber die menschliche Arbeit, niemals Grund und Boden, niemals die Produktionsmittel. Wird Arbeit, Grund und Boden oder Kapital »angeeignet« – ob privat oder staatlich spielt im Prinzip keine Rolle –, ist die unmittelbare Folge davon die Herrschaft von Menschen über Menschen, die Korruption der geistigen Freiheit und die Verzerrung des demokratischen Rechtsstaates (s. o.).

Dreigliederung –

Die Antwort auf die kommunistische Herausforderung

Aus kleinsten Anfängen haben wir 1969 damit begonnen, für diese Einsichten und Forderungen, die ja die Antwort sind auf die Frage, wie wir zum sozialen

Frieden und zum Völkerfrieden kommen können, *öffentlich* zu wirken. Im Verlauf dieser Aufklärungsarbeit sind mittlerweile *in über 50 europäischen Orten Gruppen* entstanden, die nun für diese Ziele und Wege eintreten und untereinander in einem *Informations- und Koordinationskontakt* stehen.

Auch diese Gruppen gehören mit zu den Voraussetzungen, aus denen dann 1971 das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ACHBERG, das nun in verschiedener Weise zum *Mittelpunkt* dieser Bewegung werden soll, entstanden ist. Von hier aus soll in den kommenden Jahren diejenige Alternative verstärkt in die Welt gestellt werden, die wir als eine *echte* Antwort auf die kommunistische Herausforderung ansehen: Den dritten Weg als *Dreigliederung des sozialen Organismus*.

Eine Chance zum Überleben

Das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ACHBERG *sieht in der Aufklärung über diese Konzeption seinen entscheidenden Beitrag angesichts der gegenwärtigen Menschheitskrise*. Die Dreigliederung des sozialen Organismus ist nach unserer Überzeugung der wirkliche *Ausweg* aus dem Dilemma der großen Gegensätze – des *ideologischen* Gegensatzes zwischen Ost und West ebenso wie des *sozialen* zwischen Nord und Süd. *Wenn immer mehr Menschen sich mit diesen Ideen auseinandersetzen, Zugang zu ihnen finden und sie aktiv unterstützen, haben wir eine echte Chance zum Überleben als Menschheit*.

Überwindung des autoritären Machtprinzips als Bedingung des Weltfriedens

Alle Versuche, zum Weltfrieden, zur Völkerverständigung, zur Sicherung der geistigen Freiheit des Einzelnen und der elementaren Lebensrechte für alle zu kommen, werden nur Scheinlösungen sein, wenn Frieden und Verständigung, Freiheit und materielle Sicherheit gesellschaftlich weiterhin durch Machteliten in Frage gestellt werden können.

Deshalb ist die Voraussetzung für eine friedliche Menschheitsentwicklung heute die Ausschaltung des autoritären Machtprinzips, die Ausschaltung der Herrschaft von Minderheiten. Das gilt für das staatlich-politische Leben ebenso wie für die Wirtschaft; und geistig-ideologischer Machtwille ist blockiert, wenn ihm die Wege zur Usurpation staatlicher und wirtschaftlicher Organe abgeschnitten sind. Genau dieses aber würde die Dreigliederung des sozialen Organismus bewirken durch die funktionelle Trennung von Staat, Wirtschaft und Geistesleben. Herrschaft verwandelt sich durch diese Trennung in ein Verhältnis wechselseitiger Unterstützung.

Freiheit als Friedensidee

Was hier *Trennung* genannt wird, darf *nicht* als abstrakte, künstliche *Teilung* mißverstanden werden. Die "Dreigliederung" ist dem Menschen und damit

der Gesellschaft *wesensgemäß*.

Der moderne Mensch hat ein *Urbedürfnis* nach *freier Entfaltung seiner Persönlichkeit*. Das *Geistesleben* ist jenes soziale Feld, auf dem er das – ohne damit je das Recht seiner Mitmenschen zu tangieren oder gar zu verletzen – *uneingeschränkt* kann, – vorausgesetzt, das Geistesleben ist wirklich *frei*, d.h., keiner anderen Autorität als *der* jedes einzelnen unterstellt. In allem Geistesleben *muß* Freiheit herrschen, *muß* die *absolute Selbstbestimmung* gelten, wenn man *gesellschaftlich* dem Urbedürfnis nach freier Entfaltung der Persönlichkeit entsprechen, also die *Menschenwürde* in diesem Punkt *verwirklichen* will.

Dem *kann* auch entsprochen werden, wenn als gesellschaftliches *Grundrecht* die Anerkennung der *Freiheit des Andersdenkenden* gilt. Gegner der absoluten *geistigen* Freiheit – auch in Bezug auf das Verständnis von Schule, Erziehung, Religion und Wissenschaft – werden nur solche Menschen sein, die entweder als Minderheit oder als Mehrheit die »Führung« beanspruchen. Beim geistigen Element der Entfaltung der Persönlichkeit geht es aber heute nicht mehr um die »Führung« durch Minderheiten oder Mehrheiten; es geht es einzig und allein um die *Selbstbestimmung*.

Weil diese Selbstbestimmung ein Urbedürfnis des modernen Menschen ist, beschwören alle alten autoritären Mächte und Gesellschafts-Strukturen, die sich dieser Forderung widersetzen, ständig Aufstände und Revolten, soziale Krisen und Revolutionen herauf. Dieser Konflikt wird sich in immer neuen Anlässen äußern, bis die Friedensidee der Freiheit in die gesellschaftlichen Verhältnisse Eingang gefunden hat.

Gleichheit als Friedensidee

Der moderne Mensch hat aber auch ein *Urbedürfnis nach Gleichberechtigung*, insofern er *Mensch unter Menschen* ist. Und es ist ein Element dieses Urbedürfnisses nach Gleichberechtigung, dass der moderne Mensch das Zustandekommen und die Art und Weise der jeweiligen Rechtsverhältnisse, die das gesellschaftliche Zusammenleben und Zusammenarbeiten regeln sollen, *mitbestimmen* will. Und er will jene, die er gegebenenfalls mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt hat, z.B. die Parlamentarier, effektiv *kontrollieren* können.

Man kann geschichtlich verfolgen, wie sich dieses Urbedürfnis des Menschen nach *Gleichheit an Rechten vor dem Gesetz* in den letzten zweihundert Jahren immer mehr differenziert und *ausgeweitet* hat. Äußerte sich dieser Impuls zunächst in ganz lapidaren Forderungen wie der Abschaffung der Leibeigenschaft usw., so erstreckt er sich heute

- auf die real mögliche Sicherung eines Existenzminimums für alle Menschen (menschenwürdige Nahrung, Kleidung, Wohnung, Alters- und Krankenversorgung)

- auf die Verwirklichung des gleichen Rechtes auf Erziehung, Bildung und Ausbildung eines jeden nach seinen Fähigkeiten und Anlagen, auf die rechtliche Gleichstellung aller im Arbeitsleben (Aufhebung des Widerspruches Arbeitgeber – Arbeitnehmer)
- und auf die Neutralisierung des volkswirtschaftlichen Produktivvermögens im Hinblick auf die Fragen des Eigentums an Produktionsmitteln, Kapital und Grund und Boden usw.

Der moderne Mensch drängt immer mehr danach, im Sinne der *demokratischen Mitbestimmung* direkten Einfluß auf die Regelung aller Machtfragen in der Gesellschaft zu nehmen. Aus einem Urbedürfnis des modernen Menschen kommt der *Impuls zur direkten Demokratie*. Das Vertrauen in parteibürokratische Eliten, auch wenn sie demokratisch gewählt werden, ist sehr stark im Abklingen.

Die Forderung nach *unmittelbarer Mitbestimmung* wird stärker und stärker werden. Das *Rechts- oder Staatsleben* ist jenes soziale Feld, auf dem dieses basisdemokratische Element zur Geltung kommen *muß*, wenn man gesellschaftlich dem Urbedürfnis nach Gleichberechtigung entsprechen, also die *Menschenwürde* in diesem zweiten Punkt *verwirklichen* will. *Und alle alten autoritären Mächte und Gesellschaftsstrukturen, die sich der Forderung nach direkter demokratischer Mitbestimmung und Kontrolle widersetzen, werden dadurch in der Welt fortlaufend Unruhen herausfordern, vom Protest bis zum militärischen Konflikt. Soziale Zerstörungen werden an der Tagesordnung bleiben, bis die Friedensidee der direkten Demokratie in die gesellschaftlichen Verhältnisse Eingang gefunden hat.*

Brüderlichkeit als Friedensidee

Schließlich hat der Mensch, weil er auch *Naturwesen* ist und die Gesetzmäßigkeiten des natürlichen Lebens in ihm wirken, ein *Grundbedürfnis* nach all den Dingen, die er in *materieller Hinsicht zu seiner Existenzhaltung* braucht, und was er – ebenfalls in materieller Hinsicht – benötigt, um an den *Errungenschaften der modernen Zivilisation teilhaben* zu können.

Es ist das *Wirtschaftsleben* jenes soziale Feld, das die Aufgabe hat, den Menschen die Befriedigung ihres materiellen Bedarfs zu ermöglichen. Dieses Wirtschaftsleben hat im Zeitalter der industriellen Produktion den Charakter der *Arbeitsteilung* angenommen. Und was offenbart sich im Wesen dieser Arbeitsteilung? Es offenbart sich die Tatsache, daß die Menschen heute alle ihre besonderen Leistungen in den Dienst der Bedarfsbefriedigung ihrer Mitmenschen stellen und selbst von deren Leistungen leben.

Dieses an sich *brüderliche* oder *sozialistische Prinzip* im Wesen der Arbeitsteilung, kommt uns in der Regel nur deshalb nicht zum Bewußtsein, weil das herrschende Profit-, Lohn- und Gehaltssystem sich zwischen den Austausch von Leistungen hineinschiebt und die Realitäten verdunkelt. Dieses System

unterstellt der Tätigkeit des Einzelnen das *Scheinmotiv*, er arbeite im Unternehmen *für sich*. Was aber nichts anderes bedeutet, als den *brüderlich-sozialistischen* Vorgang der arbeitsteiligen Wirtschaft – nämlich die eigene Leistung ganz und gar in den Dienst des Bedarfs seiner Mitmenschen zu stellen – ins *Egoistische* umzubiegen.

Diese wirklichkeitswidrige Vorstellung hat enorme Konsequenzen! Sie bewirkt nämlich dasjenige, was man als den *Sozialdarwinismus* der »freien Konkurrenzwirtschaft« bezeichnen kann: der »Fähigere« wird zum Stärkeren, der den Schwächeren von sich abhängig macht oder ihn gleich ganz »verschlingt«. Dieser dem triebhaften Egoismus geschuldete Selbstbetrug hat auch zur Folge, daß schließlich der Sinn und die Aufgabe der Wirtschaft, für den *Bedarf* der Menschen zu arbeiten, verloren gehen. Produziert wird dann in erster Linie des Profites, des Geldeinkommens wegen. Das ist das *Ziel* der Ökonomie, unabhängig davon, ob die Produktion noch sinnvoll oder schon längst *absurd*, vielleicht sogar *existenzbedrohend* geworden ist.

Dieser Widersinn funktioniert, so lange es gelingt, bei den Konsumenten immer neue Bedürfnisse hervorzulocken. Dergestalt wird mit Hilfe raffinierter psychologischer Verführungsmethoden⁸ die Produktion immer weiter in die Höhe getrieben. Die *Konsumsklaven*⁹ sind die Kehrseite der Produktionsklaven; mit anderen Worten: die besten Garanten für die Aufrechterhaltung der modernen Arbeitssklaverei. Der Kreis, dem die Täuschung über das Wesen der arbeitsteiligen Wirtschaft zugrunde liegt, ist geschlossen.

Wohin führt das? Zur *Selbstvernichtung* des Menschen: *physisch, geistig, seelisch!* Die grenzenlose Aufblähung des materialistischen Produktionsprinzips macht die Menschen geistig und seelisch zu Krüppeln. "*Mechanisierung des Geistes, Vegetarisierung der Seele*" und »*Animalisierung der Leiber*«: das hat z. B. *Rudolf Steiner* als Zukunft Menschheit vorausgesehen, wenn man nicht erkennen wolle, daß das Wirtschaftsleben auf eine *brüderliche* Grundlage gestellt werden müsse.

Heute ist diese futurologische Perspektive von 1919 schon weitgehend traurige Wirklichkeit geworden. Und das produktions-, weil profitorientierte Wirtschaften hat durch die Zerstörung der Umwelt die physisch-biologischen Existenzmöglichkeiten der Menschen und der Natur schon so sehr verschlechtert, daß uns nüchterne naturwissenschaftliche Forscher nur noch wenige »Jahre der Gnade« geben als eine Art Galgenfrist zum Umdenken ...

Vielleicht ist dieser Trend zum Untergang nur das Ergebnis einer ungeheuren geistigen Verwirrung, in welche die Menschheit während der Neuzeit hineingeraten ist und die in unserer Gegenwart einem schrecklichem Ende zuzutreiben scheint. Vielleicht hat der Wahnsinn aber auch Methode? Lassen wir

⁸ Siehe *Vance Packard*, Die geheimen Verführer, 1957

⁹ Siehe *Republikanische Clubs Lörrach/Hamburg/Sylt*, Die Verbraucher sind nur die Konsumsklaven, in: Frankfurter Rundschau 23. Januar 1969 (www.WillensBekundung.net/grundlagen.html)

die Frage ruhig offen, doch sorgen wir *entschlossen* dafür, daß unser Wirtschaftsleben, wie es die Gesetze der Arbeitsteilung schon seit über einem Jahrhundert fordern, auf den Boden der Brüderlichkeit, des *Sozialismus* gestellt wird.

Dann brauchen wir nur das zu produzieren, was wirklicher – *freier* – *Bedarf* der Menschen ist. Dann wird der Mensch *befreit sein von der Überlistung zum Verbrauch* von Dingen, die sich letztlich doch wie ein Bumerang gegen ihn selbst richten. Dann werden sich *neue Wertmaßstäbe* bilden können. Dann wird der Mensch sich aus der Versklavung an seine Produkte befreien, und er wird seinen erfinderischen Geist wirklich in den Dienst des menschlichen Bedarfs stellen können. Dann werden wir wieder *Zeit* haben, uns selbst zu finden, und es wird eine *neue Kultur* entstehen aus dem Interesse und der Freude an geistiger Kreativität und seelischer Entwicklung. Und wir werden um so *mehr Zeit* haben, *je vernünftiger* wir die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens regeln und *je rationeller* wir die Herstellung und die Verteilung der Waren und *je lebensgemäßer* wir ihren Verbrauch gestalten.

Daß der sogenannte "freie Markt" dies ebenso wenig leistet wie irgend eine Form zentral-staatlicher Planung, ist seit langem historisch bewiesen. Das *brüderliche* Prinzip des *assoziativen Sozialismus*, das heißt der jeweiligen *freien Absprache* zwischen Produzenten, Händlern und Konsumenten ist die Alternative.

Und es gilt zum dritten: Alle alten autoritären Machtgruppen und Gesellschaftsstrukturen, die sich der Notwendigkeit des assoziativen Sozialismus verschließen, werden über kurz oder lang vor der destruktiven Konsequenz ihres Handelns stehen, der Zerstörung des Lebens! Dies werden wir nur verhindern können, wenn die Friedensidee der Brüderlichkeit in die gesellschaftlichen Verhältnisse Eingang findet.

Die ungelöste soziale Frage als Ursache des Krieges

Für das friedliche Zusammenleben der Völker auf der Erde ist die Verwirklichung der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit durch die Dreigliederung des sozialen Organismus ebenso die Voraussetzung wie für gesunde gesellschaftliche Verhältnisse und die Wiedergesundung der ökologischen Verhältnisse in der Natur.

»Alle Kriege und Vernichtungsaktionen, die im letzten Jahrhundert über die Menschheit gekommen sind, besitzen ihren letzten Ursprung darin, daß sie mit materieller Gewalt Probleme lösen wollen, die nur geistig gelöst werden können, und welche geistig gelöst werden müßten, aber bisher nicht wurden.

»Die hinter beiden Weltkriegen (hinter dem abscheulichen Krieg in Vietnam, hinter der empörenden Okkupation der CSSR durch die Sowjetunion

usw.) wirkende letzte Ursache ist die Ungelöstheit der sozialen Frage«. ¹⁰ Was heißt das?

Machttrieb und Krieg

Allen Konflikten, Auseinandersetzungen und Feindschaften liegen – im Persönlichen wie im Überpersönlichen Bereich – unterschiedliche oder gegensätzliche Gedanken-, Gefühls- oder Lebenseinstellungen zugrunde. Immer, wenn diese Verschiedenartigkeiten von Menschen und Volksgemeinschaften sich nicht ausschließlich im Geistigen, als *Geisteskämpfe* ausleben, sondern irgendwelcher materieller Instrumentarien bedienen, ist Machtausübung oder Zerstörung die Folge. Der Stärkere versucht im geeigneten Moment, den oder die Schwächeren seinem Willen unterzuordnen, sie in den Dienst *seiner Zwecke* zu stellen, beziehungsweise sie auszuschalten, wenn sie sich nicht seinem Willen beugen wollen.

Gewisse psychologische Richtungen vertreten gegenüber diesem Phänomen die Theorie, es äußere sich darin ein *unausrottbarer Wesenszug* des Menschen in der Schicht seiner *Triebnatur*. Man sieht in diesem Phänomen dann den Ausdruck des menschlichen *Aggressionstriebes*! Diese Theorie sieht im Aggressions- oder *Machttrieb* folgerichtig auch die Wurzel alles kriegerischen Handelns des Menschen. Eine solche Anschauung muß zu der Behauptung führen, *Krieg* sei in der Geschichte schlechthin *unausrottbar*, weil er ja in der unausrottbaren Triebnatur des Menschen begründet sei. –

Wir können uns an dieser Stelle nicht eingehender mit dem *Menschenbild* der angeführten Theorie auseinandersetzen; in den wissenschaftlichen Einrichtungen des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG wird auch dies geschehen können. Mit verhältnismäßig wenigen Gedanken jedoch kann einsichtig gemacht werden, daß zumindest die Schlußfolgerung dieser Theorie – die Wurzel des Krieges betreffend – nicht absolut gilt, sondern eine *nur relative Berechtigung* hat. Das heißt: Krieg *kann* ausgeschaltet werden, Völkerfrieden *ist* erreichbar, wenn man durchschaut, *wie* unsere *sozialen Strukturen umgebaut* werden *müssen*, um zum Ziel einer *friedlichen Weltentwicklung* zu kommen.

Ist ein »neuer Mensch« die Voraussetzung des Friedens?

Diese Auffassung wäre von vornherein utopisch, wenn sie einen grundlegend »neuen Menschentypus« in Sinne von aggressionsfreien, in ihren Gemütern friedvollen Zeitgenossen voraussetzen würde. Sie ist hingegen realistisch, wenn wir damit die Frage meinen, auf welchen *Wegen* wir trotz des »unvollkommenen« und keineswegs »vollendet friedfertigen« Menschen zur Überwindung von Krieg, Unterdrückung und Zerstörung im Völkerleben kommen

¹⁰ ... als einer Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsfrage im oben charakterisierten Sinne. Siehe *Folkert Wilken*, Die Weltkriege als Folge der ungelösten soziale Frage, in: Ein Leben aus freier Mitte, Festschrift für Ulrich Noack, 1961

können. Die im folgenden beschriebenen Erkenntnisse und Wege werden, wenn wir sie anerkennen und beschreiten, zum Ziele führen.

Wirtschaftsstaaten – Ideologiestaaten

Als eine Folge des I. Weltkrieges begann, was nach dem II. Weltkrieg zu planetarischem Umfange sich ausweitete: die *Polarisierung in Wirtschaftsstaaten im Westen und Ideologiestaaten im Osten*. Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft hatten wir in *Mitteleuropa* eine verderbliche Mischung beider Staatstypen in einer Kombination ihrer abstrusesten Verzerrung. Daran zerbrach Mitteleuropa. Nach dem II. Weltkrieg wurde die eine Hälfte in das westliche, anglo-amerikanische Wirtschaftsstaatsystem integriert, die andere Hälfte dem östlichen Ideologiestaatenbündnis unter sowjetischer Führung angeschlossen.

Wirtschaftlicher Imperialismus und kapitalistisches System

Der Polarisierung in Wirtschaftsstaaten und Ideologiestaaten – beide verwurzelt in der Ungelöstheit der sozialen Frage – entsprechen die beiden Formen des modernen *Imperialismus*: des mehr *wirtschaftlich* motivierten und des mehr *ideologisch* motivierten. Ihr gemeinsamer Nenner ist die militärische Aktion, der *Krieg!*

Die Wurzel des wirtschaftlichen Imperialismus mit seiner militärischen Konsequenz sind die Triebkräfte des kapitalistischen Systems: Machtdenken, Prestigegefühl, Konkurrenzkampf, ständige Produktionssteigerung zwecks Steigerung der Profitraten, – eine Tendenz, die aus sich heraus bestrebt ist, an nationalen Grenzen nicht haltzumachen.

Der *Trend zur Internationalität*, zur Ausdehnung aller volkswirtschaftlichen Prozesse in weltwirtschaftliche war zwar der modernen, technisch-industriellen, *arbeitsteiligen* Produktion von Anfang an *wesenseigen*, doch finden wir folgerichtig auch auf der überstaatlichen Ebene wieder, was uns bei der sozio-ökonomischen Analyse der Arbeitsteilung schon entgegentrat: das Phänomen der egoistischen Umdeutung *an sich* kooperativ-brüderlicher Zusammenhänge.

Als historisch die Möglichkeiten herangereift waren, durch technisch-industrielle Verwertung des neuzeitlichen naturwissenschaftlichen Denkens den *gesamten Erdenorganismus kontrolliert* zu ergreifen und seine Reichtümer durch eine entsprechende Bearbeitung und Verteilung *sinnvoll in den Dienst aller Menschen zu stellen*, schoß der *bürgerliche Individualismus*, dessen *Freiheitsgefühl* stark an den Begriff des *Privateigentums* gebunden war, in dieses neue Wirtschaftsleben hinein und stellte dessen Möglichkeiten *expansiv* in den Dienst der Konstitution des Bürgertums als herrschender *Klasse*.

Die Formierung derjenigen, die, um existieren zu können, in die industrielle Produktion zwar eingespannt, aber als vom Eigentum Ausgeschlosse-

ne nur über ihre Arbeitskraft verfügten, zur *Gegenklasse (Proletariat)*, war die unvermeidliche Folge der gruppen- und klassenegoistischen Umdeutung der modernen arbeitsteiligen Güterproduktion.

Diesseits aller ideologischen Verfärbungen der geschichtlichen Entwicklung, muß also gesagt werden, daß der Ursprung der *Klassenkämpfe* seit dem 19. Jahrhundert in der Konstituierung der Bourgeoisie als gruppenegoistische Klasse zu sehen ist. Und *die Basis dieser Klasse ist eben – volks- wie weltwirtschaftlich betrachtet – die unsachgemäße, den Tatsachen der Arbeitsteilung wesensfremde, private Ausnutzung* (Beherrschung) der industriellen Verwertung der neuzeitlichen Naturwissenschaft.

Der globale Klassengegensatz

Aus *diesem* Widerspruch, der in der Existenzform des Bürgertums selbst liegt, entstanden in der Folge alle Menschheitsgeiseln, die wir am Eingang dieser Darstellung genannt haben: soziale Unruhen, Revolutionen und Kriege, wirtschaftliche Machtkämpfe, politische Spannungen und ideologische Feindschaften, Fehlentwicklungen in Wissenschaft und Technik, die Zerstörung unserer Umwelt. Wo innergesellschaftliche Widerstände gegen die Herrschaft der bürgerlichen Klasse über die Wirtschaft aufflammten, stellte der staatliche Machtapparat (durch Polizei und Militär) wieder Ruhe und Ordnung her.

Der Staat wurde zu einem Instrument der ökonomischen Interessen der Bourgeoisie gemacht. Und da der Staat seinerseits während des 19. Jahrhunderts das öffentliche Geistesleben der Gesellschaft (Schule, Erziehung, Wissenschaft; später dann auch Teile der Massenmedien) *okkupiert* hatte, war der Weg frei für jene Entwicklung, die dann ganz besonders nach dem II. Weltkrieg zur nahezu totalen *Integration* der sogenannten Lohnabhängigen in das Interessensystem der Privatwirtschaft führte. Relative Beteiligung dieser lohnabhängigen Schichten am wachsenden Reichtum in den Industriegesellschaften und systematische Bearbeitung des Bewußtseins der Massen (in Bildung, Ausbildung und Information) führte zu einem Gesellschaftstypus, der, oberflächlich betrachtet, nicht mehr den Charakter einer *Klassengesellschaft* hatte.

Erst die Studentenbewegung, die Neue Linke und die großen Streiks in mehreren Ländern des Westens in den Jahren 1968/69, haben diese Anschauung als Trugbild entlarvt und ins Bewußtsein gehoben, daß die Klassenstrukturen heute in den hochentwickelten Industrienationen bloß *verdeckt* sind. Sie offenbarten sich heute in dem immer tiefer werdenden *Gegensatz der Industrienationen zur Dritten Welt* (Asien, Afrika, Lateinamerika). Dieser *globale Gegensatz* zwischen reichen Völkern, die immer reicher und den armen, die immer ärmer werden, ist das Ergebnis einer *ökonomisch motivierten Imperialismus*.

Die *conditio sine qua non* dieses Imperialismus ist die polizeistaatliche o-

der *militärische Aktion, der Krieg*. Dort nämlich, wo international dem Eindringen fremder, ökonomischer Interessen von den jeweiligen Bevölkerungen aktiver oder passiver Widerstand entgegenkommt. Wo es nicht gelingt, kollaborierende Militärregierungen oder feudalistische Cliques zu etablieren, kommt es zum direkten Einsatz der Militärmaschinerie.

Den *international organisierten*, ökonomisch motivierten Imperialismus gibt es erst nach dem II. Weltkrieg. Obwohl auch schon vorher starke wirtschaftliche Interessen zu den Kriegsereignissen beitrugen und in ihnen wirkten, waren doch immer noch die Restbestände der alten, nationalstaatlich orientierten Politik beigemischt. In der ersten Hälfte der fünfziger Jahre kam es dann zu den *westeuropäisch-atlantischen* militärisch-politischen und wirtschaftlichen *Bündnissystemen*. Sie haben einerseits ein *antikommunistisches* Ziel, sind aber andererseits auch ein Instrument der internationalen Interessenvertretung des organisierten Kapitalismus unter Führung der Vereinigten Staaten.

Das Wesen der westeuropäisch-atlantischen Bündnissysteme besteht in der totalen *Verklammerung* der besitzbürgerlich verfaßten *Oligopolwirtschaft* mit dem parlamentarisch angelegten Staatsapparat, dessen Grundlage die Herrschaft einer *Parteienoligarchie* oder einer direkten Diktatur (z. B. Spanien, Portugal, Griechenland usw.) ist.

Daß die Mehrheit der Menschen im westeuropäisch-nordatlantischen Raum mit diesen Bündnissystemen und ihren Wirkungen noch einverstanden ist, hat seinen Grund in der Tatsache, daß in allen Ländern, die zu den Bündnissen gehören, das *Bewußtsein der Menschen gelenkt* wird: auf dem Sektor der Information und Meinungsbildung durch das privatwirtschaftlich geregelte Pressewesen, in Radio und Fernsehen durch die Oligarchie der systemkonformen gesellschaftlichen Verbände (Parteien, Gewerkschaften, Kirchen) und unmittelbar durch den Staat in der Erziehungs-, Bildungs- und Wissenschaftsorganisation (durch staatliches Berechtigungswesen, staatliche Lehrpläne, Lernziele usw.).

Diese *Verfilzung von privatwirtschaftlichen Interessen, staatlichen Instrumentarien und kulturellen Einrichtungen* ist der Grund dafür, daß es auch heute noch in *globalen* Dimensionen, von dieser einen Seite her, zu internationalen Konflikten und zu Kriegen kommen kann.

Das Ende von Krieg und Klassenkrieg

Entflechten wir diesen unnatürlichen, *menschenwidrigen* Komplex! Freie Urteils- und Meinungsbildungsmöglichkeiten durch ein *autonomes, unabhängiges, auf sich selbst gestelltes Informationswesen* und durch *Schulen und Universitäten, die sich selbst verwalten* – ohne daß Staat und Wirtschaft hineinregieren und hineindirigieren können: *das* sind die Voraussetzungen, damit *erkannt* werden kann, wo die *Ursachen* liegen von *Krieg und Klassenkrieg!*

Geben wir uns nicht länger damit ab, daß kleine parteipolitische Minderheiten (angeblich) unsere Interessen vertreten! *Regieren wir selbst durch die direkte Demokratie* auf der Grundlage freier und gleichberechtigter Aufklärung im autonomen Geistesleben! "Demokratisch heißt ja, ganz exakt: an der Rechtsstruktur mitwirken" (*Joseph Beuys*).

Auch Krieg oder Frieden dürfen nicht mehr von der Macht von Minderheiten abhängen. Nur die Mehrheit kann den Frieden dauerhaft schützen, weil er in ihrem Interesse ist. Nehmen wir der Wirtschaft das Unsinnige, mit dem sie im Kapitalismus unauflöslich verschweißt ist – den privaten Profit! Geben wir ihr den Sinn, der ihrem Wesen und ihrer Aufgabe entspricht: den Bedarf aller Menschen zu befriedigen. Das wird dann das Ende sein von Ausbeutung und Unterdrückung, in physischer, seelischer und geistiger Hinsicht. Das wird dann wirklich das Ende sein der Herrschaft von Menschen über Menschen!

Irrtümer des Marxismus

Und die gleichen Forderungen müssen erhoben werden gegenüber der *kommunistischen Scheinalternative*, jenem autoritär-bürokratischen System der Diktatur einer Monopolpartei, das doch das *verleugnete Kind* der bürgerlichen Welt ist, das sich – inzwischen zum machtmäßig ebenbürtigen Gegenüber herangewachsen – gegen seine Herkunft richtet.

Das Schicksal dieses Kommunismus hat die tragische Wurzel, daß seine zuerst von Marx und Engels begründete Theorie auf einer unrealistischen Menschenkunde (Anthropologie), auf einer verkappten (materialistischen) Metaphysik aufbaut. Sie formuliert sich a priori antiindividualistisch, weil sie gar nicht vorurteilsfrei an *den* Menschen herantritt, sondern das *bürgerliche* Individuum zur Grundlage ihrer Analyse macht. Dieses ist aber an sich schon keine *anthropologische*, sondern eine *soziologische* Kategorie und als solche mit den Widersprüchen behaftet, die sich dann gesamtgesellschaftlich im Konflikt von Lohnarbeitern und Kapitalbesitzern niederschlagen.

Dieses Motiv ist schon prägend für das Denken des jungen Marx, obgleich beim *jungen* Marx auch Elemente erscheinen, die zur Begründung einer wirklichkeitsgemäßen Anthropologie hätten führen können. Wissenschaftlich greift Marx ab dem »Kommunistischen Manifest« (1848) nur noch auf seinen sozioökonomischen Ansatz zurück.

Das ergab dann in Ausführung eine Gedankenrichtung, die den Begriff des *Widerspruchs* in seiner konkreten Gestalt *nur* als *Klassenkampf* mit dem Ziel der "Diktatur des Proletariats" fassen konnte. Es wurde eine dogmatische *Annahme* vorausgesetzt, die angesichts der bürgerlichen Gesellschaft zwar nahelag, aber wissenschaftlich nicht zu begründen ist, die Prämisse nämlich, daß *der Mensch an sich* das Produkt der gesellschaftlichen Verhältnisse sei, sein Bewußtsein bestimmt von seinem »materiellen Sein«.

Diese Theorie nimmt auch für den Gang der Geschichte »objektiv wirkende Gesetzmäßigkeiten« an, kommt also zu einem *doppelten Determinismus*, der auch dem Proletariat die Richtung des gesellschaftlichen Handelns vorgibt.

Das heißt in seiner politischen Konsequenz für die historische Situation seit dem Auftreten der industriellen Produktion und damit des Bürgertums: *Kampf für die proletarische Revolution*. Denn wie der Bourgeois in seinem Handeln durch das »materielle Sein« des privaten Eigentums am produktiven Kapital, also in seinem *Erkennen und im Handeln vom Profitinteresse* »bestimmt« ist, so ist der Proletarier durch seine Klassenlage »bestimmt«, seine Arbeitskraft verkaufen zu müssen, *von den Produktionsverhältnissen als Mensch zur Ware gemacht zu werden*. Diese *Negation des Menschen im Proletarier* soll aufgehoben werden durch die (revolutionäre) Errichtung der kommunistischen Gesellschaft, in der dann das neue Gesetz gilt: »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.«

Der Mensch ist zur Freiheit veranlagt

Dieses Konzept ist insofern ein *tragisches*, als seine Begründer und Anhänger aus dem Erleben der frühkapitalistischen Konkurrenzwirtschaft mit Sicherheit zu einer das Menschliche rehabilitierenden humanen Lösung der sozialen Frage kommen *wollten*, aber aufgrund eines *materialistisch-anthropologischen Vorurteils* in ihrer Philosophie einem *Irrtum* über die wahre Gestalt der sozialen Frage anheimfielen.

Hätte Marx den von ihm festgestellten Klassengegensatz bis an die Wurzel zurückverfolgt, hätte er erkennen können, daß die Art und Weise, *wie* die *bürgerlichen* Individuen die neuen Produktivkräfte und Produktionsgesetze interpretierten und ergriffen, weder diesen gemäß war, noch dass der Mensch von seinen materiellen Lebensumständen *schlechthin und unentrinnbar* in seinem Bewusstsein »bestimmt« ist, *das Wesens der Arbeitsteilung* zu missdeuten. Hätte Marx die Elemente der Gesellschaft und den Menschen unvoreingenommen betrachtet – und in seinen Frühschriften kam er dieser Einsicht recht nahe –, hätte er schon zu jenen Einsichten kommen können, die ein gutes halbes Jahrhundert später *Rudolf Steiner* zur *Begründung der modernen Geisteswissenschaft* geführt haben.

Steiner konnte zeigen, daß der Mensch – solange er *noch nicht* zum Bewußtsein seiner selbst gekommen ist – durchaus »bestimmt« ist von Verhältnissen sozialer und seelischer Natur; daß es aber zugleich einen *Weg zur Selbstbestimmung*, zu einem Handeln aus individuellen Erkenntnissen und insofern zu einem *freien* Handeln gibt für jeden, der das in seinem Denken zunächst passive »ICH« durch eine verstärkte (meditative) Denkaktivität zur autonomen Instanz der inneren Souveränität aufbaut, die dann auch als Quelle für die Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse zur Verfügung steht.

Soziale Urtatsachen

Damit konnte Steiner nachweisen¹¹, daß der Mensch in seinem Erkennen und in seinen Taten *prinzipiell nicht determiniert*, sondern *zur Freiheit veranlagt ist*.

Diese Einsicht bedeutet z. B. für die Frage des Entstehens der Klassengesellschaft, dass sie entstand, weil das Bürgertum sich dergestalt formierte, dass die ihm Zugehörigen aus *egoistisch-triebhaften Motiven* in das Wirtschaftsgeschehen eingriffen, diese Form aber im Gegensatz zu den *neuen Bedingungen* der arbeitsteiligen, wissenschaftlich-technischen Produktionsweise stand. Als die Bourgeoisie sich zur herrschenden Klasse erhob, handelte sie also *nicht sachgemäß*, d. h. *nicht aus einer objektiven Erkenntnis der Wirklichkeit*, sondern aus *subjektivem Interesse*.

Der *bürgerliche Mensch*, der sein Freiheitsgefühl hauptsächlich auf das private Eigentum bezieht, handelt insofern *nicht* in Sinne des *selbstbewußten, freien Menschen*. Der *freie Bürger* erkennt die sozialen Zusammenhänge wie sie *sind*. Er mischt in diese Erkenntnis keine subjektiven Zweckbestimmungen. Der freie Bürger orientiert seine gesellschaftlichen Ziele an den Tatsachen der Wirklichkeit, die sich folgendermaßen beschreiben lassen:

- Die *Urtatsache des Geisteslebens* ist das *autonome Ich* eines jeden Menschen, das – gesellschaftlich gesehen – nur respektiert wird, wenn die Menschenindividualitäten die gesamte Kultur *individuell bestimmen, gestalten und verantworten* können.
- Die *Urtatsache des Rechtslebens* ist die *Gleichheit aller Menschen als Menschenwesen*, – was gesellschaftlich nur respektiert wird, wenn diese Gleichheit im politischen Staat in verwirklichten *Grundrechten* und in der unmittelbaren *demokratischen Mitbestimmung* aller mündigen (volljährigen) Menschen beim Zustandekommen dieser Rechte und Gesetze lebt.
- Und schließlich ist die *Arbeitsteilung mit ihrer brüderlichen Konsequenz* des Austauschens von Leistungen die *Urtatsache des modernen Wirtschaftslebens*.

Der Ausschließlichkeitsanspruch des historischen und dialektischen Materialismus

Weil Karl Marx dies nicht durchschaut, stellt *er* dem (unfreien) bürgerlichen Menschen den (unfreien) proletarischen entgegen: im Klassenkampf. Und der Klassenkampf ist nicht nur Ausdruck ökonomischer Widersprüche. Er wird von Marx und ganz besonders von Engels und dann Lenin weltanschaulich-spekulativ belastet mit der Theorie des *dialektischen und historischen Materialismus*.

Die Ideen dieser Theorie sollen – von den Massen ergriffen – zur »materiel-

¹¹ Siehe seine Schriften »Wahrheit und Wissenschaft«, 1891 und »Philosophie der Freiheit«, 1894

len Gewalt« werden. Ob es im revolutionären Kampf – wie in der Sowjetunion, China, Jugoslawien, der ČSSR oder Cuba – oder im Zusammenhang mit den Ergebnissen des II. Weltkrieges – wie in Polen, der DDR, Ungarn usw. – zur *Errichtung der Diktatur des Proletariats* kam: Überall kann man verfolgen, wie es, im Gegensatz zur bürgerlich-kapitalistischen Ordnung, zur *Ausübung der Macht im kommunistischen System nicht aus den Kräften des Wirtschaftslebens, sondern aus dem Ausschließlichkeitsanspruch der Lehre des historischen und dialektischen Materialismus* kommt, der sich in der kommunistischen Partei als der führenden Kraft der Arbeiterklasse verkörpert und organisiert.

Diese Partei erobert den gesamten Staatsapparat, durchzieht den gesamten Gesellschaftskörper mit einem Netz bürokratischer Strukturen, versklavt das Geistesleben und unterordnet die Wirtschaftsprozesse ihren ideologischen Zielsetzungen.

In diesem System gibt es keinerlei Opposition. Wer öffentlich von der Parteilinie abweicht, wird sofort als *Konterrevolutionär* gebrandmarkt, schlimmerenfalls wandert er ins Gefängnis, in die psychiatrische Klinik, ins Arbeitslager. Während der stalinistischen Herrschaft trieben diese Praktiken ihre unmenschlichsten Auswüchse. Die marxistische Lehre bringt eine ideologisch fanatisierte revolutionäre Elite ans Ruder, – das »proletarische« Pendant zur kapitalistischen Machtspitze.

Ideologischer Imperialismus und kommunistisches System

Blicken wir nocheinmal auf die internationale Ebene. Da steht den westlichen Bündnissen der Warschauer Pakt, das COMMECON und die ideologische Einheitsfront der kommunistischen Parteien gegenüber. Wie der Fall der ČSSR 1968 gezeigt hat, ist der Ostblock unter der Regie der Sowjetunion *nur* einerseits ein *antikapitalistischer Zweckverband*, – wie auch die NATO, die EWG usw. *nur* einerseits *antikommunistische* Zusammenschlüsse sind. Andererseits aber sind beide Blockbildungen *internationale Großorganisationen zum Zwecke der Absicherung oder Ausbreitung ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse*.

Was dabei im kommunistischen Machtbereich auftritt, das ist der *ideologisch motivierte Imperialismus*, der es nicht zuläßt, daß in einem Mitgliedsland des »Warschauer Paktes« z. B. solche Wege eines »Sozialismus mit dem Antlitz des Menschen« (A. Dubček) eingeschlagen werden, wie sie von den Prager Reformern intendiert waren. Auch das kommunistische System kennt gegen Widerstände oder abweichende Wege im eigenen Machtbereich als *conditio sine qua non* nur die polizeistaatliche oder militärische Gewalt.

Frieden durch Dreigliederung

Und doch: am Anfang dieses Exkurses über die *sozio-ökonomische* und die *sozio-ideologische* Wurzel des modernen Imperialismus stand unsere Behaup-

tung, trotz angenommenen Machtriebes beim Menschen *an sich* seien Krieg und militärische Unterdrückung überwindbar, sei sozialer Frieden und Völkerfrieden durchaus zu erreichen. Sie sind es, wenn wir die gesellschaftlichen Strukturen des kapitalistischen Systems ebenso wie diejenigen des kommunistischen *überwinden* und das *Bild* der alternativen sozialen Ordnung aus der Realität des Menschen und der genannten Urtatsachen ableiten.

Daraus ergibt sich dann die *Gestalt* eines lebendigen Organismus, wo keines der Glieder den Nachbarbereich »imperialistisch« okkupieren und seinen Zwecken unterwerfen kann. Selbst wenn bei diesen oder jenen Gruppen ein gewisser »Machthunger« auftreten sollte: er könnte nicht gestillt werden, weil die *Mechanismen*, die bisher zur Ausübung der Macht ergriffen werden konnten, in der konstitutionellen Ordnung des dritten Weges fehlen.

Daraus ergibt sich dann auch ein buntes, vielfältiges, von den Vorzügen und besonderen Leistungen des jeweiligen Volkes bereichertes *friedliches Zusammenleben der Nationen*. Kleine und kleinste Volksgruppen werden dabei ebenso bedeutsam sein wie große und größte, und sie werden gleichberechtigt und frei nebeneinander stehen:

- *Das Geistesleben und die nationalen Eigenheiten werden sich frei, weder durch staatliche noch durch wirtschaftliche Aspekte gehindert, entfalten und untereinander in Kontakt stehen können.*
- *Die politischen Beziehungen zwischen souveränen Staaten werden so sein wie die demokratische Mehrheit der jeweiligen Bevölkerung sie wünscht*
- *und die wirtschaftenden Menschen werden selbständig jene Verbindungen rund um die Welt herstellen, die zur bestmöglichen Befriedigung des Bedarfs aller führen können. Es herrscht – Friede auf Erden!*

Der konkrete Dritte Weg

Das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ACHBERG sei – so sagten wir eingangs dieses Kapitels – politisch nicht neutral. Es ist dies deshalb nicht, weil es *mit allen ihm möglichen Kräften und Mitteln für die öffentliche Aufklärung über die Möglichkeit und Notwendigkeit dieses Zieles, des Friedens auf Erden, wirken will*. Wir wollen wirken für die Einsicht, daß dieses Ziel auf den bisherigen Wegen der *Diplomatie* zwischen Wirtschaftsstaaten und Ideologiestaaten *nicht* erreicht werden kann, weil dadurch die Ursachen der Konflikte, die in den Widersprüchen der Gesellschaftsordnungen liegen, nicht beseitigt werden.

Die Alternative ist der konkrete Dritte Weg – die Dreigliederung des sozialen Organismus! Zumindest was die *Haupttrichtung* des Dritten Weges betrifft, wirken Vertreter dieser Alternative – wenn auch häufig noch in der Form *unzulänglicher* Begriffe aus noch nicht ganz überwundenen sozialistischen oder liberalistischen Denktraditionen – heute schon in vielen Ländern der Welt, – westlichen wie östlichen.

Das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ACHBERG möchte ein *Forum der Koordination* dieser Bestrebungen und ein *Ort der geistigen Auseinandersetzung* über dieselben werden.

Dabei ist es von sekundärer Bedeutung, in welchem Land sich die Dreigliederung des sozialen Organismus, das Zusammenwirken von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen zuerst verwirklichen wird. 1968 und in der Folge hätten wir alle geistigen Kräfte mit eingesetzt, wenn in der *Tschechoslowakei* der »Prager Frühling« nicht zerschlagen worden wäre. 1968 war die ČSSR dasjenige Land auf der Welt, das auf dem Dritten Weg am weitesten vorangekommen war. Dann blockierte der »ideologische Imperialismus« das hoffnungsvolle Experiment.

Vermutlich sind heute in der Bundesrepublik Deutschland die meisten Menschen aktiv für das neue Ziel. Aber vielleicht sind die Menschen anderer Länder für die *Aufnahme der Dreigliederungskonzeption* schon reifer als die Deutschen. Vielleicht ist es *Jugoslawien* – die Dreigliederung des sozialen Organismus wäre die Lösung der jüngst wieder aufbrandenden Probleme gerade dieses Vielvölkerstaates. Vielleicht ist es die Schweiz? Chile? Norwegen? Schweden? Wir wissen es nicht. Aber wir wollen durch möglichst *weitreichende internationale Verbindungen* und durch *wachsende Aufklärungstätigkeit* mit den Möglichkeiten des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG verstärkt den Boden vorbereiten für das Wirksamwerden der echten Alternative.

Der »Prager Frühling« wird weiterleben

Wir sind überzeugt, daß die Bedingungen dafür heute wesentlich günstiger sind als z. B. nach dem I. Weltkrieg. Damals wurde in Deutschland und der Schweiz zum ersten Mal in der Geschichte für die Wege der Dreigliederung des sozialen Organismus gekämpft. Damals waren die Scheinlösungen, des Kommunismus und des heraufsteigenden Nationalsozialismus (Faschismus) für viele Menschen noch Hoffnung, ja Faszination. Heute haben alle diese Scheinlösungen abgewirtschaftet.

Und heute ist eine junge Generation aufgetreten, die – obwohl zum Teil schon gebrochen (Drogensucht) und dogmatisch verrannt (Linksextremismus) – von ihren antiautoritären und solidarischen Impulsen her die Ideen des neuen Zieles ganz anders – sachgemäßer – aufnehmen könnte als alle vorherigen Generationen.

So liegt es wesentlich an der Unterstützungsbereitschaft genügend vieler Menschen, ob der gewaltige Kampf für den Frieden auf Erden durch die Idee der Dreigliederung zum Erfolg führen wird.

1968 hat der »Prager Frühling« gezeigt, wie anregend und ansteckend das Experiment, Freiheit, Demokratie und Sozialismus zu verbinden, heute schon auf viele Menschen in aller Welt wirkt.

Das Impulsierende des neuen Konzeptes, auch jenseits der Landesgrenzen der ČSSR, ist es doch letztlich gewesen, was die Sowjetunion zum Eingreifen veranlaßt hat; denn die Saat, die die Prager Reformer mit ungeheurem Idealismus in die Welt geworfen hatten, keimte ja auch auf den Roten Plätzen in Moskau, in Warschau, in Budapest, in Ost-Berlin und anderswo.

Aber auch den Herrschenden im Westen wurde es unheimlich beim Anblick dieses gewaltigen sozialen Umbruches, dieser »geistigen Revolution« (Eugen Löbl), die sich da im östlichen Mitteleuropa zu vollziehen begann. Und man hatte begriffen, daß diese Ideen an Staatsgrenzen nicht haltmachen werden.

Deshalb war der sowjetische Einmarsch auch im Interesse derer, die im Westen der Unwahrheit das Wort geredet haben, in der ČSSR sei ein sozialdemokratischer Revisionismus, der eine Rückkehr der Tschechoslowakei in den Kapitalismus anstrebe, am Werk. Obwohl es z. B. in der Springer-Presse, oft so klang als sei Dubček des Westens liebster Mann hinter dem »eisernen Vorhang«. Keineswegs. Er und alle seine Mitstreiter – es waren über 90 % der Bevölkerung! – waren für die Herrschaftssysteme des Ostens wie des Westens gleichermaßen eine Herausforderung! *Deshalb* mußte der "Prager Frühling" im Interesse beider Seiten vernichtet werden. Aber seine Ideen leben weiter und sie werden – vielleicht an einem anderen Ort – die Köpfe und Herzen der Menschen einst wieder begeistern.

Wenn es in einem Land geschehen sollte, das dem westlichen Bündnissystem angehört, werden wir es ja erleben, ob und wie *da* die »Schutzmacht«, der große Bruder mit dem Sternenbanner, reagieren wird. Die günstigsten Bedingungen von der politischen Seite her gesehen bestehen für die Verwirklichung des neuen Zieles zweifellos in solchen Ländern, die als Neutrale keinem Bündnissystem angehören, also z. B. in der Schweiz, in Jugoslawien, in Schweden. - Ob man vielleicht sogar das China gewinnen könnte für den dritten Weg? Würde es dann jemand wagen, in einen solchen Prozeß einzugreifen? Fragen über Fragen ...¹²

3. Die Modell-Aufgabe

¹² Außerhalb Europas hatte 1970 in Chile mit der demokratischen Machtübernahme des sozialistischen Präsidenten *Salvador Allende* in scharfer Konfrontation gegen die amerikanischen Konzerne, die das Land seit Jahrzehnten ausbeuteten, eine Entwicklung begonnen, die, wenn auch weniger theoretisch fundiert, auch die Richtung zum Dritten Weg eingeschlagen hatte. Weniger als zwei Jahre nachdem diese Fragen gestellt waren, kam es mit Unterstützung des CIA und der US-Administration Nixon/Kissinger am 11. 9. 1973 zum Militärputsch gegen Allende und der Errichtung der Diktatur des Generals Pinochet, die Tausenden Chilenen das Leben kostete. Damit war fünf Jahre nach dem Prager Frühling geklärt, wie die westliche Großmacht jedenfalls in Lateinamerika in ihrem Herrschaftsbereich auf die Alternative eines demokratischen Sozialismus reagierte. Beide Reaktionen – die sowjetische 1968 und die us-amerikanische 1973 waren im übrigen zwischen den Regierungen der Großmächte abgestimmt.

Auf seiner *dritten Ebene* ist das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ACHBERG ein strategisches Hauptelement für jenen Aufgabenbereich, der sich uns aus dem Bewußtsein von der Notwendigkeit umfassender öffentlicher Aufklärung über die heutigen Bedingungen friedlicher Menschheitsentwicklung ergibt.

Dieses Element besteht in dem Versuch, im Maße des Interesses und der Bereitschaft zur Mitarbeit *aus der Ideenquelle der Dreigliederungskonzeption soviel wie möglich »konkrete Utopie« in kulturellen und wirtschaftlichen Modelleinrichtungen praktisch zu verwirklichen* – im Bewusstsein der Tatsache, daß es sich *im Modellversuch*, wie umfangreich und vielfältig er auch werden würde, natürlich *niemals* um die *Realisierung* der Dreigliederung des sozialen Organismus handeln werde. Das *im Modell Antizipierte* besitzt seine Relevanz wesentlich *im Zusammenhang der Aufklärung über das gesamtgesellschaftlich Notwendige*; denn nur dadurch, nicht *»an sich«*, wirken emanzipatorische Modelle für die *Ausbreitung* und das *Bewußtmachen* des Dritten Weges im Sinne des vorstehend Charakterisierten.

Internationale »Front der Freiheit«

"Jeder einzelne von uns und jede Gruppe, in der wir leben und arbeiten, muß zum *Modell* des Zeitalters werden, das wir zu schaffen begehren. Die vielen Modelle, die dabei entstehen, müßten jedem von uns eine Umwelt bescheren, in der wir unser Vermögen feiern und den Weg in eine menschlichere Welt entdecken können. Es geht darum, in der Zukunft zu leben. Schließen wir uns freudig zusammen, um unsere Bewußtheit zu feiern, daß wir unserm heutigen Leben die Gestaltung der morgigen Zukunft geben können."

Obgleich wir uns mit dieser mutigen Aufforderung *Ivan Illichs* verbinden können und mit der Begründung des INTERNATIONALE KULTURZENTRUMS ZENTRUMS ACHBERG die "Front der Freiheit" (*Ernst Fischer*), also die Front derer, die heute in der ganzen Welt für die Befreiung der Menschheit von den sie beherrschenden Mächten wirken, *verstärken* und auf eine engere *Koordination aller emanzipatorischen Aktivitäten* dringen wollen, ist uns doch völlig klar, wie sehr die Gegebenheiten der alten Gesellschaft die Entfaltung und das Wirksamwerden der Keime der neuen, alternativen Gesellschaft behindern.

Wenn sich im Rahmen des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG in den kommenden Monaten und Jahren die allerverschiedensten geistig-kulturellen Institutionen, die eigentlich – mit dem heute Üblichen verglichen – *Anti-Institutionen* sein werden, entwickeln, und auch wirtschaftliche Produktionszusammenhänge damit in enger Verbindung stehen werden, dann dürfen wir nicht die Augen verschließen vor der *Vielzahl der Kompromisse*, die einem von den alten Ordnungen und Machtstrukturen aufgezwungen werden, wenn man etwas *tun* will. Wir dürfen uns nur von den notwendigen Kompromissen auf dem Felde des *Handelns* nicht zu Kompromissen in unserem *Denken*, in unseren Überzeugungen verleiten lassen.

Wir wollen dies mit Nachdruck betonen, weil an diesem Punkt erfahrungsgemäß nach unserer Erfahrung große Gefahren, Verführungen und Ablenkungen vom eigentlich Notwendigen drohen. Obwohl Ivan Illich uns auffordert, davon abzulassen, "die Strukturen des industriellen Zeitalters zu bekämpfen", nehmen wir an, daß auch er sich dieser Gefahren *bewußt* und nicht naiv ist zu glauben, es ließe sich die *reale Idealität* des gesamten sozialen Lebens im "Modell" überhaupt erreichen, als ob schon die "Modelle" an sich die "menschlichere Welt" bewirken würden, wenn sie nur lang genug existierten.

Wir werden bei der Beschreibung der einzelnen kulturellen und wirtschaftlichen "Objekte", die im INKA-Zusammenhang schon bestehen oder sich im Planung befinden, noch im Detail auf die Kompromisse, die aus den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen resultieren und auf das Risiko partieller Illusionsbildungen, zu sprechen kommen.

Der prinzipielle Mangel aller »Modelle«

Auf einen *prinzipiellen* Mangel *aller* systemtranszendierenden Modellinitiativen kann aber an dieser Stelle schon hingewiesen werden: Eine konkrete *Staats-Utopie* ist modellhaft nicht realisierbar! Das rechtlich-politische Element des sozialen Gesamtorganismus, also der Ort, wo es um die Entscheidung über Grundrechte und deren Verwirklichung für *alle* Staatsbürger geht, ist nicht in Einzeleinrichtungen darstellbar.

Daraus folgt etwas außerordentlich Wichtiges: Alles was wir an freier Konkurrenz der Ideen und an Selbstverwaltung in unabhängigen geistig-kulturellen Einrichtungen einerseits und was wir andererseits in Wirtschaftsbereichen an *assoziativ-sozialistischer* Praxis und Selbstverwaltung *antizipieren*, ist *ohne* geltende *Grundrechtsbasis*.

Deshalb meinen wir, gerade als zwar nicht durch Kapitalmacht oder politischen Einfluß, aber durch einen Bewußtseinsvorsprung "privilegierte" Minderheit mit den Mitteln *gewaltloser öffentlicher Aufklärung* für die *gesamtgemeinschaftlich notwendigen Veränderungen* kämpfen zu müssen, damit Grundrechte durchgesetzt werden, durch welche alle Bürger teilhaben können am freien Geistesleben und als Produzenten wie als Konsumenten *in den Genuß der Möglichkeiten des assoziativen Sozialismus kommen*.

3.1 Das Projekt »DIE NEUE GESELLSCHAFT«

So ist in *diesem* Sinne als »politisch« jener Impuls zu verstehen, der in den letzten Wochen während vieler Gespräche und Diskussionen im INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM ACHBERG als Idee Gestalt angenommen hat, – jener Impuls, der zu einer *effektiven Verknüpfung* der Hauptstränge des Wirkens für das neue Ziel: *Zur Verknüpfung von öffentlicher Aufklärung und konkretem »Leben und Arbeiten«* (Illich) *in alternativen Modellen* führen könnte, wenn er von vielen Aufklärern und Modellinitiativen aufgegriffen werden würde.

Wir haben dieser Idee den Arbeitstitel DIE NEUE GESELLSCHAFT gegeben. Wir sehen in ihr

- eine *Vereinigung möglichst vieler Menschen*, die – unter welchem Schwerpunkt auch immer – heute schon eintreten für das *konkrete Selbstbestimmungsrecht eines jeden in allen geistigen Belangen auf dem Boden der Selbstverwaltung der Kultur*; die *auf dem Boden des demokratischen Staatslebens* eintreten für die *direkte Mitbestimmung aller volljährigen Bürger in sämtlichen Grundrechtsfragen*; und die eintreten für eine *assoziativ-sozialistisch organisierte Wirtschaft im Dienste des materiellen Bedarfs*.
- Und weil uns die Erfahrung lehrt, daß *einzelne Modelle* – selbst wenn sie, wie z. B. die Waldorfschulen, schon weit verbreitet sind – von den gesamtsozialen Apparaturen verhältnismäßig *leicht auszuschalten, zu integrieren* oder aber in ihren Zielsetzungen *zu verwässern* sind, soll DIE NEUE GESELLSCHAFT die *Vereinigung möglichst vieler nonkonformistischer, unabhängiger Einrichtungen* (Modelle) sein, die

- als heute unumgänglich von "privaten" Initiativen getragene Kindergärten, Schulen, Fachhochschulen, wissenschaftliche Institute und Zentren, Akademien, Studienhäuser, Sommerschulen, Seminare, Institutionen der Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, Kunststätten, Heime für die verschiedensten pädagogischen Aufgaben, freie Dorfgemeinschaften, Stiftungen, treuhänderische Kapitalverwaltungsvereine, Banken, Zeitungen, Zeitschriften, Verlage, landwirtschaftliche Erzeuger-, Vertriebs- und Konsumentenassoziationen, Kosmetik- und Arzneimittelhersteller, Heilpraxen, Krankenhäuser, Handels-, Dienstleistungs-, Handwerks- und Industriebetriebe und sonstige kulturelle oder wirtschaftliche Unternehmungen, Gruppierungen und Arbeitsgemeinschaften etc. -

dadurch schon "in der Zukunft leben" und gleichsam die lebendigen Keime der "neuen Welt" (Illich) im Schoße der alten sind, daß sie sich *geistig selbstbestimmen und selbstverwalten*, also außerhalb des staatlichen Dirigismus stehen, auch *ökonomisch nicht mehr privatkapitalistisch* arbeiten und in ihren geistigen Vorhaben und Taten von keinen *privatwirtschaftlichen* Interessen gelenkt oder beeinflußt (behindert) werden.

Weltrevolution - Weltevolution

Es gibt heute weltweit schon viele Hunderte solcher Einrichtungen. Gleichwohl sind sie noch kein *aktiver* Faktor im Kampf um die Ablösung der alten abgewirtschafteten Gesellschaftsordnungen, die sich den Menschheitsforderungen an der Schwelle zum neuen Jahrtausend immer weniger gewachsen zeigen.

Und zwar sind diese nonkonformistischen Einrichtungen deshalb noch kein aktiver Faktor in diesem Kampf, weil sie *politisch schlafen*, d. h. ihre an sich schon neue Existenz gegenüber der Weltöffentlichkeit nicht *offensiv bewußtmachen* im Hinblick auf die gesamtgesellschaftliche Bedeutung ihrer Al-

ternative. Sie stehen meist *isoliert* in einer noch gegensätzlichen Umwelt. Und isoliert sind sie sozial *schwach* – *gemeinsam* wären sie eine *Lebenskraft*, von der heute kraftvolle Bewegungen ausgehen könnten: *die Weltrevolution als Welt-Evolution!*

Gegenseitige Ergänzung der Unterschiede

Kann es zu einer Gemeinsamkeit, zu einer Verbindung, einer bewußten Bildung dieser NEUEN GESELLSCHAFT im Schoße der alten kommen? – Ein nur in Organisationen und Apparaten denkendes Vorstellungsvermögen wird sagen: Ausgeschlossen! Wie sollte man eine solche Vielfalt unterschiedlichster Elemente unter einen Hut kriegen!

Diese skeptische Reaktion des traditionellen "Denkens nach dem Organisationsschema" ist völlig verständlich. Der skeptische Pessimismus kann jedoch überwunden werden, wenn wir das *antiquierte "Denken in Institutionen"* überwinden.

DIE NEUE GESELLSCHAFT kann nicht *organisiert*, sie muß *gebildet* werden. Eine übergeordnete Organisation ist für die Vereinigung der alternativen Modelleinrichtungen nicht nur unentbehrlich, sie wäre sogar ein Widerspruch zu dem dieser Initiative zugrundeliegenden Impuls und damit hinderlich.

Uneingeschränkt müßte die *volle Selbständigkeit und Selbstbestimmung jedes einzelnen Partners der NEUEN GESELLSCHAFT gewahrt bleiben*. Was an direkten Verknüpfungen zustande käme, wäre nur das Ergebnis freier Absprachen zwischen den an der jeweiligen Kooperation Beteiligten und für keine Dritten verbindlich.

Natürlich würden in der NEUEN GESELLSCHAFT auch weltanschaulich, politisch und wissenschaftlich wahrscheinlich recht verschiedene, ja kontroverse Positionen enthalten sein. Auch sie würden voll respektiert bleiben auf der Grundlage der Freiheit und Gleichberechtigung eines jeden Partners; die fundamentale Substanz der NEUEN GESELLSCHAFT wäre also die *aktive Toleranz*.

Je mehr diese aktive Toleranz zur Erscheinung käme, d.h. je mehr den einzelnen Partnern *der Andersdenkende* in der NEUEN GESELLSCHAFT *als notwendige Ergänzung ihrer eigenen Einseitigkeit bewußt* würde, desto *wirkungsvoller* stünde diese Initiative im Bewußtsein der Öffentlichkeit.

Das Gemeinsame der NEUEN GESELLSCHAFT

Bisher haben wir nur von den *Unterschieden* und von der *Selbständigkeit* der Partner in der NEUEN GESELLSCHAFT gesprochen. Da diese ja eine *"Vereinigung"* sein soll, muß es doch auch einen *gemeinsamen* Boden geben. Gibt es ihn? Worin wäre er zu erblicken? Wie kann er gebildet werden?

Wir können - unter Wahrung der vollen Autonomie jedes Partners – diese Gemeinsamkeit nur erkennen in der Idee von der Dreigliederung des sozialen

Organismus! Diese Idee erstrebt ja *gesamtgesellschaftlich*, was die in Betracht kommenden Partner in der NEUEN GESELLSCHAFT heute schon *gruppenhaft* – mehr oder weniger konsequent in der Praxis möglich - in ihrem Bestreben zum Ausdruck bringen: in allen geistig-kulturellen Aufgaben und allen wirtschaftlichen Prozessen *unabhängig zu sein von staatlichem Dirigismus*.

Auf die gesamtgesellschaftliche Ebene übertragen heißt das, die alternativen Partner würden in der NEUEN GESELLSCHAFT aus ihrem gegenwärtigen Schlaf- oder Traumbewußtsein im Hinblick auf ihre soziale und politische Bedeutung *aufwachen* wenn sie *ihr eigenes Sein, ihre konkrete Selbstbestimmung bewußt ergreifen und zur "historischen Forderung" (Steiner) erheben würden*.

Diese Forderung nach *Selbstverwaltung des Geisteslebens* einerseits, *Selbstverwaltung des Wirtschaftslebens* andererseits und *Begrenzung des Staates* auf das reine Rechtsleben (Grundrechtsfragen, Ausführungsgesetze) würde bei den einzelnen Partnern der NEUEN GESELLSCHAFT aus der Erkenntnis wachsen, daß sie sich als Einzelexistenzen nicht mehr selbst genügen, sondern, *mit anderen verbunden*, als Vorkämpfer der Neugestaltung des sozialen Organismus verstehen, im Sinne des Zusammenwirkens von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Durch dieses konstruktive Ziel würden sich die Partner in der NEUEN GESELLSCHAFT gleichzeitig abgrenzen einerseits von den Praktiken *privatkapitalistischer Sozialstrukturen* und andererseits von jeglicher Form des *staatsbürokratischen Kommunismus*. Ihr *gemeinsames positives Wollen* würde in den folgenden drei Kernpunkten seinen Ausdruck finden: unabhängig von allen speziellen Überzeugungen und Aufgaben einzutreten für die Verwirklichung

- der *Selbstverwaltung des Geisteslebens* in der Gesellschaft und innerhalb des Geisteslebens der *individuellen Selbstbestimmung*,
- der *Beschränkung des politischen Staates* auf das reine Rechtsleben auf der Grundlage der *direkten Demokratie* als höchster Instanz der Kontrolle und Gesetzgebung
- und einer bedarfsorientierten Wirtschaft im Sinne der *Selbstverwaltung assoziativ-sozialistischer Beziehungen* zwischen Produzenten, Händlern und Konsumenten.

Die *Partner-Modelle* wären dann durch diese alternative gesamtgesellschaftliche Idee im Rahmen der NEUEN GESELLSCHAFT verbunden mit all jenen *Aktivitäten* die in den vielfältigsten Formen *öffentlicher Aufklärung* ebenfalls für die Neugestaltung des sozialen Organismus durch die Dreigliederung kämpfen.

Die Einheit von »Aufklärung« und »Modell«

Die bewußte Verknüpfung der beiden Ebenen »Modell« und »Aufklärung« im allerumfassendsten Maßstab: *global, international* – das ist das geschichtlich Neue der damit knapp umrissenen Initiative.

Neu ist auch, daß die Realisierung des Impulses DIE NEUE GESELLSCHAFT zu einem nicht-organisierten Zusammenschluß vieler Einrichtungen und Aktivitäten führen würde, deren *bloße Existenz* eigentlich schon *traditionell* ist.

Der angestrebte Zusammenschluß würde das schon Bekannte, Traditionelle, in seiner gesellschaftlichen Wirksamkeit vielleicht schon Erlahmte oder an seine Grenzen Gestoßene *neu beleben*, und neu Begonnenes würde in seiner Wirkungskraft durch partiell schon Bewährtes aus der *Gemeinsamkeit in der übergreifenden Idee* gesteigert werden können.

Solche Unterstützung wäre auch denkbar durch **horizontale wie vertikale Vernetzungen von Modellen und Aktivitäten** aufgrund von Vereinbarungen zur Verfolgung spezieller Ziele, die natürlich nicht im Widerspruch zu den Kernpunkten der Dreigliederungskonzeption (s. o.) stehen sollten.

Träten solche Widersprüche dennoch auf, würden sich diese *durch sich selbst* als nicht zu den Bestrebungen der NEUEN GESELLSCHAFT gehörend deklarieren. Folglich sind z.B. Ausschlußregelungen oder gar – Instanzen völlig überflüssig.

Partner in der Vereinigung DIE NEUE GESELLSCHAFT würde man durch *individuelle Entscheidung* bzw. nach Maßgabe der internen Regelungen, die die anschlussbereite Einrichtung dafür vorsieht. Voraussetzung ist lediglich die *Anerkennung* (Identifikation) *des gemeinsamen Zieles: Freiheit, Demokratie, Sozialismus.*

Zwei Vorläufer: Dreigliederungsbewegung und »Prager Frühling«

Schon sind vier Jahre vergangen, seit sich die überwiegende Mehrheit eines kleinen mitteleuropäischen Landes, der Tschechoslowakei, zu diesem Ziel mit einer das ganze Land erfassenden Bewegung bekannte.

Dabei entstand dieser »Prager Frühling« nicht aus *den* geistesgeschichtlichen Zusammenhängen, aus denen die Analysen und alternativen Vorstellungen dieses Essays entwickelt sind. Auch ist eher unwahrscheinlich, ob auch nur *einer* der Prager Reformer jemals etwas gehört oder gelesen hatte von der Konzeption der Dreigliederung des sozialen Organismus, wie Rudolf Steiner sie am Ende des I. Weltkriegs den *untauglichen* Plänen des amerikanischen Präsidenten Wilson für das Nachkriegseuropa entgegenzustellen versuchte. Doch alle Bemühungen scheiterten damals, weil noch zu starke Illusionen über die wahren Forderungen der Zeit verbreitet waren.

Wir sagten es schon an anderer Stelle: Bolschewismus, Nationalismus, bürgerliche Demokratie, die im Faschismus endete – das waren die Ideolo-

gien, auf welche die Menschen damals noch ihre Hoffnungen setzten. Sie trieben sie geradewegs in den II. Weltkrieg. Und nach 1945 ging die Entwicklung – unterbrochen nur von einem kurzen Suchen nach neuen Ideen, solange die Kriegsschrecken noch ganz gegenwärtig waren – im alten Stile weiter.

Heute stehen wir als Menschheit vor dem Abgrund: militärischer »Overkill«, verseuchte Weltmeere, vergiftete Böden (Nahrung), verpestete Luft, ins Schwanken geratene ökologische Verhältnisse, Bevölkerungsexplosion, steigendes Gefälle zwischen den Wohlstandsgesellschaften und der Dritten Welt, Krieg ohne Ende, – das sind nur einige der Resultate *unterlassener Selbstbesinnung*, verweigerter Umkehr. Aber noch klammern sich die meisten Menschen an die Denkgewohnheiten der Vergangenheit. Viele jedoch zweifeln auch immer mehr am Heil durch Kapitalismus, am Heil durch Kommunismus.

Geistige Reife – Zusammenwirken ohne Vorurteile

Die hier ins Auge gefaßte Initiative »NEUE GESELLSCHAFT« rechnet mit der Reife dieser Menschen, – auch gegenüber der Tatsache, daß die Dreigliederungskonzeption von dem Begründer der Anthroposophie, *Rudolf Steiner*, entwickelt und zuerst öffentlich vertreten worden ist.

Wir wissen, wie schwer es ist – gerade für intellektuell und wissenschaftlich gebildete oder politisch in einer bestimmten Richtung orientierte Menschen – *vorurteilsfrei* zu denken, bisher vielleicht Unbekanntes *unvoreingenommen* zu studieren. Wir betonen dies deshalb, weil wir ja wissen, daß *Rudolf Steiner* – im Unterschied zu Marx, Lenin, Mao, Marcuse u. a. – *keine geistige Großmacht unserer Gegenwart* ist und daß sich an seine Person und sein Werk viele *Mißverständnisse* knüpfen – auch bei manchen seiner Anhänger.

Deshalb haben wir lange mit die Frage erwogen, ob wir die hier vorgetragenen Initiativen überhaupt explizit in Verbindung bringen sollten mit dem *Inaugurator* dieser großartigen, für jeden offenen Menschen in ihrer *Richtigkeit frei erkennbaren Idee der Dreigliederung*, die *nur auf die individuelle Einsicht baut und nicht auf Macht oder Autorität*. Schließlich haben wir uns von Steiner selbst ermutigt, dazu entschlossen; weil er wie wohl kein zweiter in der neueren Geistesgeschichte unablässig auf die *prinzipielle Unabhängigkeit der Erkenntnis von Idee und Wahrheit von ihrem jeweiligen Inaugurator, Entdecker oder Erfinder* hingewiesen hat.

Und was das Verhältnis dieser Dreigliederungsidee zur Gesamtanthroposophie betrifft, sei ein Vergleich erlaubt: Um die Hebelgesetze zu erkennen und durch Anwendung fruchtbar zu machen, muß man nicht unbedingt in die Geheimnisse der Atomphysik »eingeweiht« sein!

Setzen wir also *unvoreingenommen und mutig* den Hebel der NEUEN GESELLSCHAFT an, wenn wir die Funktionszusammenhänge (Gesetze) der Dreigliederung erkannt haben und hebeln wir die alte Welt aus ihren morschen Angeln!

Nochmals zum »Prager Frühling«

1968 hatte man in der Tschechoslowakei im großen Stile dazu angesetzt – ohne Kenntnis der Dreigliederungsidee und ihrer historischen Quelle, aber aus dem gleichen menschlichen Impuls heraus.

Ob die Ideale von Freiheit, Demokratie und Sozialismus und ihr notwendiges Zusammenspiel für die Verwirklichung der Menschenwürde in der Gesellschaft aus den *Erfahrungen* gewonnen werden, die man mit dem Bolschewismus gemacht hat, oder ob sie gewonnen werden aus der *Erkenntnis* des menschlichen *Wesens* und seiner Stellung gegenüber Staat, Wirtschaft und Kultur: das ist von sekundärer Bedeutung. Entscheidend ist nur, daß man von diesen Idealen selbst durchdrungen ist, sie in ihrer Notwendigkeit für die Menschheit und in ihrer Realisierungsmöglichkeit erkannt hat und den *Mut* aufbringt, dafür zu *kämpfen*.

Die Bürger der ČSSR hatten 1968 diesen Mut. Wir sind überzeugt, daß sie mit ihrem imponierenden Experiment sogleich wieder fortführten, wenn es die äußeren Umstände erlaubten. Sie werden heute mit militärischen Mitteln daran gehindert. Aber in allen Teilen in der Welt, in denen wir dieser direkten militärischen oder polizeistaatlichen Bedrohung *nicht* ausgesetzt sind, "steht es frei, so menschlich zu sein, wie wir wollen" (Illich).

Aufruf

Wenn wir wollen, lasst uns – wo wir leben und arbeiten – in die Spur steigen, die 1919 durch eine inzwischen vergessene politische Bewegung begonnen wurde, die Spur, die dann durch den "Prager Frühling" wieder an die Oberfläche kam und von der Ernst Fischer nach dem 21. August 1968 prophetisch sagte, sie werde vom Flugsand der Geschichte nie mehr ganz verweht werden können. Laßt uns diese Spur aufnehmen, weltweit! Vereinigen wir unser Denken und Tun im Sinne von Freiheit, Demokratie und Sozialismus in der NEUEN GESELLSCHAFT; dann wird der Impuls des »Prager Frühlings« leben und blühen – international und unzerstörbar !

Mit diesem *Appell*, den wir in besonderer Weise auch *an alle tschechischen und slowakischen Emigranten, die den Reformideen treu geblieben sind, richten*, antworten wir *konkret* auf Ivan Illichs »Aufruf, teilzunehmen am Wettlauf des Menschen um Reife und zusammenzuarbeiten an der Erfindung der Zukunft.« 1968 wurde in Prag die Zukunft zwar nicht "*erfunden*", aber sie hat dort begonnen, sich konkret in einem gesellschaftlichen Prozess zu entwickeln.

Mit dem Projekt DIE NEUE GESELLSCHAFT wollen wir anregen und auffordern, an dieser Entwicklung weiterzuarbeiten.

Wir wollen alle Möglichkeiten des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG für diesen Impuls einsetzen, und wir wollen dafür eintreten, daß auch die alternativen Achberger Modelle selbst schrittweise mit ihrem Entstehen in DIE NEUE GESELLSCHAFT integriert werden.

Wir bitten alle an diesem Projekt Interessierten, mit uns Kontakt aufzunehmen und uns auch Adressen von alternativ arbeitenden Menschen mitzuteilen.

Erste Schritte

Es ist geplant, vom 1. bis 7. Oktober 1972 im Humboldt-Haus des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG eine *erste Informations- und Kontakttagung* durchzuführen.

Ziel dieser ersten Zusammenkunft könnte die Formulierung eines *Aufrufes* sein, der dann in großer Auflage und in den Presseorganen vieler Länder redaktionell oder als Anzeige zu veröffentlichen wäre. Wer macht mit?

3.2 Das Projekt »INTERNATIONALE FREIE UNIVERSITÄT«

Ein *zweiter Impuls*, der sich auf einen Teilbereich aus dem eben geschilderten Gesamtbild richtet, wird ebenfalls in den nächsten Wochen vom INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM ACHBERG ausgehen: Eine Aufforderung zur Begründung einer »INTERNATIONALEN FREIEN UNIVERSITÄT« (IFU).

Diese soll nicht an einem bestimmten Ort entstehen, sondern – wie DIE NEUE GESELLSCHAFT im allgemeinen, so sie im besonderen – eine *freie Assoziation, bereits bestehender wissenschaftlicher Aktivitäten* sein, der sich autonome *neue* Aktivitäten jederzeit anschließen können.

Die INTERNATIONALE FREIE UNIVERSITÄT soll eine freie Assoziation solcher wissenschaftlichen Aktivitäten sein, die bereit sind, einzutreten für die *konkrete Freiheit der Forschung, der Lehre und des Lernens* dergestalt,

- daß auf der Grundlage der *Gleichberechtigung einer jeden Wissenschaftsauffassung* – unabhängig von staatlichen Zertifikaten, Berechtigungen und Ernennungen und selbstverständlich auch unabhängig von öffentlich nicht kontrollierbaren *Bindungen* an die Wirtschaft – Forschende und Lehrende selbst bestimmen, *was und wie* sie forschen und *für wen* sie lehren wollen;
- und daß jene, die lernen wollen, ebenfalls selbst bestimmen können, *was, wie und von wem* sie lernen wollen: also *die freie Wahl der Schüler* durch die Lehrer und *die freie Wahl der Lehrer* durch die Schüler soll das Organisationsprinzip für die künftige wissenschaftliche Arbeit in allen Zweigen der Universitäten sein.

Freie Konkurrenz der Ideen

Die *Autonomie gegenüber außerwissenschaftlichen Instanzen* ist der Angelpunkt der IFU-Initiative. Daher wird es keine durch Machtverhältnisse be-

wirkte Privilegierung oder Vorherrschaft bestimmter Wissenschaftsrichtungen geben.

Die *freie Konkurrenz der Ideen* soll herrschen, und durch die wissenschaftlichen *Arbeitsergebnisse* soll der Öffentlichkeit gezeigt werden, daß *dies* die sachgemäße Verwirklichung der Freiheit von Forschung, Lehre und Studium ist, und die Wissenschaft *nur so* dazu veranlaßt werden kann, die *menschliche Bedeutung ihrer Resultate für alle deutlich zu machen*.

Die assoziierten Partnerinstitute, -gruppen und -persönlichkeiten der IFU werden darauf drängen müssen, in den Informationsmedien (Presse, Funk, Fernsehen) *genügend* Gelegenheit zu erhalten, ihre Erkenntnisse und Urteile über die aktuellen Fragen der Menschheit als Naturwissenschaftler, Sozialwissenschaftler, Menschenwissenschaftler usw. der Öffentlichkeit bekanntzumachen.

Die Mitarbeiter der INTERNATIONALEN FREIEN UNIVERSITÄT sollten es als ein ganz besonders wichtiges Anliegen betrachten, der Weltöffentlichkeit die *menschliche Bedeutung* ihres Tuns und ihrer Arbeitsergebnisse zu vermitteln. Wenn dies gelingt, dann wird die *prinzipielle Gleichberechtigung* aller wissenschaftlichen Arbeit – auch in finanzieller Hinsicht – und die *Freiheit zur Selbstorganisation* durch grundrechtliche Garantie nicht mehr verweigert werden können, weil *viele* Menschen – gerade auch Nicht-Wissenschaftler – dies fordern werden!

Die Einseitigkeit der Naturwissenschaft, die Technik und das Schicksal der Menschheit

Die Initiative INTERNATIONALE FREIE UNIVERSITÄT meint, durch die *Koordination aller unabhängigen wissenschaftlichen Arbeit* rund um die Welt sollte deutlich gemacht werden, daß die heutige Weltkrise auch sehr stark mitbedingt ist durch die *Krise der »offiziellen Wissenschaft«*. Diese »offizielle Wissenschaft« hat in den letzten Jahrhunderten Großartiges geleistet. Die *Kehrseiten* ihrer Leistungen, die man verniedlichend oft »Begleiterscheinungen des Fortschritts« nennt, zeigen jedoch, wie *einseitig* ihr Weltbild, ihr Wirklichkeitsbegriff, bisher gewesen ist.

Die *moderne Wissenschaft*, von Galileo Galilei begründet, griff *eine* Schicht der Gesamtwirklichkeit – die unterste, materielle, tote – heraus und entwickelte daran durch die Verbindung von (sinnlicher) Beobachtung und mathematischen Begriffen ihre Erkenntnismethode: *das Experiment*. – Die Menschen ergriffen die *Ergebnisse* der Experimente mit ihrem *Willen*, sie begannen mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zu *handeln* und erfanden – *die Technik*. Mit der Technik griffen sie in die Natur ein – auch in die *belebte* und *beseelte* Natur – und verwandelten sie zum Zwecke der besseren Befriedigung ihrer materiellen Bedürfnisse, – es entstand die *industrielle Produktion!*

Und diese industrielle Produktion brauchte zunächst die Massen des Proletariats, weil die Maschinen ja "bedient" werden mußten. Die Massen des Proletariats waren *gezwungen*, ihre Arbeitskraft an die Maschinenbesitzer zu verkaufen, denn eine andere Möglichkeit der Existenzhaltung hatten sie nicht. Damit war die letzte Stufe der gesellschaftlichen Folgen der modernen Wissenschaft erreicht: *die Industrie ergreift den Menschen*, also das *geistig-seelische* Element der Wirklichkeit und unterwirft es den Resultaten einer Wissenschaft, die sich als Physik und Chemie *ausschließlich* mit der rein materiellen, der toten Seite der Wirklichkeit befassen kann.

Diese *einseitige Konzentration* auf die *physikalisch-chemisch* erfaßbaren Komponenten des Seins hat unbestritten *phänomenale Leistungen* hervor gebracht. Aber diese Wissenschaftsrichtung ist heute zu einer *Existenzgefahr* allerersten Ranges für die ganze Menschheit geworden. Obwohl anhand ihrer Wirkungen deutlich erkannt werden kann, daß sie an ihr Ende gekommen ist, tritt sie – staatlich monopolisiert und wirtschaftlich bevorzugt – noch immer mit einem dogmatischen Ausschließlichkeitsanspruch auf und unterdrückt alle anderen Auffassungen von Wissenschaft indem sie sie diffamiert.

Das naturwissenschaftliche – materialistisch orientierte – Erkennen ist schon in seinem Ansatzpunkt einseitig, denn es schränkt einerseits den *Begriff* der "Beobachtung" (Erfahrung) willkürlich prinzipiell auf die Erfassung *materieller* Zusammenhänge durch unsere Sinneswahrnehmung ein (– das u. U. höchst komplizierte technisch-instrumentale Beobachtungsverfahren ist lediglich eine "Verlängerung" und "Verfeinerung" unserer nur beschränkt wahrnehmungsfähigen Sinnesorganisation).

Andererseits läßt es ebenso willkürlich als *wissenschaftliche* "Erkenntnis" nur gelten, was in den quantitativen Begriffen (Zählen, Messen, Wägen) und Begriffsverbindungen der Mathematik ausgedrückt werden kann. Aber die willkürliche Begrenzung des Begriffes "Erfahrung" und des Begriffes "Erkenntnis" durch die moderne materialistische (Natur-)Wissenschaft hätte keinen weiteren Schaden angerichtet, wenn sie nicht zur "Produktivkraft" in ökonomischer Hinsicht geworden wäre. Diese Wissenschaft unterscheidet sich ja von allem vorherigen "Erkennen", daß sie der Welt nicht mehr *betrachtend*, sondern *handelnd* gegenübertritt. Sie macht die Welt zum Gegenstand *aktiver* Auseinandersetzung und dabei *verwandelt* sie die Welt.

Von dieser Möglichkeit sind die Menschen immer mehr *fasziniert!* Der Mensch erlebt sich in gewaltigen Ausmaßen *als Schöpfer* einer neuen Wirklichkeit, die ihren Ursprung in ihn selbst hat, sich aber ganz nach außen richtet; diese neue Wirklichkeit pflanzt die *materielle* Seite der Welt fort, die dann in wachsendem Maße als die *einzig*e Realität anerkannt wird, weil sie sich durch "handelndes Erkennen" in ihren gesetzmäßigen Grundlagen *durchschauen* läßt, weil sie sich *verändern und erweitern* läßt. Und der Mensch unterliegt allmählich der suggestiven Kraft dieser Möglichkeiten: er umgibt sich in einem solchen Umfang mit *seinen* technischen Produkten, daß das

Verhältnis zwischen Schöpfer und Produkt umschlägt: Der Mensch wird zum *Sklaven* der Technik.

Die Produktivkräfte und die Produkte der neueren Zeit: praktische Wissenschaft, technische Resultate und ihre materiellen Naturgrundlagen *sind aber nicht die ganze Wirklichkeit*; doch sie *wirken* – den meisten Menschen und Wissenschaftlern noch immer ganz unbewußt – auf die *ganze Wirklichkeit*: sie *wirken* auf das Lebendige, sie *wirken* auf das Geistig-Seelische! Das zeigen nämlich die *Wirkungen selbst*. Wo und wie?

An vielen Punkten ist der Erdenorganismus in Gefahr "umzukippen" – vom Lebendigen in das Tote zu verfallen. Seelische Erkrankungen, Abstumpfung, Verhärtung, Gleichgültigkeit, Zerrüttung bei einer wachsenden Zahl von Menschen bringen viele soziale Beziehungen zum Zusammenbrechen. Die Mechanisierung und Sklerotisierung des menschlichen Geistes blockieren unsere Erkenntnisfähigkeit für die vielfältigen Probleme auf der Welt nahezu total. Lösungen für die großen Gegenwartsfragen scheinen der Menschheit nicht mehr einzufallen. Usw.

Daran wird deutlich, was auf lange Sicht am Beginn dieser Entwicklung schon feststand: die *systematische Vergewaltigung und Ruinierung* aller nicht-materiellen Wesensseiten der Wirklichkeit – des Lebendigen, des Seelischen, des Geistigen – *mußte die unabwendbare Folge* sein als das naturwissenschaftliche – materialistisch orientierte – Erkennen zu *praktischen Konsequenzen* führte und in seinen *einseitigen* Grundlagen *nicht* erkannt wurde.

So kam es, daß sich das naturwissenschaftliche Erkennen verabsolutiert, zu *der Wissenschaft schlechthin* erhoben und die *geistige Weltherrschaft* angetreten hat. Vor den *Ergebnissen* dieser Weltherrschaft stehen wir heute: den drohenden Perspektiven der *Weltvernichtung!* "Wir leben heute *gegen* die Folgen dessen, *was wir selber* erfunden haben" (*H. v. Hentig*).

3.2.3 Pluralistische Wissenschaft

Die Lösung der mit diesen Perspektiven verbundenen brennenden Fragen sieht die Initiative "Internationale Freie Universität" nicht darin, der vorherrschenden Wissenschaftsauffassung nun mit einer neuen Einseitigkeit, wie auch immer sie begründe sein mag zu begegnen.

Die *IFU* will lediglich die im staatlichen Universitätsmonopol und der Förderung durch privatwirtschaftliche Interessen begründete und durch beides *künstlich* aufrechterhaltene *Vorherrschaft* der "offiziellen Wissenschaft" brechen, durch den *Kampf um die Freiheit und Gleichberechtigung* aller Wissenschaftsauffassungen und ihrer Praxis, insofern diese in ihren Bestrebungen nicht den Menschenrechten widersprechen.

Viele wissenschaftlich tätigen Menschen denken und arbeiten heute schon so – benachteiligt, also *nicht* gleichberechtigt. Und viele Nicht-Wissen-

schaftler haben durchaus erkannt, oder sie empfinden, daß *das Gerede von der Freiheit der Forschung, der Lehre, des Studiums phrasenhaft ist* und nur die Tatsache verschleiert, daß in der Wirklichkeit die Unfreiheit herrscht auch das Staatsmonopol in der öffentlichen Wissenschaftsorganisation und die immer direktere Bindung der Wissenschaft an die Zwecke der kapitalistischen Leistungsgesellschaft im Westen, der kommunistischen Doktrin in Osten.

3.2.4 Die Lösung der universitären Konflikte

Mit der Aufforderung zur Begründung der "Internationalen Freien Universität" wollen wir anregen, den Schritt von dieser Erkenntnis zur *alternativen Tat* zu machen. Wir wissen aus Erfahrung, daß es immer noch *Illusionen* gibt bei Menschen, die bestimmte Positionen haben im alten System der unfreien, abhängigen Wissenschaft und ihrer universitären Ausbreitung. Obwohl diese Menschen erkannt haben, wohin uns das alte System gebracht hat und wie nahe große Gefahren für die Menschheit schon herangerückt sind (– die sich der nüchterne Blick *nicht* verniedlichen läßt –), haben sie oft noch nicht den *Mut zur konkreten Alternative*; sie glauben noch immer daran, die Hefe im Teig zu sein, und sie haben die Hoffnung, daraus werde sich allmählich doch eine Veränderung bewirken lassen. Es ist nur die Frage: Welche und in welchen Grenzen?

Wer *im* System der alten (Staats-)Universität steht, jedoch erkannt hat, daß dieses *System* überwunden werden muss, wenn unser Ziel die Befreiung der Wissenschaft von außerwissenschaftlicher Bevormundung und wissenschaftseigener Dramatisierung ist, der wird dann für dieses Ziel auch direkt wirken müssen! Schleichwege führen am Ziel vorbei, oder sie enden in Sackgassen.

Deshalb richtet sich unsere Aufforderung zur Begründung der "Internationalen Freien Universität" auch an alle Forschenden, Lehrenden und Lernenden, die heute noch im alten System arbeiten, aber erkannt haben oder empfinden, daß die *freie Konkurrenz der Ideen auf der Grundlage der Gleichberechtigung* einerseits die Lösung aller unserer heutigen universitären Konflikte wäre und andererseits die Bedingung dafür, daß die so dringend nötigen *neuen* Erkenntnisse bezüglich der großen Menschheitsfragen der Gegenwart gewonnen, der Öffentlichkeit bekannt und auch zur Wirksamkeit gebracht werden können.

3.2.5 Selbstverwaltung des Geisteslebens

Seit dem ausgehenden Mittelalter erleben wir den dramatischen Prozeß der geistigen Emanzipation des Menschen. Dieser auf *individueller* Ebene schon weit fortgeschrittene Vorgang fordert jetzt mit Nachdruck seine *gesellschaftlichen Konsequenzen*. Der aktive, nicht immer voll bewußte Kampf um die Lösung (Emanzipation) der öffentlichen geistig-kulturellen Institutionen

(Schule, Universität, Informationswesen, usw.) aus der Umklammerung durch die Machtansprüche des Staates und der Wirtschaft hat begonnen! Das *Ziel* dieser Befreiungsbewegung wird sein müssen: die *volle Selbstverwaltung unseres gesamten Geisteslebens*.

Die soziale Logik des autonomen Menschen ist die autonome Gesamtkultur. Die jüngsten geschichtlichen Bewegungen deuten darauf hin, daß die Zahl der Menschen mit einem individuellen *autonomen* Bewußtsein rasch ansteigt. Dieses autonome Bewußtsein ist – weil eben *individuell* – natürlich nicht einheitlich orientiert. Die allerverschiedensten Geistesströmungen treten da auf und fordern ihr *Recht* auf Selbstbestimmung. Die herrschenden sozialen Strukturen aber widersprechen diesem Selbstbestimmungsimpuls absolut. Diese Strukturen sind mit Macht ausgerüstet, – sie lassen sich nicht plastizieren, sondern leisten dem Ansturm des Neuen autoritären Widerstand.

Dagegen organisiert sich der Selbstbestimmungsimpuls nun gruppenhaft. So hat es dann oft den Anschein, er sei seiner Wurzel nach gar nicht individuell, sondern *kollektiv*. Aber das ist bereits eine *Reaktion* auf den erlebten Widerstand.

Die Folge davon ist, daß eine an sich auf die *Selbstbestimmung jedes Einzelnen* angelegte Bewegung in die *Scheinlösung demokratischer Mitbestimmungsregelungen*, also kollektiver Entscheidungsformen, die in allen staatlichen Rechtsfragen, aber nicht im Geistesleben am Platze sind – hineingetrieben wird. In dieser *Verfälschung des Ansatzes der Studentenbewegung* liegt die Wurzel der heutigen unseligen Kämpfe und Konflikte an den (demokratisierten) Universitäten und Hochschulen.

3.2.6 Reaktionäre »Freiheit« - Revolutionäre Freiheit

Natürlich ist es die Wahrheit, wenn Professoren lamentieren, eine qualifizierte wissenschaftliche Arbeit in Forschung, Lehre und Studium sei an den "demokratisierten" Universitäten nicht mehr möglich. Aber was ist denn der *Kern* dieser Wahrheit?

Es ist dies: Die Reaktionäre schimpfen jetzt wegen der Folgen ihrer eigenen Reaktion gegen den Ansturm des Selbstbestimmungsimpulses auf die Wissenschaftstaten in den sechziger Jahren. Und sie haben gut schimpfen: Denn in der Tat ist das Demokratisierungsmanöver *unfruchtbar* und für die Wissenschaft *unsachgemäß*.

Die Reaktionäre versammeln sich heute international in einer Vereinigung, die sich "Bund Freiheit der Wissenschaft" nennt. Ihre Hauptthese ist die Behauptung, nur "ausgewiesene" Wissenschaftler könnten darüber entscheiden, wer Wissenschaftler sei, d.h. wer in den Kreis der staatlich beamteten wissenschaftlichen Lehrer aufgenommen werden und damit das universitäre Geschehen mitbestimmen dürfe.

Wäre diese Arroganz in unserer Gesellschaft nicht so einflußreich, könnte man darüber nur in schallendes Gelächter ausbrechen. Aber die Manipulation vieler, in diesen ganzen Dingen nicht darin stehender Menschen, ist eine ernste Sache. Sind doch die "Bündler" unerschrocken genug, unter "Freiheit" zu verstehen, daß eine kleine Clique staatlich auf Lebenszeit "abgesicherter" Privilegierter – und *nur* sie! – darüber zu befinden habe, wer gnädigst in den Kreis der Clique aufgenommen werde.

Diesem *Ungedanken*, dem – wie die Verhältnisse an den Universitäten zeigen – nur *Untaten* folgen können, antworten wir mit dem *Aufruf zur Begründung der INTERNATIONALEN FREIEN UNIVERSITÄT*.

Diese Initiative geht sachlich davon aus, daß heute schon für viele Menschen Freiheit nicht mehr identisch ist mit der Fortpflanzung von Privilegien durch sich selbst, sondern daß *Freiheit* – auch und gerade im Hinblick auf das "*Was, Wie, Mit-Wem und Für-Wen*" des wissenschaftlichen Arbeitens – sich *konkret in dem Recht auf Selbstbestimmung* ausdrückt.

Und die Selbstbestimmung hat sich dort, wo sie – wie z. B. im Falle der Wissenschaft – öffentliche (*gesellschaftliche*) Mittel benötigt, nicht gegenüber privilegierten "Autoritäten", sondern durch praktische Leistungen gegenüber der Gesellschaft zu legitimieren und zu verantworten.

3.2.7 Der tumultuarische Geburtsprozess der Freiheit

Durch die *INTERNATIONALE FREIE UNIVERSITÄT* soll gezeigt werden, daß die Legitimation und Verantwortung der Wissenschaft gegenüber der Gesellschaft keine utopische Chimäre, sondern möglich und eine wirklich freie Wissenschaft für die Gesellschaft außerordentlich *fruchtbar* ist. Dieser Nachweis kann nur im Experiment erbracht werden.

Das heißt: werden sich an der *INTERNATIONALE FREIE UNIVERSITÄT* viele unabhängige Wissenschaftler und wissenschaftliche Einrichtungen *und* viele Menschen aus der Bevölkerung unterstützend engagieren, weil sie für die *Freiheit und Gleichberechtigung aller wissenschaftlichen Auffassungen* eintreten, dann wäre durch eine breite Basis nachgewiesen, daß das Geistesleben innerhalb des Staatsgefüges zu Freiheit herangewachsen ist, und daß es in dieser Freiheit nur leben kann, wenn ihm die volle Selbstverwaltung gegeben wird.

Weil aber alte Macht- und Herrschaftsansprüche *dies* auch heute noch mit allen Mitteln verhindern wollen, ist der *Geburtsprozeß der Freiheit* so tumultuarisch und mit so großen Schmerzen verbunden.

3.2.8 Die gesellschaftliche und die wissenschaftliche Relevanz des Projekts

Die *INTERNATIONALE FREIE UNIVERSITÄT* könnte als lose Verbindung möglichst vieler autonomer wissenschaftlicher Aktivitäten (von Instituten, Arbeitsge-

meinschaften, Einzelpersonlichkeiten usw.) ihre Hauptaufgaben auf zwei Ebenen sehen:

Ihre *gesellschaftliche Relevanz* (politisch-geschichtlicher Aspekt) käme darin zum Ausdruck, daß sie

- konkret dokumentiert, wie stark die ihrer selbst bewußte "Front der Freiheit" (*Ernst Fischer*) auf der Welt heute schon ist;
- aktiv und öffentlich dafür eintritt, daß in die Selbstverwaltung der Wissenschaft nicht hineinreden oder hineinregieren darf, was als Interesse aus staatlich-politischen oder wirtschaftlichen Erwägungen kommt. Staat und Wirtschaft sollen ihre Bedürfnisse der Wissenschaft frei und ungehindert auf dem Wege der öffentlichen Information mitteilen, aber die Wissenschaft nicht zu diesem oder jenem zwingen oder davon abhalten können;
- aktiv und öffentlich dafür eintritt, daß die freie Konkurrenz der Ideen die Gleichberechtigung aller wissenschaftlichen Aktivitäten zur Voraussetzung haben muß. Das hat sie aber nur durch eine diese Gleichberechtigung realisierende Finanzierungsregelung und durch das Recht, die öffentlichen Informationsmittel (Presse, Funk und Fernsehen) auf paritätischer Basis in Anspruch nehmen zu können. Daß alle Privilegierungen durch staatliche Diplome, Beamtentum usw. fallen müssen, versteht sich aus dem Prinzip der freien Konkurrenz der Ideen von selbst.

Die *wissenschaftliche Relevanz* (inhaltlicher und organisatorischer Aspekt) der "Internationalen Freien Universität" würde darin zum Ausdruck kommen, daß

- für alle heute unterdrückten wissenschaftlichen Erkenntnisse verschiedener Richtungen ihre Isolation, ihr Ghetto-Dasein überwunden werden könnte;
- der Öffentlichkeit dadurch erstmals vieles von dem bekannt würde, was kleine Minderheiten schon als Lösungsvorschlag für manche Gegenwartsfrage kennen;
- dieser Öffentlichkeit allmählich bewusst werden könnte, wie Sachlichkeit und Fachtätigkeit *im Interesse der Mehrheit* nur auf der Basis *freier Ideenkonkurrenz* optimal zur Wirkung kommen. Es könnte deutlich werden, daß die verwirklichte Freiheit zu höchsten und umfassenden wissenschaftlichen *Leistungen* führt, aber die Ausnutzung solcher Leistungen für die Interessen von Minderheiten auch wirksam verhindert.

3.2.9 Schritte zur Realisierung

Wie kommen wir nun zur "Internationalen Freien Universität"? *Der erste Schritt* könnte ein Aufruf sein, unterzeichnet von all den Menschen, die bis zur Veröffentlichung dieses Aufrufs für eine Bejahung und Unterstützung der IFU-Initiative gewonnen werden konnten. In diesem Aufruf sollte knapp die völlig verfahrenere Lage der staatsverwalteten Wissenschaftsorganisation und die Per-

spektivlosigkeit der einseitig nur auf das *tot* Materielle gerichteten Naturwissenschaftlichen Wissenschaftsauffassung charakterisiert werden. Danach sollte man in dem Aufruf zur Formulierung der positiven Alternative kommen:

Befreiung der Hochschulen und Universitäten aus ihren heutigen staatlich-wirtschaftlichen Abhängigkeiten; freie Konkurrenz der Ideen auf der Grundlage der Gleichberechtigung; Schluß mit der staatlichen Bevormundung für Leistungsnachweise – was Leistung ist muß individuell bestimmt und durch die gesellschaftliche Praxis kontrolliert, aber es darf niemals mehr durch die Staatsbürokratie dirigistisch ermittelt werden; Schluß mit der Privilegierung einer Clique durch Beamtung; Selbstverwaltung des Geisteslebens – Selbstbestimmung im Geistesleben als Grundrecht. Eine Darstellung dessen, was durch die konkrete Alternative der *INTERNATIONALEN FREIEN UNIVERSITÄT* aus dem genannten Katalog der Freiheitsforderungen innerhalb der alten gesellschaftlichen Verhältnisse schon vorweg realisiert werden kann, durch Möglichkeiten, die privat geschaffen werden müßten, könnte den Aufruf abschließen.

Der zweite Schritt wäre dann, aufgrund der Reaktionen zu dem Aufruf, die Proklamation der INTERNATIONALEN FREIEN UNIVERSITÄT als Vereinigung all jener wissenschaftlichen Aktivitäten, die heute auf der ganzen Welt eintreten für die Selbstverwaltung der Wissenschaft aus dem Schwerpunkt der Selbstbestimmung des Menschen in allen Geistesfragen, aus dem Schwerpunkt des individuellen autonomen Bewußtseins; die eintreten für die soziale Gleichberechtigung einer jeden wissenschaftlichen Bestrebung, die an der öffentlichen freien Konkurrenz der Ideen beteiligt ist

Dabei müßte deutlich gemacht werden, daß selbstverständlich jeder Partner der *INTERNATIONALEN FREIEN UNIVERSITÄT* – ob wissenschaftlich Arbeitender oder ob an den Ergebnissen der freien Wissenschaft interessierter "Laie" – in seiner *Selbständigkeit* absolut respektiert wird. Wo sich Partner zu dieser oder jener Aufgabe verbinden, tun sie das aufgrund freier Absprache. Nichts davon bindet einen unbeteiligten Dritten.

Partner der IFU wird man durch individuelle Entscheidung, und man bringt seinen Zusammenhang mit dieser Initiative auch individuell gegenüber der Öffentlichkeit zu Ausdruck. Gemeinsame Aussagen, die über die in einem Gründungsprotokoll genau zu umreißenden Ziele der IFU hinausgehen, würden die Zustimmung aller Partner voraussetzen. Selbstverständlich sind aber *Gruppenaussagen* und -aktionen möglich.

Ein dritter Schritt, den wir an dieser Stelle schon anregen wollen, könnten dann zwei oder drei *internationale Kongresse alternativer Wissenschaft* zu bestimmten aktuellen Gegenwartsfragen des Menschen und der Menschheit sein, veranstaltet von der IFU. Auf diesen Kongressen sollte dann gezeigt werden, was die freie Wissenschaft heute wirklich leisten kann im Dienste der Menschheitsentwicklung, im Interesse aller!

3.2.10 Unterstützung

Wer an dieser Initiative mitarbeiten will, setze sich bitte bald mit dem INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM ACHBERG in Verbindung. Es ist geplant, den *Aufruf* zur IFU-Gründung bis etwa Mitte Juni zu veröffentlichen. Schicken Sie uns Entwürfe für diesen Aufruf. Wir werden die Entwürfe dann an alle Interessenten weiterleiten. Eine Endfassung wollen wir rechtzeitig verschicken. Darauf werden dann die Unterschriften der Befürworter der Initiative gesammelt.

Wir schätzen die Kosten der ersten Schritte dieser Initiative auf ca. DM 100.000,-. Spenden sind steuerlich abzugsfähig und können unter dem Stichwort »Aufruf/IFU« auf das IN.C.A. –Postscheckkonto Stuttgart Nr. 2928 eingezahlt werden.

III. Die projektierten Institutionen

Wir haben bisher dargestellt, aus welchen Beurteilungen der gegenwärtigen Weltsituation es zur Begründung des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM ACHBERG gekommen ist. Wir haben auch dargestellt, *wie und in welcher Richtung* das INCA und seine Mitarbeiter durch *öffentliches* (überregionales) *Wirken* etwas beitragen wollen zur Lösung der großen sozialen Fragen, mit denen sich die Menschheit heute konfrontiert sieht. Im letzten Teil dieses Aufsatzes soll nun noch geschildert werden, was das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM im Hinblick auf seine (speziellen, kulturellen und wirtschaftlichen) *Einrichtungen ist und werden soll*.

1. Die Entstehungsgeschichte

Zunächst zu der Frage: Warum entsteht das INCA in der deutschen Bundesrepublik – in der Gemeinde Achberg (bei Lindau am Bodensee) ?

An diesem Ort trafen der Impuls, ein solches *Zentrum* zu schaffen und günstige äußere Bedingungen zusammen. Die Vorarbeiten dazu reichen bis in die ersten Jahre nach dem II. Weltkrieg zurück. Auf der *Suche nach neuen sozialen Ideen* traf sich damals ein kleiner Kreis von Menschen mit ganz verschiedenen Berufs- und Lebenserfahrungen. In das Fragen dieser Menschen, was eigentlich geschehen müsse, damit aus der jüngsten Unheilsgeschichte die *richtigen* Lehren gezogen werden könnten, schlug die Idee von der *Dreigliederung des sozialen Organismus*, des Weges zum Zusammenwirken von *Freiheit, Demokratie und Sozialismus*, ein wie ein Blitz.

Schlagartig war diesen Menschen klar geworden, was die *tieferen* Ursachen des Niedergangs der Weimarer Demokratie, des Aufstiegs des Nationalsozialismus und der Weltkriegskatastrophe waren. Man erkannte die letzte

Ursache darin, daß nach dem I. Weltkrieg eigentlich *keine prinzipielle Abkehr* vom *Wesen* jener alten Gesellschaftsordnung erfolgte, die in dem *Bündnis des* (auf autoritären, feudalistischen) *Staates mit der* (aufstrebenden privatkapitalistischen) *Wirtschaft* verwurzelt war und das *Geistesleben weitgehend zur Magd politischer und ökonomischer Interessen* gemacht hatte.

An *dieser* Verfilzung änderte sich im parlamentarischen System der Weimarer Republik nichts. Es waren nur die Akzente verschoben, nur die Nuancen verändert, *nicht das Wesen*. Die *Einfallstore der staatlichen und wirtschaftlichen Machtkonzentration wurden nicht verriegelt* – ein neuer Weltkrieg brauchte nur noch seine *Anlässe*, weil die *Ursachen für Krieg und Klassenkrieg* in den gesellschaftlichen Strukturen bestehen blieben und latent auch *nach* den Friedensschlüssen im Sinne der Politik Wilsons vorhanden waren.

1.1 Die Situation nach 1945

Durch den Sieg der bolschewistischen Revolution in Rußland kam zusätzlich ein *neues Konfliktmoment* zu den traditionellen nationalstaatlich-privatwirtschaftlichen Widersprüchen hinzu: Der zuvor nur *gesellschaftspolitisch* relevante *Klassengegensatz* trat nun auch als *außenpolitische* Realität in Erscheinung. Gesellschaftlich war der Sowjetstaat jedoch auf den Fundamenten der *alten* Ordnung errichtet: er war nur deren *Kehrseite*, nicht deren Überwindung.

In den Ländern, in denen – wie in Deutschland – die kommunistische Revolution niedergeschlagen oder gar nicht begonnen wurde, blieben die Herrschaftsverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft – parlamentarisch verbrämt – erhalten; in der Sowjetunion regierte schon bald nach der Revolution eine »*Neue Klasse*« (*M. Djilas*): die Funktionärselite der kommunistischen Partei. Warum? Weil auch im kommunistischen System die gesellschaftsstrukturellen Einfallstore für die Machtergreifung von Minderheiten *nicht* verriegelt, sondern im Gegenteil neue Mechanismen eingeführt wurden, die zu einer *bürokratischen Totalverfilzung* von Staat, Wirtschaft und Kultur unter der Regie der *Monopolpartei* führten.

Damit waren in der Weltpolitik Konflikte angelegt, die sich dann besonders *nach* dem II. Weltkrieg auslebten und die das Bild der internationalen Verhältnisse *bis auf den heutigen Tag* stark prägen.

Weshalb? Weil die *Selbstbesinnung* und die *Neuorientierung*, die eigentlich schon nach 1918 fällig gewesen wären, auch nach 1945 *nicht* stattfanden, – obwohl doch die Lebensstatsachen dies unüberhörbar forderten. Diese Erkenntnis und die Erkenntnis der Richtung, in die gegangen werden müsse, leuchtete den Menschen jenes kleinen Kreises auf, der sich gefunden hatte auf der Suche nach *neuen Lösungen für eine künftige friedliche und humane Entwicklung in den Zusammenhängen des gesellschaftlichen Lebens und der Völker*.

1.2 Grundgedanken der Dreigliederungsidee

Die neue Richtung, die man erkannte, waren die Wege der Dreigliederung des sozialen Organismus. Diese Konzeption *verhindert* ja die Machtausübung von Minderheiten gesellschaftlich dadurch, daß sie den *Einheitsstaat* ebenso ablehnt wie die *Wirtschaftsdiktatur*. Sie stellt Staat, Kultur und Wirtschaft auf ihre *sachlich-sozialen* Voraussetzungen – *Allgemeinheit, Persönlichkeit, zusammenarbeitende Gruppen* – und entwickelt dementsprechende *Funktionsbeziehungen* zwischen den drei Gebieten, die von dem prinzipiellen Selbstverwaltungsrecht jedes einzelnen Gebietes ausgehen.

Die beiden zentralen Grundrechtsideen, die in der Dreigliederungskonzeption enthalten sind: das *Selbstbestimmungsrecht* jedes Einzelnen in allen geistig-kulturellen Fragen (Erziehung, Bildung, Schule, Wissenschaft, Universität, Informationswesen, Kunst, Religion, usw.) und das *Mitbestimmungsrecht* jedes mündigen (volljährigen) Menschen in allen Rechtsfragen durch die *direkte Demokratie* (unmittelbare Legislative und Kontrolle mittelbarer Legislativorgane) sind zwar keine Allheilmittel, keine Patentrezepte für alle sozialen Fragen und Probleme die auftreten können, aber sie *garantieren* die Lösungsmöglichkeit solcher Fragen und Probleme im Interesse der Mehrheit.

Und damit gibt es ja eine wirksame Waffe gegen potentielle Machtbildungen – sie können im Ansatz erkannt und bekämpft werden. Wo ganz bestimmte Rechtsverhältnisse störend auf die gesellschaftliche Entwicklung einwirken mögen, weil sie noch machtbildend ausgenutzt werden können (wo zum Beispiel die Eigentumsfrage noch wirklichkeitsfremd behandelt wird, würde ein dauernder Gefahrenherd bestehen), würden sich alternative *Lösungsvorschläge ungehindert bilden, frei, und - gleichberechtigt untereinander – öffentlich wirksam äußern und durch demokratische Mehrheitsentscheidung verwirklichen lassen.*

Dieser Weg, so meinte die kleine Gruppe von Menschen, die Ende der vierziger Jahre auf die Dreigliederungsidee gestoßen war, sei der wahre Ausdruck der dringend gebotenen Selbstbesinnung, der *wahre Ausdruck der Zeitnotwendigkeiten!* Und diese Menschen machten sich dann auf die Suche nach anderen, die auch die *Notwendigkeit neuer Wege* erkannt hatten. Was dabei dann erfahren werden mußte, war eine herbe Enttäuschung: nur ganz wenige waren bereit, den Kampf für die Dreigliederung mitzumachen.

1.3 Die restaurative Gesellschaft der BRD

Schon bald nach Kriegsende restaurierten sich aus den alten politischen Kräften der Weimarer Zeit die traditionellen Parteiengefüge. Die paar neuen Töne während der Gründungsmonate – z. B. im sog. »Ahlener Programm« der CDU – verstummten rasch wieder. Währungsreform, Proklamation des westdeut-

schen Teilstaates zur "Bundesrepublik Deutschland", Wiederaufrüstung, Beitritt zu EWG und NATO: das waren die vom anrollenden "Wirtschaftswunder" begleiteten Etappen auf dem Weg in die volle Restauration des parlamentarisch verschnörkelten, kapitalistischen Systems, das den Menschen als "freiheitlicher Rechtsstaat" und "soziale Marktwirtschaft" verkauft wurde.

Von der Verfassung der Bundesrepublik, dem »Grundgesetz«, her gesehen, war diese Entwicklung zur Neuauflage der Gespenstererscheinung einer *bürgerlich*-demokratischen Ordnung auf privater Eigentumsgrundlage nicht determiniert, aber eben möglich. Das "Grundgesetz" mit seinem hohen Ideal von der *Unantastbarkeit der menschlichen Würde* an der Spitze der Verfassungsnormen, ist in den zentralen Punkten der Freiheitsfrage, der Gleichheitsfrage und der demokratischen Entscheidungs- und Kontrollmechanismen *widersprüchlich und unklar* gedacht. Wie die reale Entwicklung nach 1949 bewies, konnte wegen dieser verschwommenen Vorstellungen keines der unverzichtbaren Ideale des »Grundgesetzes« *verwirklicht* werden. *Unerfüllt blieb das Ideal der gleichen Freiheit für jeden; unerfüllt blieb das Ideal der gleichen Rechte für alle.* An der Oberfläche baute sich eine Wohlstandsgesellschaft auf, deren Grundlage höchst fragwürdig war und ist. Und von dieser Oberfläche ging lange Jahre eine ungebrochene Faszination aus.

Die wenigen öffentlich wirkenden Dreigliederer, die während der ganzen Zeit der *Rekonstruktionsperiode des Kapitalismus* unermüdlich – oft vom verständnislosen Kopfschütteln vieler Zeitgenossen begleitet – gegen die wachsenden Illusionen angingen, die »Sicherheit« des Menschen in unserer Zeit sei dauerhaft durch steigenden Wohlstand und militärische Stärke zu erreichen, fanden kaum Gehör mit Ihrer Forderung, das gesellschaftliche Leben auf neue Fundamente zu stellen; auf die Fundamente des "Grundgesetzes", dessen Ideale nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern *verwirklicht* werden sollten.

Ab der Mitte der fünfziger Jahre war klar, daß es ein langer Weg werden würde und zäher, geduldiger Aufklärungsarbeit bedürfe, um Menschen zu erreichen für das Neue Ziel. Zumal in dieser frostigen Zeit des "Kalten Krieges" zwischen Ost und West, jeder, der die Adenauersche Westintegrationspolitik nicht mitmachen wollte oder gar eine Systemveränderung anstrebte, sofort verleumdet wurde, ein Kommunist zu sein. Wie also sollte man – ohne Organisation, ohne politischen Einfluß, ohne finanzielle Macht – mit den Dreigliederungsideen überhaupt an die Menschen herankommen?

Die Dreigliederungsaktiven der fünfziger Jahre beantworteten diese Frage mit der Eröffnung von "Teestuben" (öffentlichen Gaststätten) auf der Nordsee-Ferieninsel Sylt. Dadurch waren sie, wenn auch in bescheidenen Maßen, wirtschaftlich unabhängig und hatten zugleich auch ein Forum, wo Menschen sich zwanglos zu Gesprächen in kleinem und größerem Rahmen treffen, ihre Ansichten über die Fragen des persönlichen und sozialen Lebens austauschen und auch systematisch die Zusammenhänge der Dreigliederungskonzeption erarbeiten konnten.

Durch diese Arbeit, die langsam aber stetig bei den Menschen Bewußtsein für die Notwendigkeit gesellschaftlicher Veränderungen bildete, konnten während mehr als zehn Jahren viele mit den Dreigliederungsideen bekannt gemacht werden. Nur wenige aber kamen zunächst zu einer echten Aktivität.

1.4 1966/68 – Der Beginn einer geistigen Wende

Das änderte sich nach 1965 fast schlagartig. Die *Studentenbewegung* kam auf, die *Neue Linke* war geboren. Fast von heute auf morgen war eine neue Generation von Zwanzig- bis Dreißigjährigen auf den Plan getreten, die die Zuckerbrote der Wohlstandsgesellschaft verächtlich beiseite schoben, Menschen, die sich abgestoßen fühlten von den Götzen Macht und Prestige, Menschen, die urplötzlich wieder *die Frage nach dem Menschen* in dem ganzen Getriebe der Überflußwelt stellten, – die Frage nach dem Menschen und den Möglichkeiten seiner *Selbstverwirklichung*.

Da war plötzlich der Sturm gegen alles, was den Menschen "entfremdet", "fremdbestimmt". Da war der Sturm gegen die autoritär-hierarchischen Verhältnisse an Schulen und Universitäten und den "Muff von tausend Jahren unter den Talaren" der irritierten Professorenschaft. Da war der klare Blick dafür, daß erträgliche, weniger erträgliche und unerträgliche Verhältnisse vor allem von den *Systemgrundlagen* abhängen, weniger von den *Systemrepräsentanten*. In den Repräsentanten des Systems wurden lediglich austauschbare "Charaktermasken" gesehen.

Da war die Erkenntnis über den *realen* Entwicklungsstand der Produktivkräfte in den hochtechnisierten Industriegesellschaften: Würde die Wirtschaft in den Dienst des Menschen gestellt, dann wäre heute schon erreichbar, daß bei fünf Stunden "gesellschaftlich notwendiger Arbeit" für alle Menschen auf der Welt ausreichend Nahrung, ausreichend Kleidung, menschenwürdige Behausungen, Bildung und Ausbildung geschaffen werden könnten.

Da war die Empörung über den schmutzigen Krieg in Vietnam, da war die Solidarität mit allen Befreiungsbewegungen auf der Welt, die gegen ihre kapitalistischen oder feudalistischen Unterdrücker angetreten waren. Da war plötzlich *kein* Mangel mehr an *Aktivität*, jedoch ein *tragischer Mangel an brauchbaren Ideen* zur Verwirklichung der "konkreten Utopie" einer humanen Gesellschaft.

In dieser Situation stießen zu der Gruppe älterer Dreigliederungsaktiver einige aus der jungen Generation, die während Ihrer Universitätszeit unabhängig von der Arbeit auf Sylt mit der Dreigliederungsidee in Berührung gekommen waren.

Aufgrund dieser Verbindung machten wir zwischen 1966 und 1968 dann den Versuch, die Studentenbewegung und die Neue Linke für die Ideen der Dreigliederung zu gewinnen. Doch, wie im Kapitel II.2.8 schon geschildert, waren unsere Kräfte damals noch zu schwach, um in größerem Ausmaß Bo-

den bei der kritischen Jugend gewinnen zu können. Aber unsere Arbeitszusammenhänge wuchsen durch die verstärkte öffentliche Aktivität in einer nun reifer gewordenen Zeit doch so enorm, daß bald alle Räumlichkeiten in den Arbeitszentren der einzelnen Orte, wo Gruppen entstanden waren, nicht mehr ausreichten zur Durchführung einer effektiven Tätigkeit auf der Vielzahl von Gebieten, für die die Mitarbeiter ein Engagement und Arbeitsinteresse entwickelten.

In den Kreis der Mitarbeiter gehörten zu dieser Zeit – im Sommer 1969 – schon Menschen aller Altersstufen – die Jüngsten waren fünfzehn, die Ältesten über achtzig – und Berufsrichtungen: Arbeiter, Angestellte, Hausfrauen, Handwerker, Ingenieure, Lehrer, Unternehmer, Ärzte, Juristen, Schüler, Studenten, Hochschullehrer, Professoren, Künstler, Musiker, Schauspieler, Schriftsteller, Psychologen, Soziologen, Pädagogen, Naturwissenschaftler, Journalisten, Landwirte, Heilpraktiker, Architekten, usw. usf. – Menschen aus elf verschiedenen Ländern.

1.5 Das Projekt: Eine Konsequenz aus der Wende

Damit waren nach unserer Meinung die Voraussetzungen gegeben, einen großen Schritt nach vorn zu machen. Es wurde das Projekt eines INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS entwickelt. Man dachte an ein *freies Forum*, das Menschen – ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, ihrer Weltanschauung und Nationalität – die Möglichkeit geben sollte, sich gegenseitig über ihre Lebensbedingungen und -erwartungen zu informieren, sich in ihren Anschauungen und Urteilen kennen zu lernen und gegebenenfalls gemeinsame Vorhaben zu entwickeln.

Maßstab für die Arbeit in einem solchen INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM sollten die Ziele der "Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UN" sein und die Ziele jener Staatsverfassungen, die sich an den Idealen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit orientieren.

Daraus ergab sich für das Selbstverständnis einer solchen Initiative, daß sie sich *gesamtgesellschaftlich kritisch* gegenüber den bestehenden Verhältnissen einordnen müsse, weil Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zwar in Sonntagsreden häufig genannt werden, aber noch nirgends auf der Welt verwirklicht sind – und *konstruktiv-aktiv* für jene Alternative einzusetzen habe, durch die es zu einer freien Entfaltung der Kultur, einem demokratischen und sozialen Rechtsstaat und zu einer Wirtschaft im Dienste des Bedarfs kommen könne: für die Dreigliederung des sozialen Organismus.

Daraus folgte für die Konzeption des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS selbst, daß es sich bei ihm nur um die Begründung einer Einrichtung oder eines *Zusammenhanges von verschiedenen Einrichtungen* handeln könne, deren innerer Struktur die *uneingeschränkte Freiheit und Gleichberechtigung aller Ideen und geistigen Initiativen*, die sich darstellen wollen, zugrunde liegen müssen. Jede Persönlichkeit, jede Gruppe und Vereinigung, die das KULTURZENTRUM als einen geeigneten Ort für ihre Aktivitäten ansehen würden,

sollten hier in voller *Autonomie und Selbstverwaltung* für sich oder in *freier Koordination* mit anderen tätig werden können.

Das ZENTRUM wurde geplant als ein Ort, an dem sich eine möglichst große *Vielzahl von Strömungen unseres heutigen Zeitbewußtseins* auf den mannigfaltigsten Gebieten des weltanschaulichen, wissenschaftlichen, künstlerischen, politischen und gesellschaftlichen Lebens zur Selbstdarstellung bringen sollten, und wir wollten anstreben, über alle Gegensätze hinweg für ein solches freies INTERNATIONALES KULTURZENTRUM eine *gemeinsame Verantwortung* zu entwickeln, um dadurch einen Kern zu bilden, von dem auch die *Kraft zur sozialen Neugestaltung ausstrahlen* könnte im Sinne von Freiheit, Demokratie und Sozialismus.

So faßten wir dieses Projekt als einen Versuch ins Auge, von dem wir Aufschluß erhofften auf die Frage, wie weit *Freiheit und aktive Toleranz* schon konkret zum Bewußtseins- und Lebensinhalt der heutigen Menschen geworden sei. Wir sagten uns: Kommt unsere Initiative nicht über schmale Anfänge hinaus, dann ist es für einen solchen Versuch noch zu früh. Schlägt die Sache aber ein, dann könnte durch sie weltweit vieles in Bewegung gebracht werden.

An konkreten Institutionen sollte im Rahmen eines solchen INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS alles entstehen können, wofür sich Menschen begeistern würden. In vielen Projektgesprächen kristallisierte sich dann zunächst ein Konzept heraus, das sich an der Zielvorstellung "Interdisziplinärer Kreativität" orientierte.

Gerade weil ja der Einzelne heute in der Regel ganz besonders dazu neigt, auf seinem speziellen Gebiet isoliert zu arbeiten, sollte es – so meinten wir – eine vordringliche Bemühung der Mitarbeiter des geplanten KULTURZENTRUMS sein, sich immer wieder bewußt zu machen, wie ihre besonderen Initiativen zu allen anderen stehen und sie anregen könnten.

Daraus sollte sich eine praktische, experimentelle Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen pädagogischen, künstlerischen, handwerklichen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und öffentlichen Bereichen ergeben. Vor Augen stand uns ein permanentes, praktisches interdisziplinäres Gespräch, ein ständiger Austausch über die Erfahrungen, die man in diesem INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM machen konnte, zu welchen Erkenntnissen man dabei gekommen ist und wie diese Erkenntnisse auch auf breiterer Ebene (gesellschaftlich) fruchtbar gemacht werden könnten. Vor Augen stand uns die Vereinigung der Begriffe "Wissenschaft" (*Erkennen*), "Kunst" (*Gestalten*), "Gesellschaft" (*Handeln*) im Begriff des Menschen (*autonome Individualität*): konkret, tätig – im sozialen Modell.

Welche Bedingungen müssen wir gesamtgesellschaftlich und im einzelnen schaffen, damit sie dem entsprechen, was der Mensch wesentlich ist: ein Werdender?

1.6 Die Einladung nach Achberg

Als diese Frage im Hinblick auf die Projektierung eines INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS gestellt war, erreichte uns um die Jahreswende 1969/70 ein Brief des Kunsterziehers Professor *Hans Hoffmannleder* und seiner Frau, der Schriftstellerin *Mila Bouvet*. Sie hatten sich vor zehn Jahren in der Gemeinde Achberg niedergelassen und dort die FREIE ARBEITSGEMEINSCHAFT AKRON gegründet – eine Initiative, die den Bauhaus-Impuls zeitgemäß weiterführte und ihn mit der Harmonik Hans Kaysers verband. *Hans Hoffmannleder* und *Mila Bouvet* hatten schon lange die Entwicklung unserer Arbeit verfolgt, deren Schwerpunkte ja bisher mehr in der gesellschaftspolitischen Aktivität für die Dreigliederung und deren wissenschaftliche Durchdringung gelegen hatten.

Ohne von unseren Plänen etwas zu kennen, war auch im Hause AKRON in Achberg in den letzten Jahren der Impuls zum Aufbau einer FREIEN BILDUNGSSTÄTTE im umfassendsten Sinne entstanden. Es kam zu einem ersten Gespräch mit Professor Hoffmannleder und Mila Bouvet, und wir waren sehr erstaunt, wie völlig identisch unsere Intentionen in der Anlage ihres Grundrisses waren. In den zentralen Anliegen des neuen Vorhabens hatten wir uns schnell verständigt:

Es sollten – von staatlicher Einflußnahme und wirtschaftlichen Fremdinteressen *unabhängige* – pädagogische, künstlerische, wissenschaftliche, handwerkliche und betriebliche Arbeitszusammenhänge entstehen in Einrichtungen, die sich in ihren jeweils spezifischen Bedingungen autonom entfalten und sich selbst verwalten sollten. Und diese Einrichtungen sollten von einem gesamtgesellschaftlichen Bewußtsein getragen werden, das erkannt hat, daß man sich heute zwar durchaus schon mit verhältnismäßig wenig finanziellen Mitteln aus dem ganzen Getriebe der sogenannten Leistungsgesellschaft zurückziehen und »geistige Provinzen« schaffen kann; daß sich aber darin entweder Naivität oder Verantwortungslosigkeit ausdrücken würde gegenüber den unverändert bleibenden unmenschlichen Allgemeinverhältnissen in der Welt.

Diese Erkenntnis würde also den Einrichtungen des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS einen durchaus *kämpferischen, sozial bewußten Charakter* verleihen müssen. Über die grundsätzlichen Bestrebungen waren wir uns rasch einig: es sollte von dieser Initiative *ausstrahlen* der Impuls zur Veränderung, zur Neugestaltung der *gesellschaftlichen* Verhältnisse in dem Sinne, wie es im 3. Hauptkapitel dieses Aufsatzes in den wichtigsten Punkten zu schildern versucht wurde (vgl. Abschnitt II.2.9 bis 2.29)

Und wo konnte diese Gesamtidee nun Fuß fassen, sich gleichsam inkarnieren? – In der Gemeinde Achberg selbst. Denn hier hatte Professor Hans Hoffmannleder vor Jahren schon ein großes Gelände erworben. Spontan schenkte er dieses Gelände der jungen Initiative. Das INTERNATIONALE KULTURZENTRUM ACHBERG konnte beginnen.

Wir waren bereit, unsere kleinen Wirtschaftsbetriebe mit ihrem Jahresumsatz von ca. 1 Million DM ganz in den Dienst des Aufbaus zu stellen. Das sollte auch ein anregendes Beispiel sein für solche Unternehmen, die schon begriffen haben, daß das kapitalistische System nicht mehr zu retten ist, auch gar nicht mehr gerettet werden soll, weil seine Grundlagen die Verwirklichung der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" blockieren; Beispiel für Unternehmen, die auch begriffen haben, daß die bürgerliche Welt nur noch vor der Alternative steht, entweder Bolschewismus (von innen durch allmähliche linksextreme Infiltration) oder aber bis zu den Fundamenten hinabreichende Reform des Systems zum *dreigliederten sozialen Organismus*,

- der die Gesellschaft *nicht* verbürokratisiert, sondern sie *entbürokratisiert*;
- der die sozialen Lebenskräfte *nicht* erstarren läßt, sondern sie *befreit*; der keine Machtelite an die Spitze setzt, sondern die gesellschaftliche Gesetzgebung und Kontrolle durch die *direkte Demokratie* ausübt;
- der die Erkenntnis verwirklicht vom Verhältnis des *gegenseitigen Dienens* zwischen Wirtschaft, Staat und Kultur
- und der durch das Prinzip der Selbstverwaltung jede direkte oder indirekte Beherrschung des einen durch das andere verhindert.

Wir wollten also mit unseren eigenen wirtschaftlichen Möglichkeiten die geplanten Aktivitäten des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG unterstützen, in der Hoffnung, bald geistig und materiell mitunterstützende Wirtschaftsbetriebe zu finden.

Was wir als erste Grobplanung ins Auge gefaßt hatten, überstieg natürlich bei weitem die aus eigenen Kräften realisierbaren Möglichkeiten. Hatten wir doch für den Gesamtumfang unseres Vorhabens ca. 30 Millionen DM Baukosten und ca. 3 Millionen jährliche Folgelasten bei vollem Betrieb in allen Sektionen.

Heute, zwei Jahre danach, können wir mit Freude berichten, daß das Beispiel, Betriebserträge nicht mehr privat "anzueignen", sondern sie in den Dienst der Veränderung der Gesellschaft, in den Dienst der Dreigliederungsarbeit und der Aktivitäten des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS zu stellen, erste Nachfolgerschaft gefunden hat. Wir werden darüber noch genauer berichten.

Durch das bisher so erreichte, sind alle schon begonnenen Dinge im INCA *gesichert*. Für alle angestrebten Erweiterungen der Arbeit müssen die finanziellen Grundlagen noch geschaffen werden. Für alle Hinweise auf Mithilfemöglichkeiten sind wir sehr dankbar.

2. Was ist geplant?

Wie ging es nach der Verbindung mit dem Kreis um Professor Hans Hoffmannlederer weiter? Von Mitarbeitern wurden Baupläne erstellt für Einrich-

tungen eines breit angelegten "Bildungsfeldes", in dem jeder die Möglichkeit haben sollte, "jeden Augenblick seines Lebens in eine Zeit des Lernens, der Teilhabe und Fürsorge" (Illich), der Aktivität und Kontemplation, des öffentlichen Wirkens und der Meditation, der intellektuellen und der künstlerischen Tätigkeit, des Arbeitens in Wirtschaftsbetrieben und "schulischen" Zusammenhängen, in Handwerksstätten oder landwirtschaftlichen Höfen usw. zu verwandeln.

Von dem radikalen Bürokratismus- und Institutionskritiker Ivan Illich (Cuernavaca, Mexiko) wußten wir noch nichts, als das INCA-Konzept entstand. Für uns war dieses Konzept das Ergebnis sachgemäßer Ableitungen aus den Selbstverwaltungsprinzipien der Dreigliederungsidee. Dergestalt fließen in der Aufgabenstellung des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM ACHBERG die Intentionen des »Prager Frühlings« für die gesamtgesellschaftliche Ebene, für die Menschheitsebene und von Illichs Bestrebungen zur "Entschulung der Gesellschaft" für die "Modell" - Ebene zusammen (vgl. auch die Kapitel II.3.1 bis II.3.1.8).

Unsere Bauplanungen – alle ausgehend von der Idee, daß möglichst vieles auch in baulicher Hinsicht von den Mitarbeitern selbst konzipiert *und* ausgeführt werden sollte – bezogen sich zunächst auf die Errichtung

- eines *Wissenschaftszentrums*
als Modell einer Freien Universität auf der Grundlage freier Lehrerwahl und freier Schülerwahl – überhaupt absolut freier geistiger Initiativmöglichkeiten,
- einer *kooperativen Gesamtschule*
als Modell einer freien, "entschulten" Schule auf der Grundlage der Waldorfpädagogik; im IN.C.A. besteht jedoch auch die Möglichkeit, schulische Aktivitäten zu entwickeln und zu realisieren, die nicht auf der Grundlage der Waldorfpädagogik arbeiten,
- eines »*Kinder-Paradieses*«
als Modell kindgemäßer Spiel- und Lebensverhältnisse – ebenfalls auf der Grundlage der geisteswissenschaftlichen Menschenkunde
- und von *Werkstätten für künstlerisches und handwerkliches Arbeiten*
als Modell der Integration von Schöpfung und Leben durch freie zeichnerische, malerische, bildnerische, plastizierende, musizierende Betätigungen einerseits und der Produktion sinnvoller (individueller) Gebrauchsgegenstände andererseits.

Inzwischen sind noch weitere Initiativen entwickelt worden: von Ärzten und Heilpraktikern für den Aufbau eines *Klinik-Sanatoriums*, von älteren Mitarbeitern für den Aufbau einer *Alten-Akademie* – da sollen ältere Menschen, die noch aktiv sein können, die Möglichkeit haben, den jüngeren Mitarbeitern ihre Erkenntnisse und Lebenserfahrungen zu vermitteln –; von jungen Freunden wurde die Konzeption eines *Jugend-Hauses* entwickelt als Forum, auf dem junge Menschen in Selbstorganisation sich mit den Lebens-

auffassungen ihrer Generationengenossen auseinandersetzen können; und von Mitarbeitern, die schon seit vielen Jahren in der Erwachsenenbildung tätig sind, kam die Anregung zur Begründung einer *Freien Heimvolkshochschule*.

Zur *architektonisch-baulichen* Seite all dieser Vorhaben haben wir schon erwähnt, daß wir möglichst vieles in Eigenarbeit errichten wollen. Alle "Objekte" sollen leichte, pavillonartige Gebäude werden, spielerische Holzkonstruktionen auf Einzelfundamenten, die wabenähnlich *wachsen* und *schrumpfen* können. *Nichts* ist für Generationendauer geplant, alles aus dem Lebensgefühl heutiger Zeitgenossenschaft gedacht – offen für veränderte Bedürfnisse von morgen. So könnten in drei oder vier Jahrzehnten – ohne große Umstände am *gleichen Ort* ganz andere Dinge entstehen, – hoffentlich ebenso unverbindlich für die Zukunft, wie das heute Geplante unverbindlich für morgen ist.

Auf dem Gelände des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG werden wir also in den kommenden Jahren auch in der äußeren Gestaltung der Dinge in *Lebensprozessen* darinnenstehen.

3. Zur Finanzierung

Zunächst wollten wir also mit den ersten Schritten der allmählichen baulichen Realisierung des Gesamt-Modells auf dem INCA-Gelände beginnen. Dabei ergaben sich dann – aus lokalen Gründen – gewisse Schwierigkeiten, die aber nicht prinzipieller Natur waren. Die Gemeinde Achberg, die der Initiative des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS außerordentlich wohlwollend gegenübersteht, muß in den nächsten Jahren kostspielige Kanalisierungsarbeiten durchführen, und ein erheblicher Teil der dabei entstehenden Kosten wird dem INCA – wegen seiner Größenordnung in der Zielplanung – aufgelastet werden.

Die zur Erschließung des Baugeländes erforderliche Gesamtsumme von rund 1 Million DM stand uns natürlich noch nicht zur Verfügung.

Die in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Gesetze zur finanziellen Unterstützung kultureller Initiativen in freier Trägerschaft sind leider sehr ungenügend. Zuschüsse zur Erschließung von Grundstücken für "gemeinnützige Zwecke" gibt es nach unseren bisherigen Erkundungen nicht. Also müssen wir versuchen, die erforderliche Summe – DM 400.000, bei Baubeginn, den Rest verteilt auf zehn Jahre – aus privaten Mitteln aufzubringen. Auch dieser Versuch ist durch die Gesetze in Deutschland sehr erschwert: sie sind extrem spenden- und stiftungsfeindlich! Das erschwert auch die Unterstützungsmöglichkeit aus den Erträgen der mit dem INCA assoziierten Betriebe.

Die erforderlichen Bausummen sind dadurch, daß wir in der walddreichen Gegend des österreichisch-schweizerisch-deutschen Grenzgebietes zweckmäßigerweise weitgehend mit Holz bauen und profitorientierte Baufirmen weitgehend ausschalten und vieles in Eigenarbeit errichten wollen, *erheblich geringer* als zum Beispiel bei Vorhaben vergleichbarer Größenordnung, wenn diese Projekte unter staatlicher Regie laufen.

Die Wehklagen der Politiker, das Geld für die "Bildungsreform" sei nicht vorhanden, weil "Bildungsreform" ja auch eine erhebliche Ausweitung der "Bildungseinrichtungen" beinhalte, sind verständlich, wenn man die heute eingeschlagenen Wege dieser "Reform" weiterverfolgt. Daß es mit *sehr viel bescheideneren* Mitteln geht, wenn man den staatlichen Dirigismus aus den kulturellen Dingen ausklammert und diesbezüglich *alles* auf die *freie Initiative der Menschen* stellt, wollen wir mit dem Aufbau des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG *beweisen*.

Und wir wollen auch beweisen, daß sich Personal- und Verwaltungskosten, auf die sich das andere Klagelied der Politiker beim Thema "Bildungsreform" bezieht, ebenfalls stark reduzieren lassen, wenn man das Geistesleben "*entstaatlicht*", wenn man es sich selbst organisieren läßt: wenn man es nicht in Kulturbürokratien (Ministerien, Oberschulämter usw.), sondern in der *freien Selbstbestimmung* jedes Menschen verankert.

4. Der Ausgangspunkt: Das Humboldt-Haus

War die Information über die verhältnismäßig hohen Erschließungskosten für uns insofern eine betrübliche Angelegenheit, daß es zunächst den Anschein hatte, als zögere sich dadurch der Beginn unserer Arbeit u.U. um drei oder mehr Jahre hinaus, so wurden wir durch ein anderes Ereignis zu unserer allergrößten Freude und Begeisterung überrascht.

In unmittelbarer Nachbarschaft des INCA -Geländes – nur durch ein paar Wald- und Wiesenstücke getrennt – stand seit drei Jahren ein ehemaliges, 1963 erbautes und dann in Konkurs gegangenes Yoga-Zentrum (Hotel und Tagungsstätte mit Vortrags- und Seminarräumen) leer. Seit Sommer 1970 wurde es schon zum Verkauf angeboten. Es gab zwar mehrere Interessenten, doch bis zum Frühjahr 1971 hatte sich noch nichts realisiert.

Und so entschlossen wir uns im Februar, den Kauf des ehemaligen Yoga-Hotels ins Auge zu fassen. Das ergab plötzlich die Chance, mit dem Beginn der Arbeit in Achberg doch nicht bis zur Grundstückserschließung warten zu müssen.

Wir stürzten uns in eine große Baustein-Aktion, durch die wir die zum Kauf erforderliche Summe aufzubringen hofften. DM 850.000,- war die Kaufsumme. DM 250.000,- mußten kurzfristig aufgebracht werden; der damalige Besitzer des Objektes, eine Bank, war bereit, den Rest (DM 600.000,-) als erste Hypothek zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen stehen zu lassen.

Und es geschah, was wir während der Baustein-Aktion zwar immer wieder als sehr utopisch angesehen, aber uns um so entschiedener dafür eingesetzt haben: am letzten Tag der eingeräumten Frist hatten wir die DM 250.000,- aus vielen, vielen Spenden und zinslosen Darlehen von Freunden zusammen. Es war sehr dramatisch: am 1. April 1971 konnten wir das ehemalige Yoga-zentrum "Gymayo-Hall" als "Humboldt-Haus im Internationalen Kulturzentrum Achberg" übernehmen.

In ca. 7000 freiwilligen Arbeitsstunden haben dann junge und ältere Mitarbeiter zwischen Ostern und Pfingsten die farblose, modern-konventionell ausgestattete "Gymayo-Hall" in ein buntes Spektrum aufeinander abgestimmter Räumlichkeiten verwandelt. Zwei Räume wurden wieder als "Kaffe- und Teestuben" (öffentliches Lokal) angelegt. Sie können aber auch für Tagungszwecke mitverwendet werden. Als Wirtschaftsbetrieb tragen sie allmählich auch zu einer Entlastung der Kosten des Hauses bei. Die Zinsen der Hypothek werden z. Zt. noch aus den Gewinnen der Betriebe auf Sylt bezahlt.

Diese Mittel könnten wir natürlich schon recht nötig für die geistige Arbeit und zur Unterstützung von Mitarbeitern, die mit sehr bescheidenen Mitteln auskommen müssen, brauchen. Deshalb sind wir für alle Hilfe dankbar, die dem Humboldt-Haus die Last der Hypothek erleichtert.

5. Beginn der Arbeit als Heimvolkshochschule

Pfingsten 1971 wurde dann das "Humboldt-Haus" mit den "Achberger Kaffee- und Teestuben" eröffnet. Es dient seither als Planungszentrum für die weiteren Projekte und als Tagungs- und Veranstaltungsstätte für alle Initiativen, die jetzt schon auftreten.

Was sich in den Ferienzeiten des vergangenen Jahres schon abzeichnete, wird sehr wahrscheinlich in diesem Jahr noch stärker in Erscheinung treten: die totale Überfüllung des "Humboldt-Hauses". Eben noch glaubten wir, endlich ausreichende Räumlichkeiten zu haben für die produktive Arbeit mit den vielen Menschen, die sich für die freie Auseinandersetzung und das freiwillige Lernen interessieren, da ist uns die Raumnot schon wieder auf den Fersen.

Und vieles könnte bereits heute in größerem Umfang betrieben werden, wenn es gelänge, mehr Mitarbeitern eine Existenzgrundlage zu verschaffen, damit sie sich aus ihren alten Bindungen lösen und ganz im INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM tätig werden können.

Wenn wir bis 1973 schon die finanziellen Voraussetzungen für Erweiterungsbauten erreichen können, dann wird das "Humboldt-Haus" ganz jenen Vorhaben dienen können, die für die Begründung der *Heimvolkshochschule* im INCA geplant sind.

Für ein ganzjähriges Arbeitsprogramm mit Vorträgen, Kursen, Gesprächen, künstlerischen Übungen, Bildungsurlaubsseminaren usw. rechnen wir – bei durchschnittlich 30 Gästen am Tag und einem schwankenden Angebot von Lehrkräften – für diese Institution mit einem Jahresetat von ca. DM 500.000,-. Ein Veranstaltungskalender für 1973 wird Mitte dieses Jahres vorliegen. Er wird auf Wunsch gerne zugestellt.

Die Heimvolkshochschule steht als Initiative auf einem Feld, auf dem es in Zukunft zu gewaltigen sozialen Machtkämpfen kommen könnte. Einerseits werden die Unternehmerverbände, von reaktionären politischen Kräften unterstützt, alles versuchen, das Bewußtsein der Menschen während der Zeit ih-

res Bildungsurlaubs nicht aus dem Auge zu verlieren. Deshalb werden diese Kreise, ebenso wie andererseits die Gewerkschaften und die sie unterstützenden politischen Kräfte alles versuchen, in den nächsten Jahren komfortable "Bildungsstätten für Erwachsene" aus dem Boden zu stampfen; denn man hat erkannt: Machtkämpfe sind heute in erster Linie *Kämpfe um das Bewußtsein der Menschen*. Die heutigen Wirtschaftsführer sollen zu *"Menschenführern"* werden, so verlangt es z. B. ein einflußreicher Politiker der CDU in der Bundesrepublik. Wie man den Verlautbarungen der Industrieverbände entnehmen kann, mißt man der Frage der "Erwachsenenbildung" allergrößte Bedeutung bei.

Unsere Antwort auf diesen Trend ist: *die freie, von keinen Unternehmer-, Gewerkschafts- und Staatsinteressen gelenkte "Heimvolkshochschule", in der sich die Menschen autonom mit denjenigen für bestimmte Arbeiten verbinden, die sie sich als "Lehrer" heranholen; und wo diejenigen frei unterrichten können, die das wollen: vorausgesetzt sie finden "Schüler", Mitarbeiter.*

Unsere zweite Antwort auf diesen Trend ist: *es darf gesellschaftlich keine privilegierten Gruppen geben, die die "Erwachsenenbildung" aus ihren Interessen heraus "auffangen". Wir fordern daher für jeden berufstätigen Menschen einen "Bildungsscheck" über den er frei verfügen kann. Mit diesem Bildungsscheck können dann jene Menschen und Einrichtungen honoriert werden, mit denen der Mensch während seines Bildungsurlaubes in Arbeitskontakten steht. Nur so können schlimmste Manipulationen in der "Erwachsenenbildung" verhindert werden.*

Mit der Heimvolkshochschule ergreifen wir die *Freiheit*. Die soziale *Gleichheit* (durch Bildungsscheck) können wir nicht realisieren. Um das Experiment der Freiheit durchführen zu können, brauchen wir die finanzielle Unterstützung durch *private* Mittel, die ohne Auflage gegeben werden. Denn längst nicht alle Menschen, die an den Aktivitäten teilnehmen wollen, sind in der Lage, aus ihren eigenen Mitteln die erforderlichen Honorar- und Verpflegungsgelder und die Anteile für die fixen Kosten der Einrichtung zu zahlen. Wo aber *private* Mittel nötig sind, um das fundamentale Menschenrecht auf Bildung und Weiterbildung, wie es der Mensch aus seiner Selbstbestimmung wünscht, zu realisieren, offenbart sich ein *unsoziales* Element bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse.

Der Kompromiß, der damit dem *Freiheits-Modell »Heimvolkshochschule im INCA«* anhaftet, ist nur zu überwinden durch ein *neues Grundrecht* in der Richtung des oben angedeuteten "Bildungsschecks". Bis zum Erfolg unseres Kampfes für die soziale Gleichheit in der Erwachsenenbildung erbitten wir großzügige *private* Unterstützung.

6. Der nächste Schritt: Ein freies Wissenschaftszentrum

Vor der gleichen Situation stehen wir mit dem Projekt *»Freies Wissenschaftszentrum im INCA «*. *Es gibt weder in der deutschen Bundesrepublik*

noch sonstwo auf der Welt das Grundrecht auf Freiheit der Forschung, der Lehre, des Studiums auf der Grundlage der Selbstbestimmung der Persönlichkeit. Der Kompromiß, private Förderung ohne Auflagen zu erbitten, ist also auch für unser *Modell einer Freien Universität* nicht zu umgehen.

Was ist mit dem *Wissenschaftszentrum* angestrebt? Was benötigen wir für diesen Versuch? Viele unserer Mitarbeiter sind aus ihren Erfahrungen an den alten Universitäten zu der Erkenntnis gekommen, daß der heute noch gängige Wissenschaftsbetrieb nicht mehr von der Wirklichkeit des zeitgenössischen Menschen ausgeht.

Dieser zeitgenössische Mensch unterscheidet sich von demjenigen vergangener Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts dadurch, daß er nicht mehr bereit ist, sich seine Lebensziele und die Wege dahin durch irgendwelche Autoritäten diktieren zu lassen. Der zeitgenössische Mensch, der natürlich auch schon in allerdings nicht sehr zahlreichen älteren Persönlichkeiten wirkt, steht uns in der jungen Generation gegenüber – an den Universitäten sind es die Studenten.

Wir haben in diesem Aufsatz schon gezeigt, wie es selbstverständlich nicht so ist, daß die Menschen dieser jungen Generation allesamt unbeugsam, zielicher und selbstbewußt ihren Weg angetreten haben. Es wirken auf diese jungen Menschen gesellschaftliche Kräfte ein, die die neuen Impulse verfälschen. Das geht bis zur Umbiegung in die Gegenrichtung. Aber wenn wir uns davon nicht blenden lassen, dann nehmen wir die *Tatsache* auf: die Zeitgenossen werden in der Zukunft immer weniger bereit sein, auf *Selbstbestimmung* zu verzichten (vgl. Kapitel II.2.16). Widersetzt man sich diesem Impuls, beschwört man damit unvermeidliche soziale Erschütterungen herauf. Wo kann man sie heute schon erleben? An den Universitäten.

Das Leben und Arbeiten an den Universitäten des alten Stils, wo den Studierenden die Studienprogramme, die Studienabläufe und die Studienabschlüsse aufgezwungen werden, wo auch durch staatlich-bürokratische Reglemente entschieden wird, wer an den Hochschulen lehren darf und welche Voraussetzungen er dazu mitbringen muß – das Leben und Arbeiten an den Universitäten dieses alten Stils wird für alle Beteiligten immer mehr zur Qual.

Es wird auch immer *unfruchtbarer*, weil es im Widerspruch zur mächtig keimenden *neuen Wirklichkeit des Menschen steht*. Und künftig *beansprucht* der Mensch, sich selbst die Gesetze für sein geistiges Tun zu geben. Wo man diesem Drang, aus dem ein glanzvoller Bewußtseinsfortschritt leuchtet in den sozialen Verhältnissen, entgegenkommen wird durch das *Recht* auf Selbstbestimmung, da wird man das neue Prinzip auch in seiner *Fruchtbarkeit* für die Entwicklung des Einzelnen und der ganzen Menschheit erleben. Allerdings wird es dann nicht mehr so sein wie heute noch, daß aus den sogenannten "Sachzwängen" der Wirtschaft und des Staates an die Wissenschaft *Forderungen* gestellt werden, was sie zu leisten hat.

Dieses Verhältnis wird sich umkehren: "Nicht der Staat oder das Wirtschaftsleben haben zu sagen: So brauchen wir den Menschen für ein bestimmtes Amt; also prüft uns die Menschen, die wir brauchen und sorgt zuerst dafür, daß sie wissen und können, was wir brauchen; sondern das geistige Glied des sozialen Organismus soll aus seiner Selbstverwaltung heraus die entsprechend begabten Menschen zu einem gewissen Grade der Ausbildung bringen, und Staat und Wirtschaft sollen sich gemäß den Ergebnissen der Arbeit im geistigen Gliede einrichten" (Steiner).

Gegen die Befürchtung, daß ein wirklich freies, auf sich selbst gestelltes Geistesleben wirklichkeitsfremde Menschen ausbildet, wollen wir die Praxis des Wissenschaftszentrums sprechen lassen! Dabei werden wir aber den Wirklichkeitsbegriff des heutigen Staates und der heutigen Wirtschaft nicht dogmatisch als *sakrosankt* erklären. Die Konsequenzen der neuen Wirklichkeit, daß der Mensch sein eigenes Urteil über die Welt haben und die Richtung seines Handelns selbst bestimmen will, ist ja

- die Forderung nach *Mitbestimmung* in allen Fragen, die den Staat, das Rechtsleben betreffen und
- gegenüber der Wirtschaft das Geltendmachen des Anspruchs, alle Erkenntnisse, Erfindungen und Möglichkeiten der Technik in den Dienst einer gesunden Bedarfsbefriedigung – z. B. für haltbare und nicht aus Profitgründen auf Verschleiß produzierte Waren zu stellen.

Die Konsequenz des Selbstbestimmungsimpulses für das Wirtschaftsleben ist: ich habe als Konsument ein *bewußtes* Interesse daran, was die *wirkliche* Qualität der Waren ist, die angeboten werden und was die *mögliche* Qualität ist; ich habe als Konsument ein *bewußtes* Interesse zu wissen, ob der Preis, den ich für eine Ware zahlen soll, auch der *gerechte* Preis ist; ich habe als Konsument ein *bewußtes* Interesse daran, mich mit anderen bewußten Konsumenten zu verbinden und diese Fragen nach Qualität und Preis der Waren mit den Produzenten zu besprechen und mit ihnen konkrete Vereinbarungen über Kauf und Kaufbedingungen zu tätigen.

Im Horizont solcher Auswirkungen wollen wir mit dem Freiheits-Modell des Wissenschaftszentrums im INCA den Versuch völliger Selbstorganisation der wissenschaftlichen Aktivitäten machen. Alle spezifischen Inhalte, Lehr- und Lernmethoden werden sich gleichberechtigt darstellen und nebeneinander wirken können. Die Tätigkeit im Wissenschaftszentrum erfolgt aufgrund freier Vereinbarungen zwischen Lernenden und Lehrenden, Forschungs- und Studiengruppen.

Dabei wird in der Praxis dann das Mythos fallen, daß nur "Zeugnisse" und "Diplome" eine Garantie für Leistungen seien. Es wird sich in der Praxis zeigen, daß die *Freiheit* die produktivste Möglichkeit ist, um zu wirklichen *Leistungen* zu kommen; zu Leistungen, die der wahren Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft dienen.

Wir rufen alle Menschen auf, die an diesem Versuch aktiv mitwirken wollen – ob als Lehrende oder Lernende, ob mit "Diplom" oder ohne – mit uns Kontakt aufzunehmen. Die FREIE UNIVERSITÄT kann in Achberg jederzeit entstehen, wenn genügend Menschen zur Mitarbeit und Unterstützung dieses Experimentes bereit sind. Wir sind überzeugt: Wenn sich viele engagieren, werden wir auch schnell die äußeren Bedingungen, die zur Verwirklichung notwendig sind, erreichen.

6.1 Eine Initiative für tschechoslowakische Reformer

Mit dem Projekt »Wissenschaftszentrum im INCA« verbinden wir noch ein spezielles Anliegen. Auch an anderen Stellen dieses Aufsatzes wurde schon auf die enge Verbindung hingewiesen, die die Mitarbeiter des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERGS zwischen den Grundlagen und Aufgaben dieser Initiative und den Bestrebungen des "Prager Frühlings" von 1968 sehen (vgl. Kapitel II:2.7 /2.8. /2.28 /2.29 /3.1.5 /3.1.6 /3.1.7 /3.1.8).

Mit den Möglichkeiten des Achberger Wissenschaftszentrums wollen wir nun etwas anstreben, was wir schon seit der Zerstörung des tschechoslowakischen Reformexperimentes als unsere Verantwortung jenen Persönlichkeiten gegenüber empfinden, die durch ihre Ideenklarheit, durch ihren Mut und ihr öffentliches Engagement so unendlich viel zu dem begeisternden Aufbruch in die Zukunft der Menschheit damals in der ČSSR beigetragen haben. Viele dieser Persönlichkeiten gingen damals in die Emigration. Sie leben und arbeiten heute verstreut irgendwo im Westen, der ihrem Denken, Empfinden und Wollen letztlich ebenso *ungemäß* ist wie der Neostalinismus in ihrem Heimatland.

Das Imponierende des "Prager Frühlings": seine Geistigkeit, seine Menschlichkeit, sein entschiedenes Ziel, kam ja daher, daß eine große Zahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (Wissenschaftler, Schriftsteller, Politiker) aus einer *gemeinsamen Gesinnung* und dem Bewußtsein für das gleiche Recht der *Freiheit des Andersdenkenden zusammenwirkten*. Direkt mit der bald begeistert mitgehenden Bevölkerung verbunden, kurbelten diese Persönlichkeiten einen bisher in der Geschichte bisher nicht erreichten gesellschaftlichen Veränderungsprozeß an, und sie hatten begonnen, aus dem Erleben dieses Prozesses heraus den sozialen Organismus zu *gestalten*.

Alle diese Bedingungen fehlen den emigrierten Vertretern der Reformbestrebungen von 1968 ebenso wie sie jenen fehlen, die in der Heimat blieben aber aus ihren früheren Wirkungsstätten vertrieben wurden. Der »Prager Frühling« war ein individuell-kollektives Ereignis. Sein Fundament war der autonome Mensch, der sich seiner Freiheit *bewußt* wurde und aus freier Entscheidung mit anderen freien Menschen verband, um soziale (kollektive) Dinge in Bewegung zu bringen. Die Ideenbildung – wir konnten es damals während eines mehrere Wochen dauernden Besuchs in Prag feststellen – vollzog sich ganz im Element der Freiheit; aber dies war verbunden mit dem

gemeinsamen Anliegen (Wollen), die »Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen« zu schaffen. Das eigentliche Erlebnis war dies: *die Gemeinsamkeit in der Freiheit, die Freiheit in der Gemeinsamkeit*.

Das waren die Bedingungen dafür, daß man in Prag der übrigen geschichtlichen Entwicklung um eine Nasenlänge vorausgekommen war; eine ungeheuer bedeutsame "Nasenlänge" vorausgekommen war, weil genau *der* Schritt, den man in der Tschechoslowakei 1968 tat, der erste *konkrete* Schritt in die *humane* Zukunft war; in jene Zukunft, die schon seit dem Ende des I. Weltkriegs mit Wucht in die Geschichte hineindrängt, bisher aber immer wieder von den alten Kräften abgewiesen wurde.

Die katastrophalen Ergebnisse und Perspektiven dieses Zurückstauens der Zukunft sind bekannt und sie wurden auch in diesem Aufsatz geschildert. Gerade weil der Prager Versuch, den Zipfel der Zukunft endlich zu erobern, vereitelt wurde, sind wir aufgerufen zu überlegen, was wir nun *tun* können, – auch für die Menschen, die ihres Lebenselementes, der Freiheit, beraubt wurden.

Ein kleiner Beitrag könnte es sein, für alle tschechoslowakischen Persönlichkeiten, die wieder *gemeinsam* mit Landsleuten und mit allen sonst an den Ideen des "Prager Frühlings" interessierten Menschen die Dinge weiterentwickeln wollen, die 1968 in ihrer Heimat begonnen haben, im INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM und besonders im Rahmen des hier geplanten Wissenschaftszentrums einen neuen Ort für ihre Wirksamkeit zu schaffen. In konkreter Verbindung mit vielen Menschen auf der ganzen Erde würden sie ein wichtiges Glied sein, den »Prager Frühling« wieder zum Leben zu erwecken, nicht mehr national begrenzt, sondern global: weltumfassend (vgl. dazu auch besonders das ganze Kapitel II.3.). Wir bitten alle tschechoslowakischen Wissenschaftler, Schriftsteller, Emigranten überhaupt, die von dieser Initiative hören, mit uns Kontakt aufzunehmen, wenn sie an der Arbeit, den "Prager Frühling" wieder – weltweit – zu proklamieren, Interesse haben.

Überhaupt bitten wir alle, die zur Verwirklichung dieser speziellen Initiative etwas tun können und wollen, mit dem INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM in Verbindung zu treten. Wenn viele Menschen aus aller Welt diese besondere Nuance des Projektes »*Wissenschaftszentrum im INCA*« fördern würden, könnte daraus für die Menschheit viel Segensreiches werden.

6.2 Die Kosten (Schätzungen)

Was brauchen wir konkret an finanziellen Mitteln, um in der beschriebenen Richtung anfangen zu können?

Für die Bauten werden für einen ersten Abschnitt ca. 3,5 Millionen Mark nötig sein. Jährliche Folgekosten (100 Studierende und ca. 10 Lehrende angenommen) würden ebenfalls in einer Höhe von ca. 1,5 Millionen Mark entstehen.

Zur Zeit laufen Planungen, einen gewissen Teil der Folgekosten dadurch aufzubringen, daß die Menschen, die als Studierende wissenschaftlich tätig sind, in INCA-eigenen Produktionsstätten, soweit sie das können und wollen, teilzeitlich arbeiten, um a) ihre Existenzgrundlagen zu verdienen und b) die notwendigen Honorarmittel für ihre Lehrer zu erwirtschaften. Inwieweit Teile von Betriebsgewinnen dann für diesen oder jenen Zweck des Wissenschaftszentrums verwendet werden, kann aus freien Absprachen zwischen den Belegschaften oder Betriebsleitungen und den wissenschaftlich Tätigen hervorgehen.

Für die von Staat und Wirtschaft unabhängige, freie wissenschaftliche Arbeit, wie sie sich im INCA-Wissenschaftszentrum vollziehen wird, gibt es noch kein geltendes Grundrecht, das diese *freie* Wissenschaft gleichberechtigt an öffentlichen Mitteln partizipieren ließe. So wird es auch hier ganz und allein von der *privaten* Unterstützungsbereitschaft der Freunde dieser Initiative abhängen, ob es gelingt, dieses wirklich autonome, in seiner inhaltlichen Arbeit *freie* und in seiner Organisationsstruktur *demokratische* – weil alle Anschauungen untereinander *gleichberechtigte* - Wissenschaftszentrum zu gründen und zu erhalten.

Daran könnte dann zum Erlebnis werden, was ein konsequent *pluralistisches*, freies Geistesleben für die soziale Gesamtentwicklung bedeuten würde. Das Geistesleben und speziell die Wissenschaft wäre dann nämlich jener soziale Ort, an dem die Gesellschaft sich permanent selbst zum Bewußtsein bringen könnte, wohin der weitere Weg gehen soll. Dann könnten jene Ideen menschheitlichen Fortschritts, die heute weitgehend bloß idealistische Phantome sind, konkrete Gestalt gewinnen: *geistige Freiheit, aktive Toleranz und allgemeinemenschliche Verantwortung*.

Eine Darstellung der Initiativen »*Kooperative Gesamtschule*«, »*Kinder-Paradies*« und »*Werkstätten*« wird zur Zeit ausgearbeitet und kann auf Wunsch gerne nachgereicht werden. Alle drei Projekte befinden sich in einem schon fortgeschrittenen Planungsstadium. Wir hoffen, daß die Vorarbeiten weiterhin günstig verlaufen, damit die Arbeit in diesen Einrichtungen im Laufe des nächsten Jahres aufgenommen werden kann.

7. Wirtschaftsbetriebe in Assoziation mit dem Kulturzentrum

Zum Abschluß möchten wir noch einiges darüber mitteilen, wie wir die *kulturellen* Bestrebungen des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG auf den verschiedenen Ebenen in Verbindung bringen wollen – bzw. zum Teil schon gebracht haben – mit *wirtschaftlichen* Unternehmungen. Wir stehen dabei vor einem doppelten Problem: einem *betriebsinternen* und einem *überbetrieblichen*. Das betriebsinterne Problem ist dort, wo es um die Assoziation mit bereits bestehenden Unternehmen geht ein anderes, als dort, wo wir Betriebe neu gründen werden. Bei den bestehenden Betrieben handelt es sich ja in der Regel um solche, die bisher als *Privatunternehmen* geführt wurden

und die keinen über die wirtschaftlichen Dinge hinausgehen den Zweck gehabt haben. Das Bewußtsein der Mitarbeiter dieser Betriebe ist in der Regel ausschließlich auf das "Verdienen" gerichtet, – die Arbeit das notwendige Übel, um (gut) existieren zu können.

Bei den Betriebsneugründungen liegt der Fall anders. Bei ihnen werden die Fragen schon in der Konzeption so gelöst, wie sie bei bestehenden Wirtschaftseinrichtungen in der Regel erst in einem Entwicklungsprozeß erreicht werden können. Was ist der Zweck und die Aufgabe der Assoziation von Betrieben mit Institutionen und Aktivitäten des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS?

Wir wollen Wirtschaftsbetriebe *bewußt* in den Dienst der *Aufklärung über die Dreigliederungsidee, in den Dienst unseres Kampfes für Freiheit, Demokratie und Sozialismus* stellen. Dabei sind ganz verschiedene Entwicklungsstufen der Verbindung von Betrieben und INCA-Initiativen denkbar. Das *optimale Modell*, das wir mit einem Betrieb, der bereits mit dem INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM verbunden ist anstreben, wäre etwa in folgender Weise zu charakterisieren:

Wir wollen den gegenwärtigen Betrieb – eine GmbH/KG – so umgestalten, daß er einerseits als innerbetrieblicher sozialer Zusammenhang und in seinem Verhältnis zum INCA dem Ziel, die Dreigliederungsarbeit zu fördern, möglichst *effektiv* dienen kann. Diese Aufgabe werden wir dann optimal lösen können, wenn wir möglichst viele Mitarbeiter des Betriebes für den genannten Zusammenhang gewinnen.

Wir wollen die individuelle Identifikation jedes Einzelnen mit dem Betrieb, seinem Schicksal und seiner neuen – außerwirtschaftlichen – Aufgabe durch *Bewußtseinsbildung* anstreben. Gelingt es uns, den Betrieb auf das Dreigliederungsbewußtsein seiner Mitarbeiter zu stellen, dann werden wir eine Eigentumsveränderung vornehmen: Das gesamte Kapital wird in eine *Stiftung* eingebracht. Über die Verwendung des Betriebsergebnisses soll die Belegschaft selbst entscheiden; über die Verwendung der Zinsen aus dem Stiftungskapital entscheiden Stiftungsorgane.

Damit der Betrieb ökonomisch so effektiv und rentabel wie nur möglich gestaltet werden kann, wollen wir eine intensive Bewußtseinsarbeit mit der Belegschaft im Hinblick auf die Dreigliederungsidee versuchen. *Aus dem Betrieb soll eine zugleich dynamisch wie homogene, freie und sozialistische Betriebsgemeinschaft werden, in der geistig und ökonomisch möglichst alle Mitarbeiter am gleichen Strang und in der gleichen Richtung ziehen.* Daß auf den Einzelnen natürlich kein Druck ausgeübt wird, versteht sich aus unserem Freiheitskonzept von selbst.

In diesem Betriebsmodell stehen sich alle Mitarbeiter *gleichberechtigt* insofern gegenüber, als kein Eigentümer die Arbeitskraft seiner Mitarbeiter kauft. Kein Mitarbeiter hat "Eigentum" am Betrieb. Der Betrieb wird rechtlich von einer neuen, nicht-ökonomischen Instanz "gehalten": der Stiftung.

Was als Betriebsergebnis *gemeinsam* geschaffen wird, darüber wird auch – aufgrund von Regelungen, die die Betriebsverfassung vorsieht – *gemeinsam* die Verwertung für *geistige* Aktivitäten beschlossen. *Frei* ist jeder Mitarbeiter insofern, als er nicht für Lohn arbeitet, sondern aufgrund eines *individuellen* Leistungsvertrages sich aus seinem Entschluß zu einer bestimmten Leistung verpflichtet.

Sozialistisch ist der Betrieb insofern, als er den freien Teil seines Ertrages, den Reingewinn, für geistige Aufgaben zur Verfügung stellt (schenkt), die sich für die Verwirklichung der Dreigliederung einsetzen. Je mehr die in dem Betrieb arbeitenden Menschen in die Gesamtaktivitäten des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG integriert sind, desto größer wird ihr Verständnis für die Notwendigkeit der Dreigliederung sein können.

Innerbetrieblich handeln die Mitarbeiter dann *sozialistisch (brüderlich)*, wenn sie ihre Aufgaben im Betrieb durch ein hohes Maß gegenseitiger Hilfeleistung und durch Freundlichkeit solidarisch erfüllen.

Mit diesem Betriebsmodell wollen wir zeigen, daß die Ideologie des Kapitalismus: ohne privates Eigentum und ohne privates Profit- und Profitbeteiligungsprinzip breche die Leistungswirtschaft zusammen, nur unter der Voraussetzung der *künstlichen* Aufrechterhaltung des einseitigen, rein egoistischen Bewußtseins stimmt. Aber wir wollen konkret zeigen, daß dieses Bewußtsein heute tatsächlich *künstlich* am Leben erhalten wird, und der Mensch mit Begeisterung *brüderlich* handelt, wenn er in gesunden gesamtsozialen Verhältnissen lebt.

Wir können *diese* Realität im *Modell nicht* schaffen; aber es gelingt uns vielleicht, das Bild davon im *Bewußtsein* der Mitarbeiter zu verankern, so daß sie die Brüderlichkeit schon *vorwegrealisierten* – im Kampf für die Dreigliederung.

Wir wollen zeigen: auch und gerade altruistisches Wirtschaften ist leistungsfähig, wenn es für menschliche Ziele und im Dienste der freien Entfaltung der Persönlichkeiten (geistig-seelisch) geschieht.

Wir wollen zeigen: Weil – im ganz umfassenden Verständnis – *geistige Arbeit die Quelle des gesellschaftlichen Reichtums und aller materiellen Kapital-Werte ist*, müssen in einem lebensgemäßen *humanen* sozialen Zusammenhang die Erträge der Wirtschaft zu einem großen Teil wieder dem Geistesleben zufließen.

Wir wollen unser Beispiel a) wissenschaftlich auswerten, b) als Element der Öffentlichkeitsarbeit benutzen und c) multiplizieren.

Für alle Betriebe, die sich mit den Anliegen des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG verbinden und sich auch institutionell assoziieren wollen, gilt, daß sie sich selbstverständlich völlig autonom entscheiden können, wie weitgehend sie die konkrete Kooperation entwickeln wollen.

Mitarbeiter des Kulturzentrums planen zur Zeit – im Sinne des oben geschilderten maximalen Modells – weitere Betriebsgründungen (Spielzeug- und Möbelproduktion, Architekturbüro, Baugesellschaft u. a.).

Anhang: Das Zeitungs-Projekt »Freie Presse«

Wer die geistige und soziale Situation unserer Zeit richtig beurteilt, weiß, daß für das Bild dieser Situation die *Presse* eine ungeheure Rolle spielt. Es ist den Mitarbeitern des INTERNATIONALEN KULTURZENTRUMS ACHBERG auch klar, daß sie mit ihrem Hauptanliegen, den Boden für das Wirksamwerden der Dreigliederung des sozialen Organismus vorzubereiten, nur sehr mühsam vorankommen werden – selbst wenn die Einrichtungen des INCA eine echte Ausstrahlung gewinnen sollten – weil in den Massenmedien von diesem Hauptanliegen dann allenfalls sporadisch einmal etwas berichtet würde. Durch die Massenmedien werden heute jedoch die großen Entwicklungen "gemacht" oder "blockiert".

Deshalb entstand in Gesprächen bei uns der Plan, eine eigene *Tages- oder Wochenzeitung* mit einer großen Auflage zu gründen, – oder aber sich zunächst einmal bei einer schon erscheinenden großen Tageszeitung mit einer Lokalausgabe anzuschließen. In Deutschland ließe sich letzteres höchstensfalls mit der "Frankfurter Rundschau" erreichen. Voraussetzung wäre ein Kapital von 1 Million DM.

Das große Modell, also die Gründung einer neuen Tageszeitung, müßte – um etwas wirklich Neues darzustellen – etwa folgendermaßen aussehen:

- ◆ Im Unterschied zu den heute üblichen Tageszeitungen, die über eine unübersehbare Fülle von Ereignissen berichten, aber immer aus dem gleichen Blickwinkel, müßte eine neue Tageszeitung ein wirklich *freies Organ* sein; das heißt, es müßten sich in dieser Zeitung zum Beispiel in den Leitartikeln täglich andere politische Standpunkte äußern können. Für dieses Zeitungsmodell wäre weniger die Vielzahl der berichteten Ereignisse wichtig, als vielmehr die *Vielfalt der Meinungen* zu den wichtigsten Ereignissen, das heißt zu jenen Ereignissen, die die einzelnen Richtungen als die wichtigen ansehen.
- ◆ Die Darstellung der verschiedenen Standpunkte darf nicht durch "hauptamtliche" Redakteure geschehen, sondern durch diejenigen Gruppierungen, die den jeweiligen Standpunkt selbst vertreten.
- ◆ Auch wäre es anzustreben, zum gleichen Gegenstand mit gleichem Zeilenraum unterschiedliche, ja gegensätzliche Urteile der einzelnen Richtungen zu veröffentlichen. Nur durch dieses Verfahren hat der Leser wirklich die Möglichkeit einer *freien Meinungsbildung*

In einer solchen Zeitung – man könnte sie DIE FREIE PRESEE nennen – soll-

ten sich alle aktiven politischen Strömungen (jeweils während eines Monats) mit gleichem Spaltenraum *frei* zu *den* Dingen äußern können, die sie in den Ereignissen des Zeitgeschehens wichtig finden. Dadurch könnten wir in der *Praxis* zeigen, was die Dreigliederung unter freier Presse versteht. Und dadurch würden die Anschauungen der aktiven Dreigliederer zu den aktuellen Tagesfragen ebenfalls mit gleichem Spaltenraum wie Andersdenke in der FREIEN PRESSE zur Darstellung kommen können.

Alle Details müssten noch entwickelt werden, wenn sich Aussichten ergeben sollten, dieses Vorhaben zu verwirklichen. Wir schätzen die erforderliche Startsumme auf ca. DM 5 Millionen.

Januar 1972